

DIE VERSUCHSWIRTSCHAFT GROSS-ENZERSDORF



Abb. 1 Blick auf die Hauptgebäude der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf.

MASTERARBEIT



**Bauten und Gartenstrukturen in der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf.
Historischer Bestand und Leitlinien für die zukünftige Entwicklung.**

**Buildings and garden structures in the Research Farm Groß-Enzersdorf.
Historic inventory and guidelines for future development.**

Verfasst von

Kilian Patrick Zinnecker, BSc

Angestrebter akademischer Grad

Diplomingenieur (Dipl. Ing.)

Betreut von

Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Rosemarie Stangl

Ass. Prof. Dipl.-Ing. Dr. nat. techn. Anita Drexel

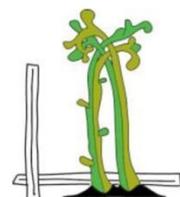
Eingereicht am

Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau

Department für Bautechnik und Naturgefahren

Universität für Bodenkultur, Wien

1190 Wien, Peter Jordanstraße 82



Wien, Oktober 2017

KURZFASSUNG

Diese Masterarbeit entstand anlässlich des Umzugs des Versuchsgartens des Instituts für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau der Universität für Bodenkultur in die Versuchswirtschaft der BOKU in der Gemeinde Groß-Enzersdorf. In zwei Forschungsarbeiten sollte schlussendlich ein funktionales Nutzungskonzept entwickelt werden, das ein geregeltes Lehren und Forschen im neuen Versuchsgarten des Instituts für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau gewährleisten soll.

Die vorliegende Abschlussarbeit schafft mit einer Grundlagenerhebung und –sammlung die Basis für das Nutzungskonzept und liefert damit wichtige Eckpunkte für die weitere Entwicklung der Anlage.

Die Bearbeitung der gesammelten Grundlagen erfolgte in den drei Kapiteln *Naturräumliche Grundlagen*, *Entstehung und räumliche Entwicklung* und *Formale Grundlagen*. Die naturräumlichen Grundlagen beinhalten Lage, Klima, Boden und Vegetation des Standorts. Zur Entstehung und räumlichen Entwicklung zählen historische sowie räumliche Entwicklungen und der Nachweis einer historischen Wegeführung auf dem Gelände. Die formalen Grundlagen behandeln schließlich die Plangrundlage, die Flächenwidmung der Gemeinde sowie die Aufgaben der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf.

Basierend auf den genannten Grundlagen wurde ein Leitfaden für die zukünftige Entwicklung der Anlage erstellt. Darin enthalten sind eine Kurzcharakteristik sowie die Dokumentation von wertvollen Strukturen und Orten der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf. Empfehlungen zu den vorher genannten Freiräumen bilden den Abschluss des Leitfadens. Dazu gehören Ersatzpflanzungen in Gehölzstrukturen, Rekonstruktionen im Bereich der historischen Wegeführung sowie Vorschläge zur Flächennutzung.

Kernergebnis der Arbeit ist, dass sich von den dokumentierten Strukturen ein hoher Wert der Versuchswirtschaft ableiten lässt, der sie zu eben jenem Juwel macht, welches sie heute ist. Die Weiterentwicklung der Anlage sollte daher unter Rücksichtnahme der erhaltenswerten Strukturen, wie etwa den Gehölzen oder Wegen, stattfinden. Auch ein sorgsamer Umgang mit den Freiräumen ist unbedingt notwendig.

ABSTRACT

This thesis was written to accompany the relocation of the Experimental Garden of the Institute of Soil Bioengineering and Landscape Construction of the University of Natural Resources and Life Sciences to the Research Farm of the BOKU in Groß-Enzersdorf. Within two theses, a functional concept was to be developed to ensure well-regulated teaching and research in the new Experimental Garden.

This very research paper is a collection of all basic information as well as the foundation of the functional concept, and therefore also serves as the cornerstone of future development for the facility in Groß-Enzersdorf.

The collection of basic information was divided into three chapters: *Natural Background*, *Historical Background* and *Formal Background*. Chapter one includes information of the site, climate, soil, and vegetation. Chapter two reconstructs the historical and spatial development of the site as well as historic paths. Chapter three deals with the existing plans of the site, the zoning map of the town, and the duties and responsibilities of the Research Farm.

Subsequently, a guideline for future development of the facility was elaborated. The guide includes a short summary, derived from the collection of basic information, as well as the records of valuable spaces and spots within the area of the Research Farm. Recommendations regarding the previously mentioned structures conclude the guideline. These contain suggestions such as compensational plantings of trees, reconstruction of the historic paths, and proposals regarding land use.

To conclude, the herein documented valuable structures add to the overall quality of the Research Farm and therefore call for a cautious handling regarding the future development of the area.

DANKSAGUNGEN

Mein Dank gebührt in erster Linie meinen beiden Betreuerinnen Anita und Rosi vom Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau, die es mir ermöglicht haben, Teil dieses spannenden und praxisnahen Projekts *Versuchsgarten des IBLB* zu sein. Auch dem Rest des Instituts möchte ich meinen Dank für die tolle Mitarbeit und die konstruktiven Vorschläge und Kritiken aussprechen.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei Herrn Karl Refenner, dessen Türe mir während der Arbeit in der Versuchswirtschaft zu jeder Zeit offen stand, der mich mit seinem umfangreichen Fachwissen und seinen Hintergrundinformationen stets unterstützte und auch an den gartenarchäologischen Grabungen tatkräftig mitwirkte.

Außerdem bedanke ich mich bei Herrn Joseph Redl, der mir den Zugang zu historischen Dokumenten und Planmaterialien der Stadt Groß-Enzersdorf ermöglichte hat und damit einen wertvollen Beitrag zur Aufklärung der Geschichte der Versuchswirtschaft leistete.

Nicht vergessen möchte ich natürlich meine Familie und Freunde, auf deren Unterstützung ich mich während des gesamten Studiums stets verlassen konnte. Auch meinen Korrekturleserinnen möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen.

I would also like to take this opportunity to address two of my biggest supporters throughout my studies at the University of Life. I am very grateful for all the support and care that I have been offered by my grandparents - thank you for everything!

Ein ganz besonderer Dank gilt meiner Kommilitonin Eva Valerie Gruber, Verfasserin der zweiten Masterarbeit im Rahmen des Planungsvorschlags für den Versuchsgarten, die maßgeblich an der Erstellung dieser Arbeit mitwirkte. Ich habe die Zusammenarbeit sehr genossen - sei es beim Bäume kartieren oder beim Graben nach historischen Wegen und möchte mich für das tolle Teamwork ganz herzlich bedanken.

INHALTSVERZEICHNIS

KURZFASSUNG.....	I
ABSTRACT	II
DANKSAGUNGEN.....	III
INHALTSVERZEICHNIS.....	IV
1 EINLEITUNG	1
1.1 ANLASS UND ZIELE.....	1
1.2 VORGEHEN UND ANGEWANDTE METHODEN.....	1
1.3 DIE VERSUCHSWIRTSCHAFT GROSS-ENZERSDORF.....	2
1.3.1 <i>Organisation, Betriebsstruktur und Nutzerrat der Versuchswirtschaft</i>	3
1.3.2 <i>Nutzung und Fruchtarten</i>	5
1.3.3 <i>Erreichbarkeit und Anbindung an den öffentlichen Verkehr</i>	5
2 RAHMENBEDINGUNGEN UND BESTAND.....	7
2.1 NATURRÄUMLICHE GRUNDLAGEN.....	7
2.1.1 <i>Lage der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf</i>	7
2.1.2 <i>Klimadaten der Versuchswirtschaft</i>	8
2.1.3 <i>Die Böden der Versuchswirtschaft</i>	13
2.1.4 <i>Gehölzbestand und Pflanzgruppen der Versuchswirtschaft</i>	15
2.2 ENTSTEHUNG UND RÄUMLICHE ENTWICKLUNG	20
2.2.1 <i>Geschichte der Versuchswirtschaft</i>	20
2.2.2 <i>Räumliche Entwicklung der Versuchswirtschaft</i>	25
2.2.3 <i>Historische Wegführung in der Versuchswirtschaft</i>	28
2.3 FORMALE GRUNDLAGEN.....	35
2.3.1 <i>CAD-Plangrundlage der Versuchswirtschaft</i>	35
2.3.2 <i>Flächenwidmung</i>	36
2.3.3 <i>Aufgaben der Versuchswirtschaft</i>	37
3 LEITFADEN FÜR DIE ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG.....	39
3.1 VORBEMERKUNG.....	39
3.2 KURZCHARAKTERISTIK DER ANLAGE	39
3.3 BESCHREIBUNG DER TEILBEREICHE.....	42
3.4 DOKUMENTATION WERTVOLLER STRUKTUREN	44
3.5 ZUSTAND UND BEWERTUNG DER STRUKTUREN.....	55

3.6	MASSNAHMEN UND EMPFEHLUNGEN	57
4	RESÜMEE UND AUSBLICK	60
4.1	ZUSAMMENFASSUNG.....	60
4.2	KERNAUSSAGEN DER ARBEIT	61
4.3	AUSBLICK	62
	QUELLENVERZEICHNIS.....	63
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	69
	TABELLENVERZEICHNIS	71
	ANHANG	72

1 EINLEITUNG

1.1 ANLASS UND ZIELE

Anlässlich der Auflassung des Versuchsgartens in Wien Essling begann im Frühjahr 2016 die Übersiedlung der Versuchsflächen des Instituts für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau (IBLB) in die Versuchswirtschaft der Universität für Bodenkultur Wien, situiert in der Gemeinde Groß-Enzersdorf. Dort wird dem IBLB eine rund 1,5 ha große Fläche zur Verfügung gestellt, um Forschungsarbeiten und die Durchführung der im Studienplan vorgesehenen Baupraktika sowie eine entsprechende Ausbildung der Gärtnerlehrlinge des Instituts zu ermöglichen. Dem Wiederaufbau des Institutsgartens auf dem neuen Gelände sollen umfangreiche Grundlagenermittlungen und Bestandsaufnahmen des Areals vorangestellt werden. Diese sollen sich mit der Entwicklung der historischen Freiräume und Bebauung, mit den Beständen der Gehölze, der ursprünglichen Wegstrukturen sowie mit naturräumlichen Faktoren beschäftigen. Ergänzend hierzu besteht auch Interesse an der Klärung der historischen Genese des Areals, um weiterführend Leitlinien und Empfehlungen erstellen zu können. Diese sollen letztlich bei Entscheidungsfindungen bezüglich der weiteren Entwicklung, etwaiger Ersatzpflanzungen oder Vergleichbarem unterstützen. Aufbauend auf der in dieser Masterarbeit erarbeiteten Basis wird in einer weiteren Abschlussarbeit ein funktionales Nutzungskonzept erarbeitet, welches ein gut koordiniertes und reibungsloses Arbeiten, institutsübergreifend sowie –intern, in einem wissenschaftlichen Rahmen gewährleisten soll. Dabei sollen die Bedürfnisse aller beteiligten Nutzergruppen des IBLB erhoben, dargestellt und im daraus entwickelten Nutzungskonzept aufeinander abgestimmt und miteinander vereinbart werden.

Endprodukt der vorliegenden Masterarbeit soll eine Plan- und Arbeitsgrundlage für Baupraktika, Forschungsarbeiten und Lehrlingsausbildung des Instituts für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau in der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf sein. Es soll eine Sammlung aller verfügbaren Informationen zu Freiraum, Gehölzbestand, historischer Wegeführung sowie naturräumlichen Grundlagen wie Bodenkarten, Grundwasserstände, klimatische Bedingungen und Ähnlichem entstehen. Außerdem werden die entsprechenden Daten in die bestehende CAD-Plangrundlage des Instituts eingearbeitet. Abschließend wird, wie oben beschrieben, aus den gewonnenen Daten ein Leitfaden erarbeitet, der als Entscheidungsgrundlage für Fragen bezüglich denkmalpflegerischer Maßnahmen und schützenswerter Objekte des Bestands dienen soll.

1.2 VORGEHEN UND ANGEWANDTE METHODEN

Die Produkte der vorliegenden Arbeit lassen sich zum Ersten in die Grundlagensammlung beziehungsweise Bestandserhebung und zum Zweiten in die Entscheidungsgrundlage für die zukünftige Entwicklung gliedern. Folgend sollen, wie im Forschungsdesign (Abbildung 2) zu sehen, zum einen eine Planungsgrundlage und zum anderen ein Leitfaden entstehen. Diese zwei Hauptfragen lassen sich weiter in Unterpunkte teilen. So behandelt die Planungsgrundlage Themengebiete wie die naturräumlichen Grundlagen, den Bestand und Zustand der Gehölze vor Ort sowie eine historische Wegeführung auf dem Untersuchungsgebiet und die Entwicklung von Freiraumstrukturen und Gebäuden seit Entstehung der Anlage um die Jahrhundertwende. Der Leitfaden setzt sich mit den Werten der aufgenommenen Strukturen auseinander, um einen Ausblick für die weitere Entwicklung zu erhalten.

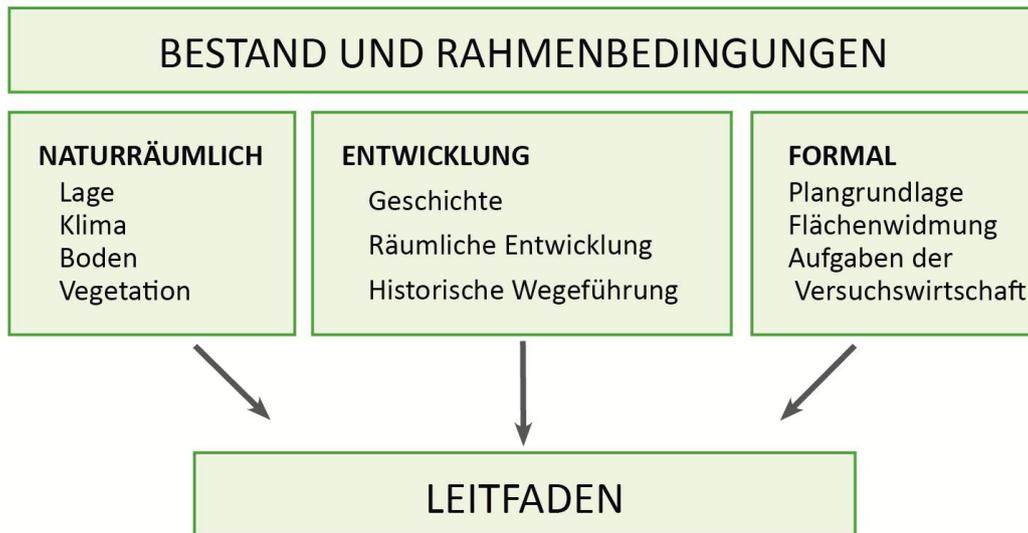


Abb. 2 Arbeitsschritte und bearbeitete Grundlagenkapitel der vorliegenden Masterarbeit.

Schließlich müssen für die einzelnen Unterpunkte der Hauptfragen unterschiedliche Methoden, angepasst an die jeweilige Fragestellung, eingesetzt werden. Ebenso bedarf es unterschiedlicher Darstellungen der erhobenen Daten beziehungsweise der erarbeiteten Ergebnisse, ebenfalls der vorangehenden Fragestellung entsprechend. Die jeweils angewandten Vorgehensweisen und Beurteilungskriterien werden in den zugehörigen Kapiteln beschrieben.

1.3 DIE VERSUCHSWIRTSCHAFT GROSS-ENZERSDORF

Dieser Abschnitt liefert eine Kurzbeschreibung des Standorts der Versuchswirtschaft der Universität für Bodenkultur in der Gemeinde Groß-Enzersdorf. Die Gemeinde Groß-Enzersdorf befindet sich direkt außerhalb der Stadtgrenze östlich von Wien im Bezirk Gänserndorf, Niederösterreich. Sie hat eine Fläche von 83,91 km² - die Katastralgemeinde „Groß-Enzersdorf Stadt“ erstreckt sich dabei über 18,10 km² - und zählte zum 1.1.2017 10.825 Einwohner. Aufgrund ihrer Lage wird die Gemeinde oft als das „Tor zum Marchfeld“ bezeichnet (vgl. Groß-Enzersdorf, 2017 und Statistik Austria, 2017).

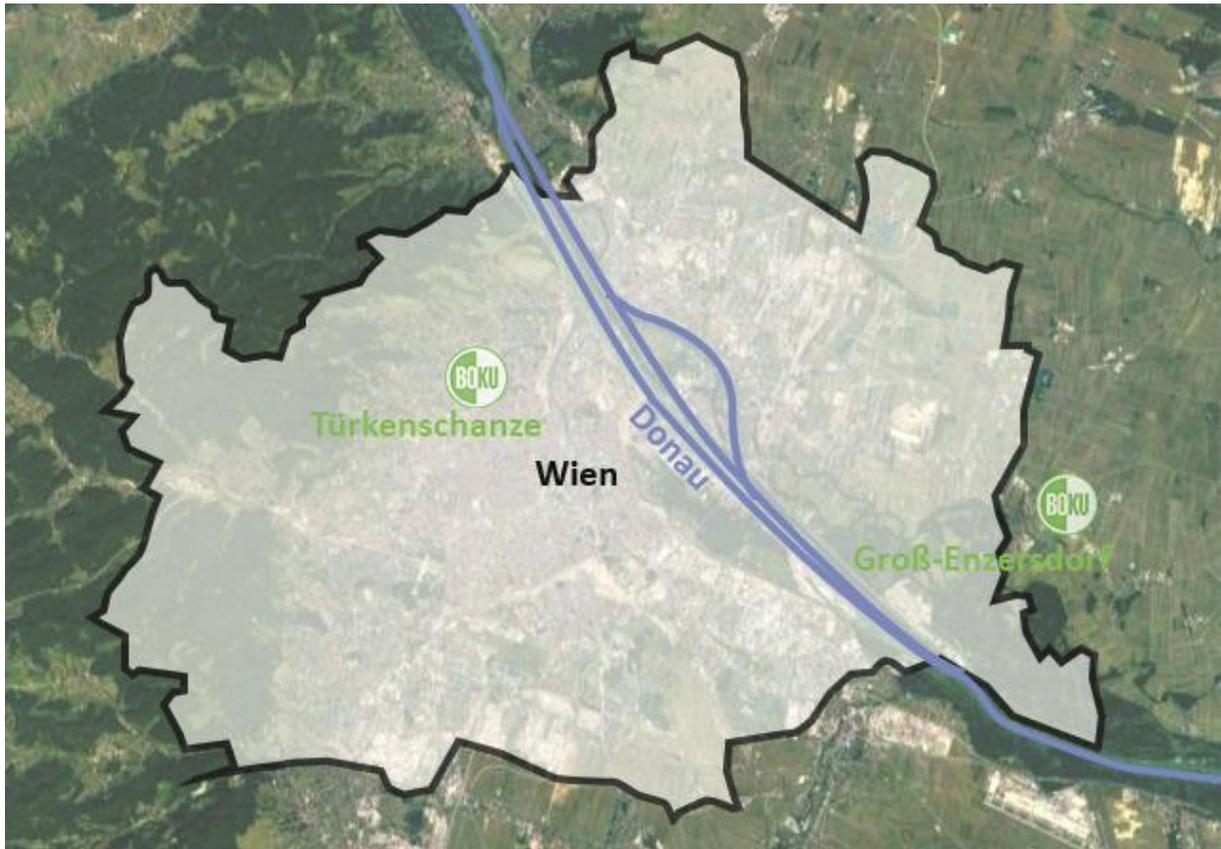


Abb. 3 Lage der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf.

1.3.1 Organisation, Betriebsstruktur und Nutzerrat der Versuchswirtschaft

Die Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf (VWG) ist dem Department für Nutzpflanzenwissenschaften (DNW) der BOKU zugewiesen. Aktueller Leiter der Versuchswirtschaft ist Ass. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Helmut Wagenristl, Leiter-Stellvertreterin ist Dipl.-Ing. Pia Euteneuer (Stand Juni 2017) (vgl. DNW, 2017).

Betriebsspiegel der Versuchswirtschaft

Bewirtschafter	Universität für Bodenkultur Wien - VWG
Betriebsadresse	Schloßhofer Straße 31, 2301 Groß-Enzersdorf
Bezirksbauernkammer	Groß-Enzersdorf
Politischer Bezirk	Gänserndorf
Gemeinde	Groß-Enzersdorf
Produktionsgebiet	nordöstliches Flach- und Hügelland
Kleinproduktionsgebiet	Marchfeld
Betriebsform	Marktfruchtbetrieb, ab 2017 zusätzlich Schau- und Versuchsgarten IBLB
Wirtschaftsweise	konventionell, Teilfläche von 26 ha biologisch, 1,5 ha Schau- und Versuchsgarten IBLB
Seehöhe	150-160 m über Meeresniveau
Ø-Temperatur	9,8-11,8 °C (2006-2016)
Ø-Niederschlag	400-800 mm (2006-2016)
Vorwiegende Bodenarten	schluffiger Lehm

Tab. 1 Betriebsspiegel der Versuchswirtschaft (Eigene Darstellung nach DNW, 2017).

Nutzerrat der Versuchswirtschaft

Die Universität für Bodenkultur hat „...zur Ermöglichung und Förderung von angewandten und speziellen, grundlagenorientierten Arbeiten in Forschung und Lehre sowie zum Wissenstransfer in die Praxis“ (Rahmenrichtlinie Vierter Standort, 2011, S. 1) die Rahmenrichtlinie „Vierter Standort“ beschlossen. Neben dem Wassercluster Lunz, dem Lehrforst Rosalia und dem Forstlichen Versuchsgarten Knödelhütte zählt auch die Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf zum Vierten Standort (vgl. Rahmenrichtlinie Vierter Standort, 2011, S. 1f.).

Für die Versuchswirtschaft hat das Rektorat der BOKU einen Nutzerrat bestellt und diesem bestimmte Aufgaben zugewiesen. Der Nutzerrat des Standorts Groß-Enzersdorf setzt sich aus Repräsentantinnen und Repräsentanten folgender Departments der Universität für Bodenkultur zusammen:

- Department für Wasser-Atmosphäre-Umwelt (WAU),
- Department für Wald- und Bodenwissenschaften,
- Department für Nutzpflanzenwissenschaften (DNW),
- Department für Bautechnik und Naturgefahren,
- Department für Nachhaltige Agrarsysteme,
- Department für Biotechnologie (DBT) (vgl. DNW, 2017).

Das Department für Nutzpflanzenwissenschaften (DNW) übernimmt die Leitung des Versuchsstandorts und übernimmt damit auch die Verantwortung, einen geregelten Forschungs- und Lehrbetrieb zu gewährleisten (vgl. Universität für Bodenkultur, 2011, S. 2f.).

Nachstehende Aufgaben unterliegen der Zuständigkeit des Nutzerrats:

„Die Leitung des Standortes zu beraten und insbesondere in der bestmöglichen Auslastung der Kapazitäten des Standortes in Forschung und Lehre durch Förderung von Kooperationen zu unterstützen.

Den Informationsfluss von der Standortleitung an die aktuellen und potenziellen Nutzer und umgekehrt sicherzustellen.

Anträge von VersuchsanstellerInnen gemäß der Geschäftsordnung des Nutzerrates des Versuchsstandortes zu prüfen und im Einvernehmen mit der Standortleitung die Durchführung zu empfehlen.

Für die allenfalls erforderliche Priorisierung der Projekte des jeweiligen Standortes ist die Stellungnahme des Nutzerrates einzuholen. Wird die Empfehlung des Nutzerrates nicht befolgt, ist dies zu begründen.

Den Jahresbericht der Standortleitung zu kommentieren“ (Universität für Bodenkultur, 2011, S. 2f.).

Die weitere Organisation des Nutzerrates ist in der Geschäftsordnung für den Nutzerrat Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf vom 22.5.2012 niedergeschrieben und im Anhang dieser Arbeit zu finden.

1.3.2 Nutzung und Fruchtarten

Die Fläche der Versuchswirtschaft wird in Jahresberichten und Festschriften nach zwei Gesichtspunkten erfasst. Einerseits wird das Gelände nach Art der Nutzung (Tabelle 2) erfasst, andererseits wird das Areal - abzüglich der Baufläche und Wege - nach den dort angebauten Fruchtarten (Abbildung 4Abb. 4 und Tabelle 3) beschrieben (vgl. Wagenristl, 2003, S. 14 und DNW, 2017).

Erfassung nach Nutzung	Hektar [ha]	Prozent [%]
Baufläche und Wege	3,6	2,52
Ldw. Nutzfläche	139,3	97,48
Davon Versuchsfläche	17,9	12,53
Davon Versuchsgarten IBLB	1,5	1,05
Gesamtfläche VWG	142,9	100,00

Tab. 2 Erfassung nach Nutzung (eigene Darstellung nach DNW, 2017).

Erfassung nach Fruchtarten	Hektar [ha]	Prozent [%]
Getreide	76,6	54,91
Hackfrüchte	4,9	3,51
Sonderkulturen	23,0	16,49
Stilllegungsflächen	14,0	10,04
Ölfrüchte	21,0	15,05
Summe	139,5	100,00

Tab. 3 Erfassung nach Fruchtarten (eigene Darstellung nach Wagenristl, 2003, S. 14 und DNW, 2017).

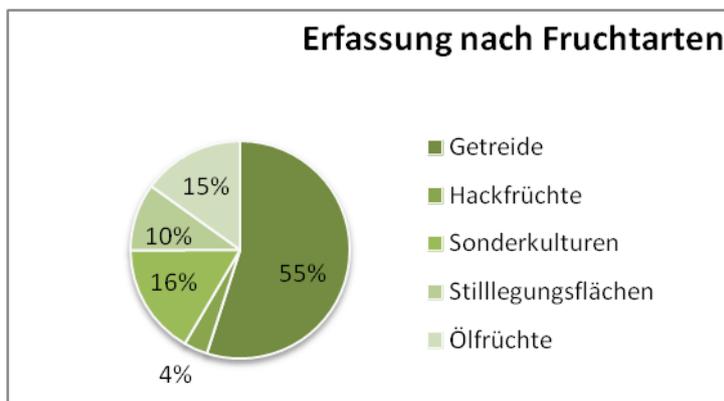


Abb. 4 Erfassung nach Fruchtarten (eigene Darstellung nach Wagenristl, 2003, S. 14 und DNW, 2017).

1.3.3 Erreichbarkeit und Anbindung an den öffentlichen Verkehr

Das Gelände der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf kann mit dem PKW sowie mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden. Die Fahrzeit vom Standort Türkenschanze beträgt mit dem Auto rund 35 Minuten (23,8 km; über Autobahn A22 und Bundesstraße B3). Die Reisedauer mit öffentlichen Verkehrsmitteln liegt bei rund 80 Minuten (Bus 40A, U-Bahn-Linie U2, Bus-Linie 26A, rund 900 m Fußweg) (vgl. Wiener Linien, 2017 und Google Maps, 2017).

Bereits 1982 wies das Institut für Raumplanung und Agrarische Operationen der Universität für Bodenkultur in einer Konzeptstudie für ein Bildungs- und Forschungszentrum am Standort Groß-Enzersdorf auf die Notwendigkeit einer verbesserten Erreichbarkeit mittels ÖPNV hin. Darin wurde die Verlängerung der Buslinie 26A bis zum Standort der Versuchswirtschaft empfohlen. Dieser Empfehlung wurde während der letzten 35 Jahre jedoch nicht Folge geleistet. Auch die Integrität der BOKU als der Nachhaltigkeit verpflichtete Universität wird durch dieses Problem infrage gestellt, da aufgrund der ungenügenden Anbindung oft der PKW als Verkehrsmittel bevorzugt wird (vgl. Reith, 1982, S. 10).

Die nachfolgende Abbildung 5 zeigt den Fußweg mit einer Länge von rund 900 m vom Busbahnhof Groß-Enzersdorf über die Johann Nestroy-Gasse bis hin zur Versuchswirtschaft. Zu Fuß wird die Strecke in rund 10-15 Minuten zurückgelegt.



Abb. 5 Fußweg: Busbahnhof bis Versuchswirtschaft.

2 RAHMENBEDINGUNGEN UND BESTAND

2.1 NATURRÄUMLICHE GRUNDLAGEN

Dieser Abschnitt beschreibt einerseits die aus vorhandenen Quellen sowie andererseits selbst erhobenen Informationen, die der Rubrik „Naturräumliche Grundlagen“ zugeordnet werden können. Sie werden in Kapiteln nach Lage, Klima, Boden und Vegetation dargestellt.

2.1.1 Lage der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf

Das Gelände der Versuchswirtschaft erstreckt sich nördlich der Schloßhofer Straße (Nummer 31) zwischen einem Wohngebiet auf der westlichen Seite sowie einer Siedlung entlang des Mariensees und des Donau-Oder-Kanals auf der östlichen Seite. Gegen Norden grenzen landwirtschaftlich genutzte Flächen an die Grundstücke der Versuchswirtschaft an. Das Gelände der Versuchswirtschaft lässt sich, nach Art der Nutzung, in drei Bereiche differenzieren (siehe Abbildung 6). Gelb hinterlegt ist die von der Versuchswirtschaft landwirtschaftlich genutzte Fläche, rot markiert ist die Campussituation, gebildet durch die vier Hauptgebäude inklusive der Nebengebäude. Die Flächen des neuen Versuchsgartens des Instituts für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau sind grün gekennzeichnet.

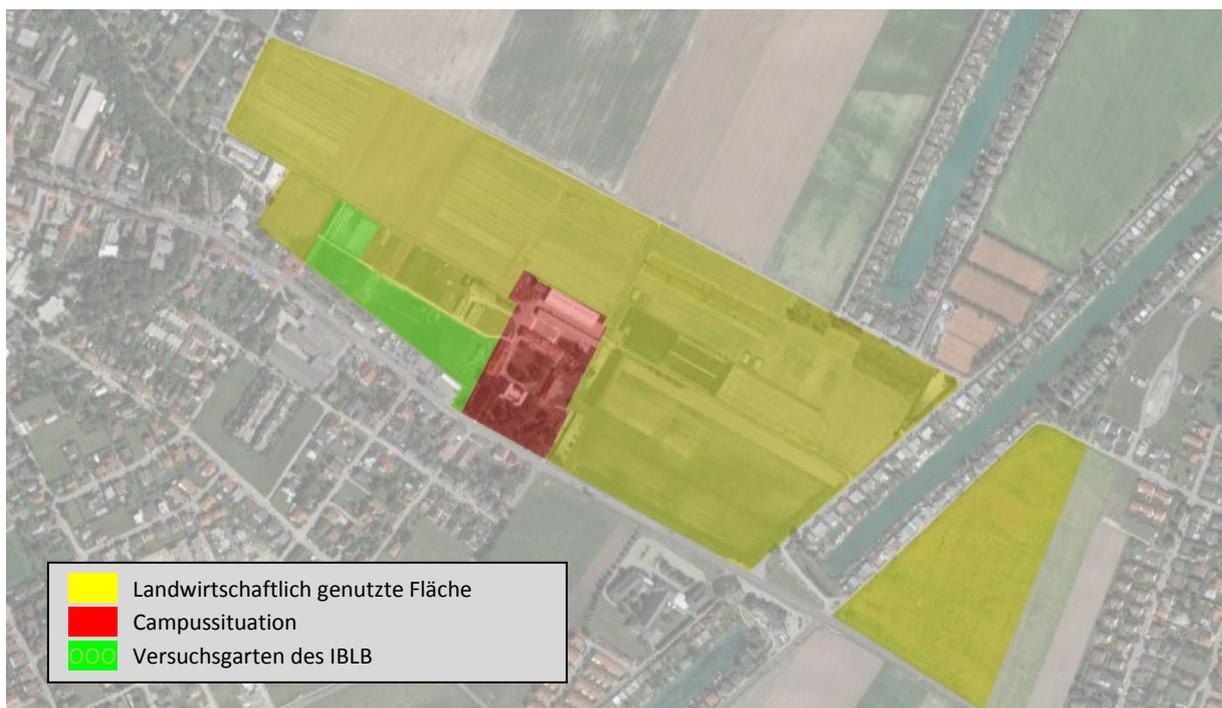


Abb. 6 Das Gelände der Versuchswirtschaft am Standort Groß-Enzersdorf.

2.1.2 Klimadaten der Versuchswirtschaft



Abb. 7 Lage der Messstation Groß-Enzersdorf.

Allgemeines Klima am Standort Groß-Enzersdorf

Der Standort der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf befindet sich im sogenannten „Tor zum Marchfeld“, im pannonischen Klimagebiet. Allgemein lässt sich das Gelände als offen und sehr windig beschreiben, das Klima zeichnet sich vor allem durch heiße, trockene Sommer (wenig Taubildung und geringe Luftfeuchtigkeit) sowie schneearme, kalte Winter aus (vgl. Wagentristl, 2003, S. 13).

Die Luftfeuchtigkeit unterliegt täglich relativ großen Schwankungen, gleichzeitig wird die Trockenheit der Luft sehr oft durch das Auftreten

von hohen Windgeschwindigkeiten verstärkt. Die Hauptwindrichtungen sind Süd-Ost beziehungsweise Nord-West (vgl. Storchschnabel, 1979, S. 25f.).

Nachfolgend wird eine Auswahl an Klimadaten dargestellt und beschrieben, die eine Relevanz für das IBLB aufweisen. Alle Daten wurden von den Jahrbüchern der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) bezogen und für die Jahre 2006 bis 2016 und nach Gesamtjahresauswertungen sowie Monatsauswertungen bearbeitet. Die



Abb. 8 Die Messstation der Versuchswirtschaft.

ausgewählte teilautomatische Messstation (TAWES) „Gross-Enzersdorf“ (ZAMG

Stationsnummer. #5972, Syn.nummer. #11037) liegt auf dem Areal der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf und befindet sich auf 153 m Höhe. Die Messdaten der Anlage werden in den Jahrbüchern der ZAMG seit dem Jahr 1983 aufgezeichnet. Die geographischen Koordinaten der Messstation sind 48.1997° Länge beziehungsweise 16.5592° Breite (vgl. ZAMG, 2017 und Storchschnabel, 1979, S. 25).

Monatsauswertungen

Ausgewählte Klimadaten für die Monatsauswertung sind Lufttemperatur (°C), Niederschlag (mm), Tagessneehöhe (cm), Windgeschwindigkeiten (m/s) und Windrichtungen. Dargestellt werden jeweils die Mittelwerte sowie die Maximal- und Minimalwerte über den Zeitraum eines Jahres.

Klimadiagramm 1 – Langjähriges Mittel Lufttemperatur (°C)

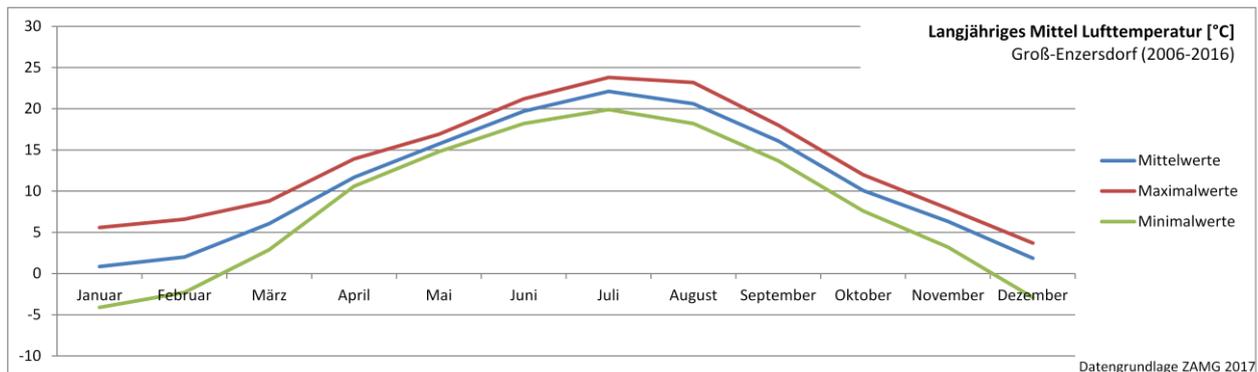


Abb. 9 Langjähriges Mittel Lufttemperatur [°C].

Durchschnittlich kältester Monat ist der Januar mit einer mittleren Temperatur von 0,8 °C, wärmster Monat im Jahr ist der Juli mit einer durchschnittlichen Temperatur von 22,1 °C. Das 10-Jahres-Mittel (2006-2016) der Temperatur liegt bei 11,1 °C. Die Auswertung der Klimadaten ergibt für den Zeitraum 2006-2016 mittlere Spitzenwerte von -4,1 °C (Januar 2006) beziehungsweise 23,8 °C (Juli 2006).

Klimadiagramm 2 – Langjähriges Mittel Niederschlag (mm)

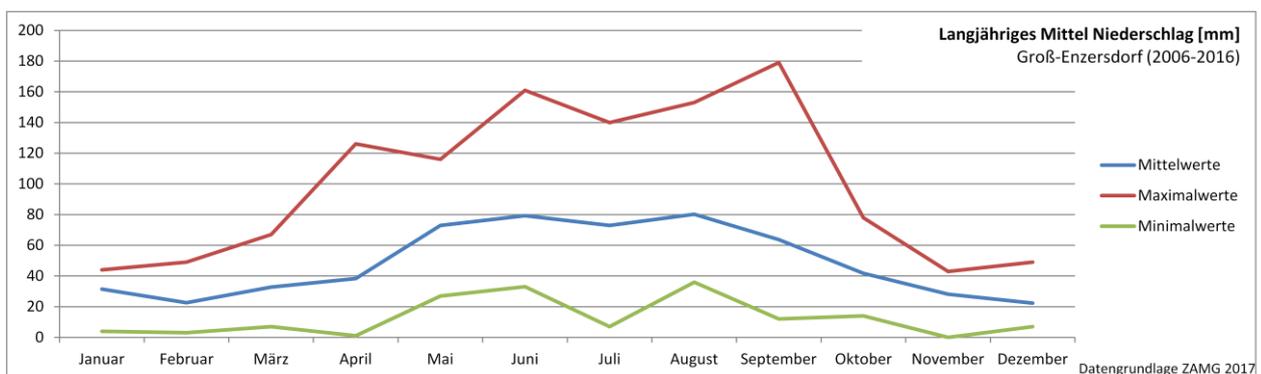


Abb. 10 Langjähriges Mittel Niederschlag [mm].

Der Monat mit dem geringsten Niederschlag ist der Dezember mit 22,3 mm, niederschlagsreichster Monat ist der August mit durchschnittlich 80,3 mm Niederschlag. Das Mittel für Niederschlag während eines Monats beläuft sich auf 48,9 mm. Die für die Jahre 2006-2016 ermittelten Extremwerte sind ein niederschlagsloser November 2011 (0,0 mm) beziehungsweise ein Höchstwert von 179,0 mm, gemessen im August 2007.

Klimadiagramm 3 – Langjähriges Mittel Tagesschneehöhe (cm)

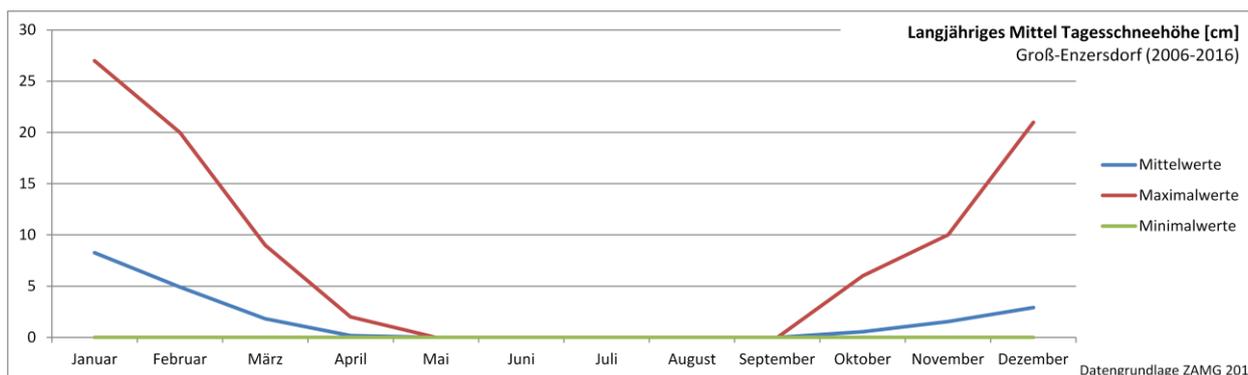


Abb. 11 Langjähriges Mittel Tagesschneehöhe [cm].

Die Monate mit dokumentierter Schneedecke für die Jahre 2006-2016 sind Januar bis inklusive April, dabei ist der durchschnittlich schneereichste Monat der Januar, mit einer mittleren Tagesschneehöhe von 8,3 cm. Den Spitzenwert liefert ebenfalls der Januar (2013), mit einer gemessenen Schneehöhe von 27,0 cm. In den übrigen Monaten (Mai bis September) wurde seit 2006 keine Tagesschneehöhe aufgezeichnet.

Klimadiagramm 4 – Langjähriges Mittel Windgeschwindigkeit (m/s)

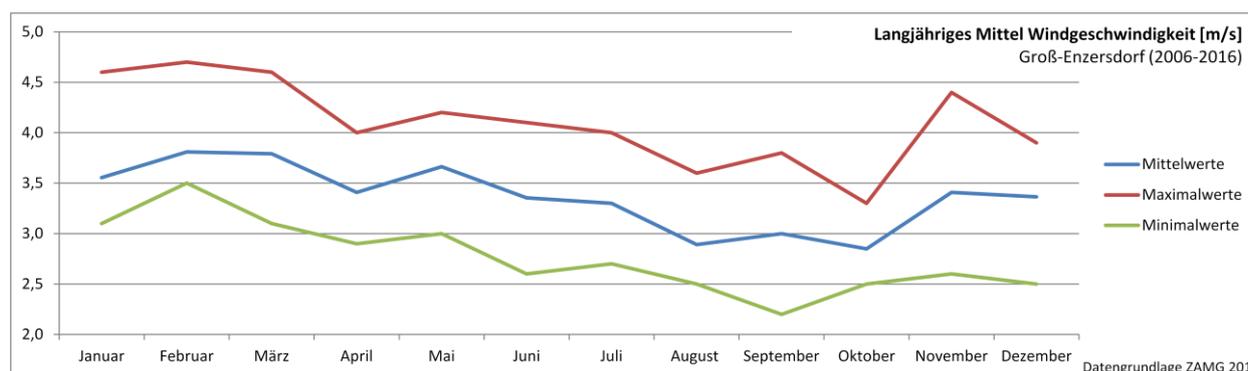


Abb. 12 Langjähriges Mittel Windgeschwindigkeit [m/s].

Die Monatsauswertung der Windgeschwindigkeiten ergibt, dass die Monate mit der niedrigsten mittleren Windstärke August und Oktober, mit je 2,9 m/s, sind. Die Monate mit den höchsten Werten sind Februar und März mit je 3,8 m/s. Eine Betrachtung der übrigen Monate und Daten zeigt, dass eine windschwache Periode vor allem von August bis Oktober herrscht. Ein Zeitabschnitt mit sehr hohen Windgeschwindigkeiten tritt von Januar bis März auf. Gemessene Spitzenwerte für die Jahre 2006-2016 sind der September 2016 mit lediglich 2,2 m/s beziehungsweise ein sehr windreicher Februar 2012 mit einer durchschnittlichen Windgeschwindigkeit von 4,7 m/s. Dies entspricht Stärke 3 (schwache Brise) der Beaufort Skala für Windstärken und Windgeschwindigkeiten. Da es sich dabei um einen Durchschnittswert handelt, muss davon ausgegangen werden, dass auch größere Windstärken auftraten. Eine weitere Recherche ergab für den Februar 2017 sogar sechs Termine mit aufgezeichneten Windstärken über Beaufort 6 (starker Wind), jedoch unter Beaufort 8 (stürmischer Wind). Außerdem konnten im Februar 2017 keine Calmen, also windstille Tage, dokumentiert werden.

Klimadiagramm 5 – Langjährige Windrichtungen nach Monaten

Monat	Hauptwindrichtung
Januar	SO
Februar	NW
März	NW
April	NW
Mai	NW
Juni	NW
Juli	NW
August	SO
September	NW
Oktober	SO
November	SO
Dezember	SO
Gesamt	NW

Tab. 4 Langjährige Hauptwindrichtungen nach Datengrundlage ZAMG.

Die Tabelle 4 zeigt die jeweils vorherrschende Windrichtung für die Jahre 2006-2016. Für die Zeit von Oktober bis Jänner ist die Hauptwindrichtung Süd-Ost, die Monate von Februar bis September (Ausnahme August, ebenfalls Süd-Ost) weisen die Hauptwindrichtung Nord-West auf. Die Verknüpfung mit Klimadiagramm 4, den Windgeschwindigkeiten, lässt allerdings keine Korrelation der Daten ableiten. Es kann für diesen Standort also kein Zusammenhang zwischen Windrichtung und Windstärke nachgewiesen werden. Das Vorkommen von Hauptwindrichtungen wird außerdem im nachfolgenden Klimadiagramm 9 untersucht.

Gesamtjahresauswertungen

Ausgewählte Klimadaten für die Gesamtjahresauswertung sind Lufttemperatur (°C), Niederschlag (mm), Luftfeuchtigkeit (%) und Windrichtung.

Dargestellt werden 10-Jahres-Mittel für Lufttemperatur, relative Luftfeuchte sowie Jahressummen und 10-Jahres-Mittel für Niederschlag. Ebenfalls abgebildet sind ein Netzdiagramm sowie eine Tabelle zur Verteilung der Windrichtungen, der windstillen Tage und der Windgeschwindigkeiten der Jahre 2006-2016.

Klimadiagramm 6 – Jahresmittel Lufttemperatur (°C)

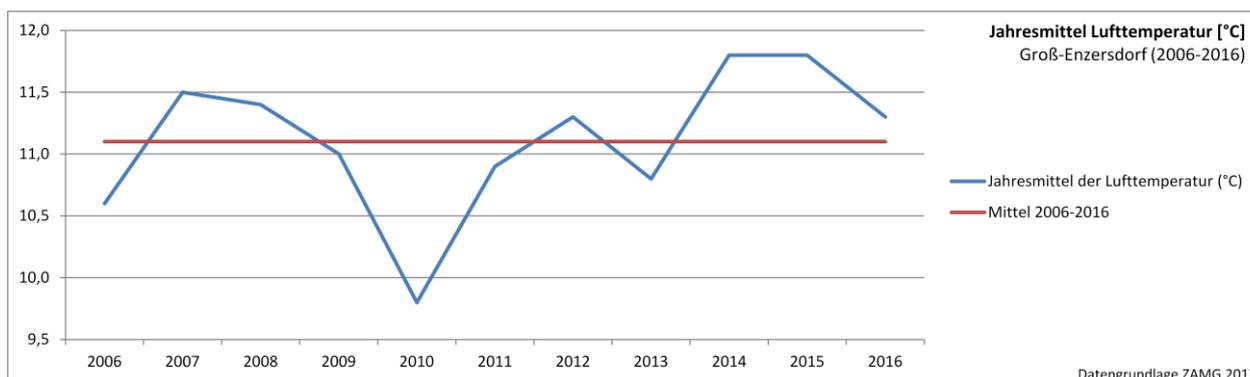


Abb. 13 Jahresmittel Lufttemperatur [°C].

Die mittlere Jahrestemperatur der Jahre 2006-2016 beträgt 11,1 °C, kältestes Jahr war das Jahr 2011 mit 9,8 °C. Den Spitzenwert liefern die Jahre 2014 und 2015 mit je 11,8 °C. Eine genauere Auflösung auf Monatebene kann in Klimadiagramm 1 – Langjähriges Mittel Lufttemperatur (°C) abgelesen werden.

Klimadiagramm 7 – Jahressumme Niederschlag (mm)

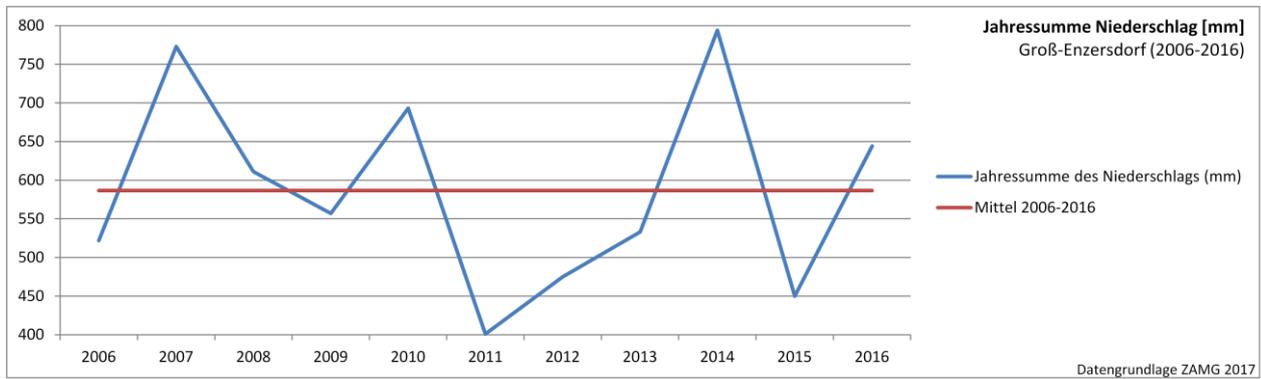


Abb. 14 Jahresmittel Niederschlag [mm].

Das langjährige Mittel der Niederschlagssumme der Jahre 2006-2016 beläuft sich auf 586,6 mm pro Jahr. Das trockenste Jahr war das Jahr 2011 mit lediglich 401 mm Niederschlag. Im niederschlagreichsten Jahr 2014 konnten 794 mm gemessen werden. Eine genauere Auflösung auf Monatebene kann in Klimadiagramm 2 – Langjähriges Mittel Niederschlag (mm) abgelesen werden.

Klimadiagramm 8 – Jahresmittel relative Luftfeuchtigkeit (%)

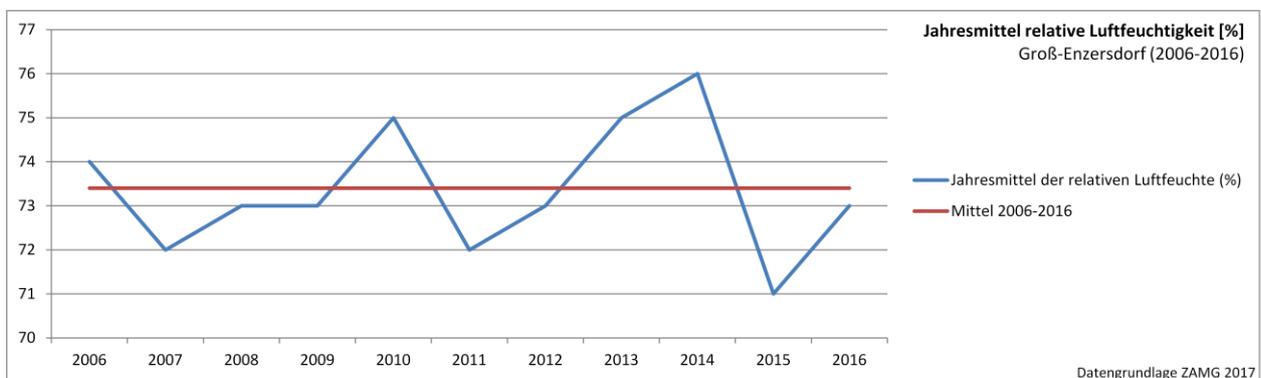


Abb. 15 Jahresmittel relative Luftfeuchtigkeit [%].

Das Mittel der Jahre 2006-2016 für die relative Luftfeuchtigkeit beträgt 73,4 %. Den Mindestwert liefert das Jahr 2015 mit 71 %, der Höchstwert wurde mit 76 % im Jahr 2014 dokumentiert.

Klimadiagramm 9 – Windrichtungen 2006-2016

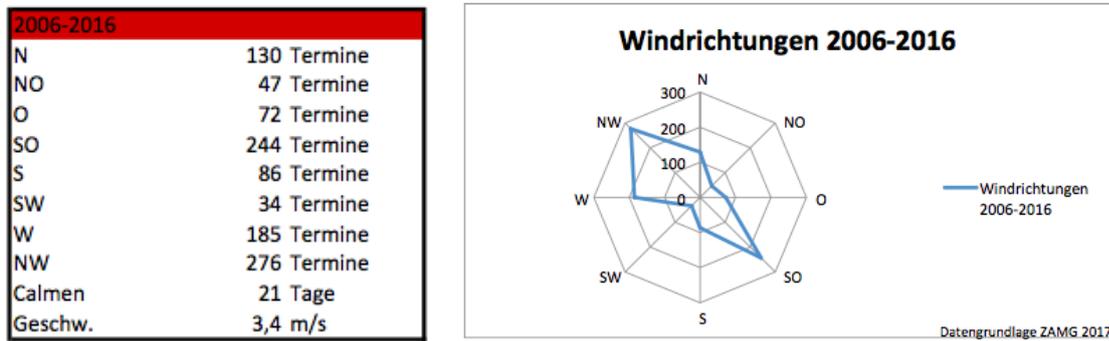


Abb. 16 Langjähriges Mittel: Termine und Hauptwindrichtungen.

Dieses Netzdiagramm zeigt die Verteilung der durchschnittlichen Windrichtungen pro Jahr. Gezählt werden hier Termine, an denen die jeweilige Windrichtung nachgewiesen werden konnte. Hauptwindrichtungen sind Nord-West (276 dokumentierte Termine) sowie Süd-Ost (244 dokumentierte Termine). Die komplementären Windrichtungen, Nord-Ost und Süd-West, weisen gleichzeitig die geringsten Termine auf (47 beziehungsweise 34 dokumentierte Termine). Die Hauptachse, die sich daraus ergibt, ist im abgebildeten Netzdiagramm deutlich erkennbar. Außerdem ergibt die Auswertung der Klimadaten ein Jahresmittel von 3,4 m/s Windgeschwindigkeit und einen Durchschnitt von 21 windstillen Tagen (Calmen) pro Jahr. Eine genauere Auflösung auf Monatsebene kann in Klimadiagramm 5 – Langjährige Windrichtungen nach Monaten abgelesen werden.

2.1.3 Die Böden der Versuchswirtschaft

Geologie des Marchfelds

Das Areal der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf befindet sich im sogenannten Tor zum Marchfeld, einer Region, die aus Terrassen unterschiedlichen Alters aufgebaut ist. Sie entstanden während der Eiszeit im Wiener Becken und wurden von der Donau geformt. Die Versuchswirtschaft liegt auf der Praterterrasse, deren Aufbau relativ einfach ist. Der Großteil der Praterterrasse trägt Tschernosem-Böden, so auch das Gelände der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf (vgl. Philipp, 2000, S. 4f.).

Böden der Versuchswirtschaft

Tschernosem, auch Schwarzerde genannt, benötigen für seine Entstehung besondere klimatische Bedingungen. Voraussetzung für das Vorkommen von Schwarzerde sind kalte Winter und heiße Sommer – kombiniert mit fortdauernden Trockenperioden. Die Schwarzerde zeichnet sich außerdem durch das Fehlen des B-Horizonts aus. Ein mächtiger, dunkel gefärbter Ah-Horizont geht direkt in das Ausgangssubstrat (C-Horizont) über (vgl. Blume, 1989, o. S.).



Abb. 17 Typischer Tschernosem (Quelle: Blum, 2007, Einband).

Am Standort der Versuchswirtschaft in Groß-Enzersdorf entstanden die Tschernosem-Böden aus kalkreichen Feinsedimenten. Die Böden der Versuchsfelder gehören zu den Schwemmlandböden der Donau (vgl. Storchnabel, 1979, S. 25f.). Konkret handelt es sich dabei um „... mittelschwere bis

schwere Böden, meist lehmigen Schluff, teilweise auch Lehm, mit guter Struktur und günstigem Wasserhaushalt, die Standorte mit sehr hoher Ertragsfähigkeit darstellen“ (Philipp, 2000, S. 5).

Die hohe potenzielle Fruchtbarkeit von Schwarzerden ist der Grund für die gute Eignung und bevorzugte Nutzung der Böden für den Ackerbau. Die Fertilität wird durch die sehr hohe Nährstoffaustausch- und Wasserkapazität der Schwarzerde gewährleistet. Gleichzeitig stellen die großvolumigen Poren und die damit einhergehende Belüftung des Bodens eine gute Ausgangssituation für das Wachstum von Vegetation dar. Tschernoseme gelten als die häufigsten und wichtigsten Weizenböden der Erde (vgl. Koppe, 2014 und Semmel, 1993).

Für das Gebiet des Versuchsgartens des Instituts für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau liegt eine Bodenkarte vor, die von Seiten der Versuchswirtschaft zur Verfügung gestellt wurde. Die Karte entstand im Rahmen eines Sommerpraktikums in den 1990er Jahren. In einem Raster von 5 x 5 m wurden dabei von Studierenden Bodenproben mittels eines Bohrstocks entnommen, analysiert und in der vorliegenden Bodenkarte (Abbildung 18) dokumentiert (vgl. Refenner, 2016).

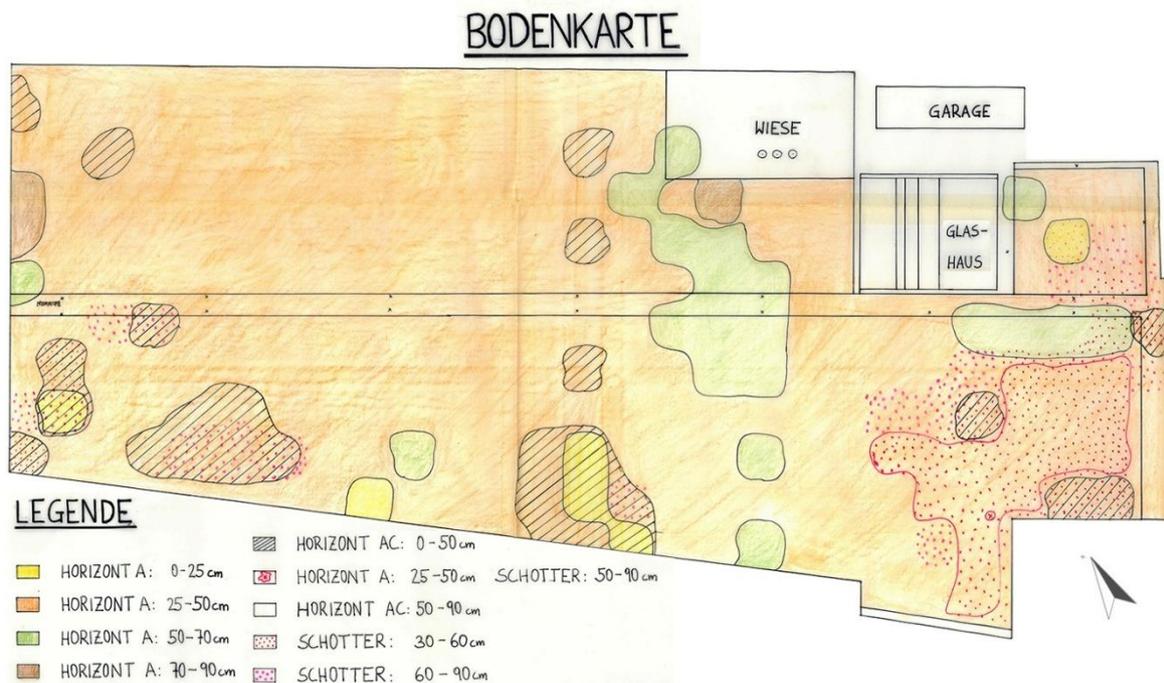


Abb. 18 Bodenkarte des Versuchsgartens in Groß-Enzersdorf (Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf, o.J.).

Eine Auswertung dieser Bodenkarte hinsichtlich der unterschiedlichen Horizontttiefen ergibt folgende Ergebnisse: Die hauptsächlich auftretende Mächtigkeit des A-Horizonts reicht bis in eine Tiefe von 25-50 cm (orange). Seltener auftretende Tiefenklassen sind in absteigender Reihenfolge Horizont A: 50-70 cm (grün), 0-25 cm (gelb) und 70-90 cm (braun).

Auf der Fläche gibt es in zwei Kategorien differenzierte Schottervorkommen (30-60 cm und 60-90 cm), wobei diese in annähernd gleicher Ausdehnung vorkommen. Sie treten außerdem besonders in Kombination mit der Kategorie Horizont A: 25-50 cm und Horizont AC: 0-50 cm auf. Eine sehr große Ansammlung an Schotter befindet sich im Süd-Osten des Versuchsgartens. Diese tritt hauptsächlich in Verbindung mit der Kategorie Horizont A: 25-50 cm auf.

Die Bodenkarte wurde der CAD Grundlage beigelegt und besondere Begrenzungen in einem eigenen Layer (*KPZ_Bodenkarte*) digitalisiert. Sie ergänzt somit, als wichtiges Dokument, die Plangrundlage für den Bereich des Versuchsgartens des IBLB und macht bestimmte Bodenverhältnisse erkenntlich.

Grundwasser der Versuchswirtschaft

Bedingt durch seinen geologischen Aufbau weist das Marchfeld sehr gute Eigenschaften zur Rückhaltung von Bodenwasser auf. Dabei wird das Wasser in den relativ großen Poren des sandig-kiesigen Grundwasserleiters gesammelt. Das Grundwasser des Marchfelds zählt mit etwa 500 Mio. m³ Gesamtvolumen zu den wichtigsten Wasservorkommen Österreichs (vgl. Philipp, 2000, S. 5f.).

Die Aufzeichnungen der Grundwasserdaten beziehen sich auf die Daten der Messstelle Nr. HB39, „Versuchsanstalt Groß-Enzersdorf“ (Koordinaten: 340304; 17032) und wurden von der Magistratsabteilung MA 45 der Stadt Wien, Abteilung Hydrographie, zur Verfügung gestellt. Die Messungen werden seit 1980 durchgeführt. Aufgetretene Extremwerte sind ein Höchststand von -6,50 m, der tiefste gemessene Pegel beträgt -8,86 m. Der durchschnittliche Grundwasserstand der Jahresmittel zwischen 2006 und 2016 liegt bei -7,23 m, das langjährige Mittel seit 1980 liegt bei -7,57 m. Der letzte gemessene mittlere Stand (2016) beträgt -7,47 m, bei sinkendem Trend.

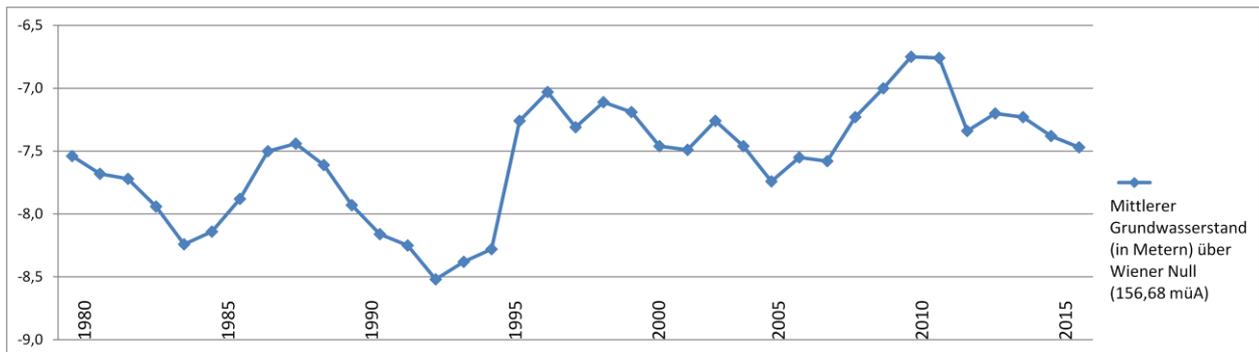


Abb. 19 Mittlere Grundwasserstände 1980 – 2016 (eigene Darstellung nach MA 45, 2016).

2.1.4 Gehölzbestand und Pflanzgruppen der Versuchswirtschaft

Es wurden insgesamt 151 Bäume auf dem Gelände der Versuchswirtschaft nummeriert, kartiert und in einer Excel-Tabelle beziehungsweise in der CAD-Grundlage dokumentiert. Der Katalog zur Erfassung wurde nach dem *Leitfaden für den Baumkontrolleur auf der Basis der Hamburger Baumkontrolle*, erstellt (vgl. Baumgarten et al., 2004, hinterer Klappentext).

Außerdem diente ein Sachverständigengutachten von Dipl. Ing. Christian Rohr aus dem Jahr 2013 als Referenz. Dieses stellt die Ersterfassung des Gehölzbestands auf dem Gelände der Versuchswirtschaft dar.

Erfasste Attribute der Gehölze

Folgende Attribute sind in der Excel Tabelle enthalten:

#	Baumart	Standort	Baumhöhe [m]	Kronenansatz [m]	Kronendurchmesser [m]	Stammdurchmesser BH [cm]	Stammumfang BH [cm]	Alter [1-3]†	Vitalität [0-4]**	Schäden
1	<i>Robinia pseudoacacia</i>	2	10-15	7	4	27,37	86	2	2	-
2	<i>Tilia sp.</i>	3	10-15	3	9	42,34	133	3	2	11 21 25 31
3	<i>Tilia sp.</i>	4	10-15	2,5	8,5	45,20	142	3	2	11 31

Tab. 5 Ausschnitt: Erfasste Attribute im Baumkataster.

Baumnummer (#), Baumart, Standort (Nummer am Gehölz), Baumhöhe (m), Kronenansatz (m), Kronendurchmesser (m), Stammdurchmesser in einem Meter Höhe (cm), Stammumfang (cm), Alter (Kategorien 1-3), Vitalität (Vitalitätsstufen 0-4), Schäden (nach Schadenkatalog) und Anmerkungen. Tabelle 5 zeigt einen Ausschnitt der Dokumentation der Gehölze (Tabellen 12-14).

Die Bäume wurden zur einfacheren Übersicht in folgende **Altersgruppen** kategorisiert: Jugendphase (1: < 10 Jahre), Reifephase (2: 11-50 Jahre) und Altbaum (3: > 50 Jahre). Die **Vitalität** der Gehölze wird in folgende Vitalitätsstufen differenziert: gesund (0), leicht geschädigt (1), geschädigt (2), stark geschädigt (3) und abgestorben (4).

Die **Schäden** der Bäume wurden anhand der Checkliste zur Verkehrssicherheit erhoben und dokumentiert. Zur schnelleren Übersicht wurde hier eine Legende erstellt, die als Ergänzung zur Excel-Tabelle dient.

Zusätzliche farbliche Kennzeichnungen innerhalb der Tabellen 12-14 sind: rot (Entfernung erforderlich), gelb (Gattungsname bekannt, Artname zu ergänzen) und grün (Nadelbaum). Sie sind den Nummern und Art-Namen vorangestellt, um das Auffinden einzelner Attribute zu erleichtern.

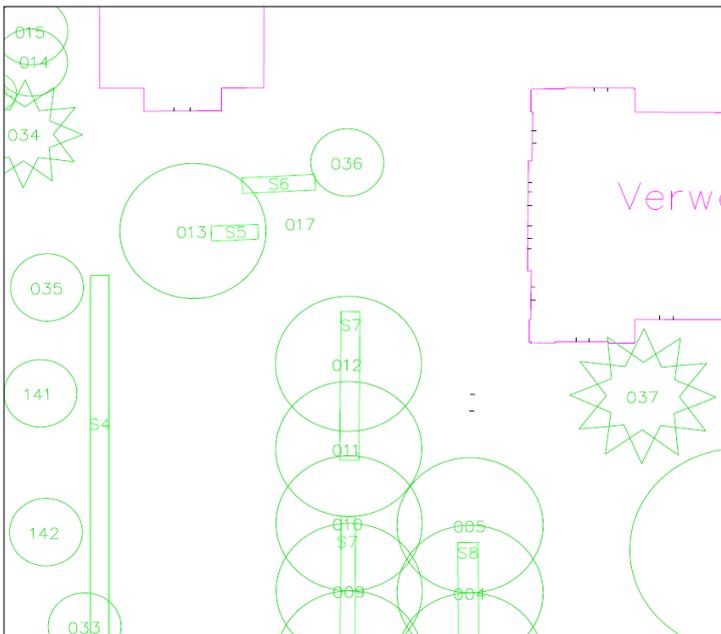
Checkliste zur Verkehrssicherheit		
nach Leitfaden Baumkontrolleur (Baumgarten et al; 2004)		
1 Krone	#	
	11	Lichtraumprofil/ Verkehrsraum, Baumumfeld
	12	Totäste
	13	Spechthöhlen/ Nisthöhlen
	14	Unglücksbalken
	15	Vergabelungen/ Zwiesel, Wassertaschen, Fremdbewuchs
	16	Vorhandene Kronensicherungen
	17	Wunden, z.B. Astabbrüche, Astausbrüche, Astungswunden, Kappstellen
	18	Pilzfruchtkörper
2 Stamm		
	21	Lichtraumprofil/ Verkehrsraum
	22	Schrägstand
	23	Anfahrsschäden
	24	Astungswunden
	25	Höhlungen
	26	Plomben, Drainageröhrchen, Gewindestangen
	27	Rindenbild, z.B. abgestorbene Rinde, Überwallungswülste, Längsrisse, Ausfluss
	28	Stammausformung, z.B. Wülste, Beulen, Drehwuchs, Einwallungen, Rippen
	29	Ameisen/ andere Insekten, Bohrmehl
	30	Pilzfruchtkörper
3 Stammfuß, Wurzeln und Baumumfeld		
	31	Stammaustriebe, Lichtraumprofil/ Verkehrsraum
	32	Wunden
	33	Höhlungen
	34	Ameisen/ andere Insekten, Bohrmehl
	35	Stammfußausformungen und Rindenbild
	36	Adventivwurzeln
	37	Bodenaufwölbungen und Bodenrisse
	38	Baumumfeld
	39	Pilzfruchtkörper

Tab. 6 Schadenskatalog nach Baumgarten et al.(2004).

Dokumentation der Gehölze in CAD-Grundlage

Die Dokumentation des Gehölzbestands in der CAD-Grundlage erfolgte in unterschiedlichen Darstellungen der Gehölze hinsichtlich Laub- beziehungsweise Nadelbaum sowie in drei verschiedenen Kronendurchmessern, um die Größenunterschiede und damit die Identifizierung einzelner Gehölze zu erleichtern. Alle eingetragenen Gehölze wurden mit einer Nummer (#) versehen.

Dokumentation der Pflanzgruppen und Sträucher



Strauchgruppen und Hecken wurden separat aufgenommen und beschrieben. Sie wurden ebenfalls in Form einer Excel-Tabelle dokumentiert. Dabei sind folgende, die Pflanzgruppen beschreibenden Attribute in der Excel-Tabelle (Tabelle 15) enthalten:

Nummer der Pflanzgruppe (#), Typ (Strauchgruppe beziehungsweise Hecke), die Artenzusammensetzung und Maße der Pflanzgruppe (L/B/H in m) sowie allfällige zusätzliche Anmerkungen. Die Pflanzgruppen

wurden vereinfacht in der CAD-Grundlage dokumentiert.

Abb. 20 Ausschnitt: Bäume und Strauchgruppen der CAD-Plangrundlage.

#	Typ	Arten	Maße [m]	Anmerkungen
1	Strauchgruppe	<i>Acer campestre</i> , <i>Prunus cerasifera</i> , <i>Sambucus nigra</i>	1x1,6x2	
2	Strauchgruppe	<i>Acer campestre</i> , <i>Acer platanoides</i> , <i>Ligustrum sp.</i> , <i>Prunus cerasifera</i> , <i>Rosa sp.</i> , <i>Sambucus nigra</i> , <i>Syringa vulgaris</i>	8,5x2,5x2,5	

Abb. 21 Auszug: Dokumentation der Strauchgruppen in MS Excel.

Dokumentation der Baumgruppen

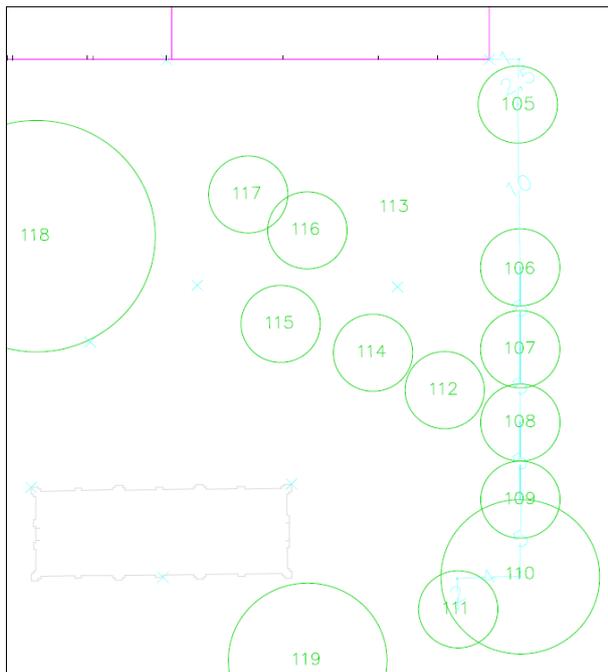


Abb. 22 Ausschnitt: Dokumentation Obstgarten in CAD-Plangrundlage.

Baumgruppen mit gestalterischem Charakter wurden ebenfalls vermessen und dokumentiert. Dabei handelt es sich in der Versuchswirtschaft um folgende Gruppen:

- Eingangsallee *Tilia*,
- Baumreihe *Tilia*,
- Jungbaumreihe *Tilia*,
- Obstgarten *Prunus*.

Sie wurden jeweils hinsichtlich ihrer Artenzusammensetzung, eventueller Regelmäße sowie ihrer Verortung untersucht und in der CAD-Grundlage kartiert.

2.2 ENTSTEHUNG UND RÄUMLICHE ENTWICKLUNG

Die in diesem Kapitel beschriebenen Grundlagen beziehen sich auf die Genese der Anlage seit ihrer Gründung im Jahr 1903. Aufgearbeitet werden die Geschichte und die räumliche Entwicklung der Versuchswirtschaft. Außerdem wird der Vermutung einer historischen Wegeföhrung im Bereich der Gärten der Anlage nachgegangen.

2.2.1 Geschichte der Versuchswirtschaft

Die Versuchswirtschaft der Universität für Bodenkultur Wien wurde in den Jahren 1902-1903, also rund 30 Jahre nach der Gründung der k. k. Hochschule im Jahr 1872, errichtet. Mit der Inbetriebnahme dieser Einrichtung konnte dem Mangel einer Versuchsanstalt endlich entgegengewirkt werden. Von nun an stand der Universität eine landwirtschaftliche Versuchswirtschaft, die Lehre, Forschung und Wissenstransfers der BOKU unterstützen und erweitern sollte, zur Verfügung (vgl. Bertele, 1903, S. 2 und Wagenristl, 2003, S. 5).

Der Eröffnung der Anlage gingen einige Vorarbeiten voran. Maßgeblich beteiligt daran war, nebst der Österreichischen Unterrichtsverwaltung, Prof. Dr. Adolf Ritter von Liebenberg de Zsittin, Ordinarius für Pflanzenbau an der Universität für Bodenkultur, auf dessen Initiative hin der Vorschlag zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Versuchswirtschaft beim Ministerium für Kultus und Unterricht eingereicht wurde. Von Liebenberg bezeichnete dabei eine Versuchsanstalt als „... eine unabweisbare Notwendigkeit zu dem vollkommenen Ausbau der Organisation der Hochschule und zur vollständigen Erreichung ihrer Ziele“ (Bertele, 1903, S. 2).

Die Versuchswirtschaft sollte nach dem Vorbild der landwirtschaftlichen Institute der Hochschulen Halle, Leipzig und Paris sowie jenen der Universitäten in den USA, als Ort der praktischen Anschauung, der Versuche und der Demonstration entstehen. Insbesondere in den USA war zu diesem Zeitpunkt fast jeder landwirtschaftlichen Schule eine sogenannte „Experimentierfarm“ zugewiesen (vgl. Bertele, 1903, S. 2).

Per Erlass vom 2. April 1902, Zl. 9640, wurde der Bau einer solchen Anlage seitens des Ministeriums in Auftrag gegeben. Allerdings stand man vor der Herausforderung, ein geeignetes Gelände in der Nähe der Stadt Wien zu erwerben. Daraufhin wurden Verhandlungen zwischen dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht und der k. u. k. Generaldirektion der Allerhöchsten Fonde begonnen, die zu folgendem Übereinkommen föhren sollten: am 27. April 1899 wurde „... über Vortrag Sr. Exzellenz



Abb. 23 Kupfertafel im Foyer des Verwaltungsgebäudes (Gruber, 2016).

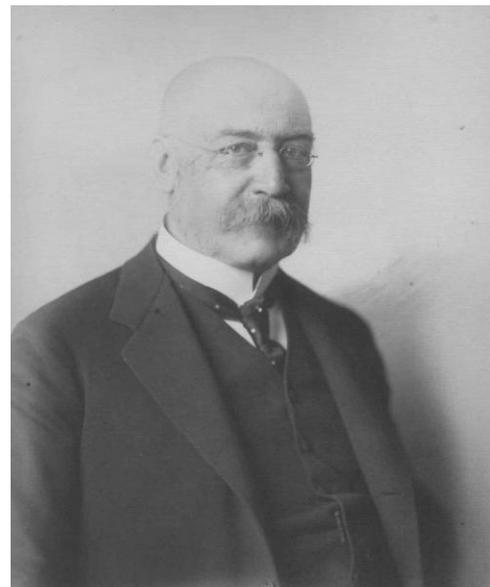


Abb. 24 Gründer Prof. Dr. Adolf Ritter von Liebenberg de Zsittin (Steineck, 1979, S. 37).

des Geheimen Rates, General-Direktors der Allerhöchsten Privat- und Familienfonde Emil Freiherr von Chertek, zwischen den oben genannten hohen Behörden ein Vertrag abgeschlossen, wonach der Unterrichtsverwaltung zum Zwecke der Etablierung einer Versuchswirtschaft der Hochschule für Bodenkultur und einer Prüfungs-Station für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen eine Fläche von zirka 50 Hektaren vorläufig für eine Dauer von 30 Jahren in Bestand gegeben, und zum Zwecke der Errichtung der erforderlichen Bauten ein Kapital von 240.000 Kronen unter Voraussetzung der Amortisierung desselben zur Verfügung gestellt worden ist“ (Bertele, 1903, S. 2).

Das Gelände, das dabei von Seiten des Kaisers zur Verfügung gestellt wurde, gehörte zu diesem Zeitpunkt zum Besitzstand des Allerhöchsten Familienbesitzgutes Orth bei Groß-Enzersdorf und wurde nach diesem Erlass an die Unterrichtsverwaltung verpachtet. Schlussendlich wurden zwei Außenschläge, die Parzellen 471 (17 ha) und 1268/1 (33 ha), gelegen in der Gemeinde Groß-Enzersdorf, an das Unterrichtsministerium übergeben. Die jährliche Pacht betrug 2.000 Kronen, ausgelegt auf die vereinbarten 30 Jahre. Außerdem wurden aus den ursprünglich festgesetzten 240.000 Kronen, für die Errichtung der notwendigen Einrichtungen, nun zweimal 140.000 Kronen, deren Rückzahlung für die nächsten 28 Jahre mit einer 4-prozentigen Verzinsung vorgesehen war (vgl. Bertele, 1903, S. 2f. und Luger, 1979, S. 17).

Schon vor dem Erlass des Unterrichtsministeriums war Liebenberg an den Baurat Karl von Bertele herangetreten und hatte Entwürfe für die Gebäude einer Versuchswirtschaft in Auftrag gegeben, *„...welcher Aufforderung derselbe mit Freude nachgekommen ist“* (Bertele, 1903, S. 2). Mit dem Erlass des Ministeriums wurde der Auftrag zur Errichtung der Versuchswirtschaft schließlich genehmigt und Baurat Bertele die Bauleitung übertragen. Mit dem Bau wurde am 26. Juni 1902 begonnen; in Beisein von Prof. Dr. A. v. Liebenberg und Prof. Ingenieur J. Rezek fand am 20. Oktober 1903 schließlich die anstandslose Schlusskollaudierung statt (vgl. Bertele, 1903, S. 2).

Der Standort Groß-Enzersdorf eignete sich aufgrund der Lage im Tor des Marchfelds, auch die Kornkammer Österreichs genannt, von Beginn an besonders gut als Versuchsort. Demnach können die dort durchgeführten Agrar-Versuche also sehr realitätsnah, bezogen auf die natürlichen Bedingungen des Marchfelds, stattfinden (vgl. Luger, 1979, S. 17).

Im Jahr 1907 wurde die Maschinenprüfungsstation der Versuchswirtschaft fertiggestellt. Sie gilt damit als die Erste ihrer Art in Österreich und sorgte auch über die Bundesgrenzen hinaus für Aufsehen. Die Prüfanstalt diente in erster Linie der Überprüfung von Prototypen landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen sowie der Entwicklung von Prüfmethoden derselben. Die Einrichtung wurde der Professur für allgemeine und landwirtschaftliche Maschinenkunde zugeteilt (vgl. Wagenstrisl, 2003, S. 5).

Lehner nennt die Versuchswirtschaft einen *„...wichtigen Ort der Begegnung zwischen Wissenschaft und Praxis“* (Lehner, 1979, S. 6). *„Pflanzenbau auf neuester wissenschaftlicher Grundlage praxisgerecht zu betreiben, neue Erkenntnisse zu sammeln und an interessierte Kreise weiterzugeben, war immer die Hauptaufgabe der Versuchswirtschaft“*, beschreibt Luger (1979, S. 18) die Aufgaben der Versuchswirtschaft.

Die zu Beginn zugeteilten 50 ha der Anlage erwiesen sich bald als zu wenig und so wurden über die Jahre immer wieder behelfsmäßig Bauernfelder zugepachtet. Im Jahr 1913 fand in der Gemeinde Groß-Enzersdorf eine Kommassierung statt. Dabei wurde das ursprüngliche Gelände der Anlage nicht sonderlich verändert, es konnten sogar weitere 10,5 ha zugepachtet werden. Die Gesamtfläche der Versuchswirtschaft betrug nun rund 80 ha (vgl. Luger, 1979, S. 17f.).

Im Jahr 1919 wurde die Versuchswirtschaft aus dem Eigentum des Familienfondsbesitzes dem Kriegsgeschädigtenfonds übertragen. Später wurde das Eigentumsrecht im Jahr 1939 dem Land Österreich, im Jahr 1940 dann dem Deutschen Reich und schließlich im Jahr 1948 der Unterrichtsverwaltung der Republik Österreich übergeben (vgl. Luger, 1979, S. 17f. und Wagenristl, 2003, S. 5).

Zu Ehren des Gründers Adolf von Liebenberg wurde nach dessen Tod am 25. Juni 1927 ein Gedenkstein im Bereich des heutigen Denkmalgartens enthüllt. Liebenberg selbst hielt nicht viel von persönlichen Ehrungen, daher wurde ein unbehauener Felsblock als passende Form eines Denkmals erachtet. Der Stein enthält außerdem lediglich den Namenszug sowie die Geburts- und Sterbedaten des Ordinarius für Pflanzenbau (vgl. Wiener Landwirtschaftliche Zeitung, 1927a, S. 5).

Während die Gesamtfläche der Versuchswirtschaft zu Beginn zunahm, mussten während der schwierigen Zeiten der Weltkriege sowie der Zwischen- und Nachkriegszeit immer wieder Grundstücke abgegeben werden. So wurden im Jahr 1934 rund 3,5 ha Fläche zum Bau der Conrad-von-Hötzendorf-Kaserne abgetreten und im Jahr 1942 mussten weitere 4 ha zugunsten des Baus des Donau-Oder-Kanals aufgegeben werden (vgl. Wagenristl, 2003, S. 5).

Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im Jahr 1938 wurden in der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf zuerst Deutsche Panzertruppen stationiert, später bezog die Leitung der FLAK-Untergruppe „Lobau“ in der Anlage Stellung. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1945 wurde die Versuchswirtschaft zwar geplündert, Spuren der Verwüstung wurden aber sehr wenige hinterlassen (vgl. Gerzabek, 2013 und Heller, 1996, S. 148.).

Im Jahr 1957 installierte das Institut für Hydraulik und landeskulturelle Wasserwirtschaft ein Labor im Hauptgebäude der Versuchswirtschaft, um mit Hilfe von Lysimeteranlagen und Feldversuchen unterschiedlichsten Fragestellungen nachgehen zu können (vgl. Wagenristl, 2003, S. 6).

Ab dem Jahr 1968 wurde mit der schrittweisen Sanierung sowie mit dem Ausbau der Gebäude der Anlage begonnen. Dabei entstanden eine Maschinenhalle als Lagerstätte inklusive Trafostation, die ersten zwei Glashäuser, Werkstätten sowie Sozialräume und Arbeiterunterkünfte auf dem Gelände der Versuchswirtschaft. Auch die Warmwasseraufbereitung für die Anlage wurde im Zuge der Sanierungsarbeiten installiert. Zu diesem Zeitpunkt wurde außerdem vom Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung eine Versuchsstation in Groß-Enzersdorf eingerichtet. Die Sanierungsarbeiten in der Anlage wurden aber im Jahr 1973 wieder eingestellt, obwohl weitere Um- beziehungsweise Neubauten zu diesem Zeitpunkt noch dringend notwendig gewesen wären (vgl. DNW, 2017; Luger, 1979, S. 18 und Wagenristl, 2003, S. 6).

Nach den zahlreichen Verlusten von Versuchsflächen konnte das Gelände der Anlage im September 1977 um 83 ha der Katastralgemeinde Pysdorf (Gemeindegebiet Raasdorf) erweitert werden. Dieses Areal konnte von Seiten der Republik Österreich gewonnen werden, mit dem Hintergrundgedanken, zukünftig die Versuche der Tierproduktion wiederaufzunehmen. Seither beträgt die Gesamtfläche der Versuchswirtschaft am Standort Groß-Enzersdorf und Raasdorf rund 140 ha (vgl. Luger, 1979, S. 18 und Wagentristsl, 2003, S. 5f.).

Der Standort Groß-Enzersdorf wurde vor allem als landwirtschaftliche Versuchswirtschaft gegründet. Demnach waren hier auch von Beginn an Tierversuche vorgesehen. Es wurden Versuche mit Rindern, Schweinen sowie mit Schafen bis ins Jahr 1926 durchgeführt. Danach wurde der Fokus auf die Haltung von Milchkühen und Schafen gelegt. Auch Geflügel wurde in der Versuchswirtschaft gehalten, wofür ein eigenes Stallgebäude vorhanden war. Rund 40 Jahre später spezialisierte sich der Wirtschaftsbereich auf die Mast von Stieren, die im Jahr 1977 wieder aufgegeben wurde. Obwohl zu diesem Zeitpunkt die Wiederaufnahme beziehungsweise Weiterführung der Versuche, hauptsächlich von Seiten der Institute für Nutztierwissenschaften und Ökologischen Landbau, gewünscht und gefordert war, wurde die Tierhaltung in der Versuchswirtschaft seither nicht mehr aufgenommen (vgl. Wagentristsl, 2003, S. 5f.).

Weitere Veränderungen, besonders die Organisation der Versuchswirtschaft betreffend, brachte das Jahr 1986. Die bis dahin jeweils eigenständigen Einrichtungen der Versuchsstation und des Wirtschaftsbetriebs wurden zu einem Betrieb vereint. Konsequenz war für beide Bereiche nur noch ein wissenschaftlicher Leiter zuständig und es war nun „... möglich, Synergien aus Wirtschaftsbetrieb und Versuchsstation zu Forschungszwecken zu nutzen“ (Wagentristsl, 2003, S. 6).

Außerdem wurde die Versuchswirtschaft 1986 nach dem Universitäts-Organisationsgesetz (§ 83 Abs. 1 lit. b UOG) als „Besondere Universitätseinrichtung“ reorganisiert. Das bedeutet, dass sie nun per Gesetz den Lehr- und Forschungsbetrieb der Universität durch die Erfüllung besonderer Aufgaben zu unterstützen hat. Die Versuchswirtschaft kann dabei § 83 Abs. 2 lit. e UOG „Forschungsinstitute“ zugeordnet werden (vgl. Wagentristsl, 2003, S. 6 und Universitäts-Organisationsgesetz, 1975).

Nach der Reform der Versuchswirtschaft als „Besondere Universitätseinrichtung“ kann sie seit dem Jahr 1993, gemäß Universitäts-Organisationsgesetz (§ 75 Abs. 3 lit. 1 und 2 UOG), als „Dienstleistungseinrichtung der Universität für Bodenkultur Wien“ bezeichnet werden. Damit steht sie sämtlichen Instituten zum Zweck der Forschung und als Demonstrationsbetrieb im Sinne der Lehre zur Verfügung. Dabei liegt der Fokus vor allem auf der landwirtschaftlichen Produktion (vgl. Wagentristsl, 2003, S. 6 und Universitäts-Organisationsgesetz, 1993).

Eine weitere wichtige Einrichtung der Versuchswirtschaft wurde im Jahr 1995 in Form eines chemischen Bodenlabors geschaffen, mit dem es nun möglich war, hinsichtlich der Bodenverhältnisse „...rasch und effizient den Bedarf und Verbleib von Pflanzennährstoffen zu analysieren und so die Qualität der Versuchstätigkeit zu steigern“ (Wagentristsl, 2003, S. 6).

Mit dem stetig steigenden Interesse an der Versuchseinrichtung durch zahlreiche Institute und deren Forscherinnen und Forscher wurden auch die Kapazitäten des Standorts nach und nach ausgereizt, so

wurden kurzerhand Altgebäude provisorisch zu Lagerstätten für das vermehrt anfallende Probenmaterial umfunktioniert. Dabei handelte es sich um die Wirtschaftsgebäude, an denen seit der Eröffnung der Versuchswirtschaft keine Änderungen vorgenommen worden waren (vgl. Wagentristl, 2003, S. 7).

Diese Ausgangslage war Anlass für ein im Jahr 1999 in Auftrag gegebenes Nutzungskonzept, welches in weiterer Folge dem Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr präsentiert wurde. Inhalt dieses Nutzungskonzepts war die Festlegung der jeweiligen Funktionen der Gebäude und die etappenweise Entwicklung der Versuchswirtschaft zu einem Lehr- und Forschungszentrum. Dabei wurde der Denkmalschutz der vier Hauptgebäude berücksichtigt, und Vorschläge für zusätzliche Neubauten wurden erarbeitet. Ziel war es, den „... einzelnen Instituten ein modernes, leistungsfähiges Zentrum“ (Wagentristl, 2003, o. S.) am Standort Groß-Enzersdorf zu bieten. Dadurch sollten neben der wirtschaftlichen Rentabilität auch die bessere Nutzung neu errichteter Infrastruktur und Personalressourcen sowie fachbereichsübergreifende Kooperationen in der Forschung gefördert werden (vgl. Wagentristl, 2003, S. 7).

Schon im Jahr 2000 wurde mit der Errichtung der neuen Maschinenhalle begonnen, die damit die alten Flugdächer ersetzte. Im darauffolgenden Jahr begann schließlich die stufenweise Sanierung der vier Hauptgebäude. Unter Rücksichtnahme des Denkmalschutzes gelang es, den Gebäuden zeitgemäße Funktionen zuzuweisen, die durch die stetige Weiterentwicklung der Anlage nötig waren. Das erste Gebäude des Altbestands, das saniert wurde, war die Maschinenprüfungsstation. Sie wurde nach den Anforderungen des Instituts für Land-, Umwelt- und Energietechnik renoviert und umfunktioniert (vgl. Wagentristl, 2003, S. 7).

Besonders das heutige Zentrallabor hat eine erstaunliche Metamorphose hinter sich. Nach erfolgter Außenrenovierung des Gebäudes im Jahr 2003 wurde das ehemalige Stallungsgebäude nun mit Hochregallager, Groblabor, Kühlraum, Trocken- und Mühlenraum, Waschraum, Büros und Werkräumen für die Institute für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau und die Agrarwissenschaften ausgestattet (vgl. Refenner, 2016).

Die feierliche Eröffnung des neuen Zentrallabors fand schließlich im Juni 2017, im Rahmen des Tags der offenen Tür, statt.

Auch die Sanierung der ehemaligen Arbeiterwohnungen wurde im Jahr 2003 begonnen. Jedoch wurden die Arbeiten kurz vor der Fertigstellung der Außenrenovierung eingestellt und bis heute nicht wiederaufgenommen (vgl. Wagentristl, 2003, S. 7).

Wagentristl (2003, S. 6) lobt in der Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum der Versuchswirtschaft eben jene „... seit Jahren praktizierte, interdisziplinäre Zusammenarbeit“, welche vor allem ein Resultat der zahlreichen Möglichkeiten, die sich verschiedensten Instituten vor Ort bieten, ist. So werden technische Einrichtungen und Inventar laufend verbessert und modernisiert, um das Forschen und Arbeiten auf dem aktuellsten Stand der Technik zu gewährleisten (vgl. Wagentristl, 2003, S. 6f.).

2.2.2 Räumliche Entwicklung der Versuchswirtschaft

Seit der Errichtung der Anlage in den Jahren 1902-1903 haben sich sowohl die Gebäude als auch die Freiräume auf dem Gelände verändert. Ausschlaggebend waren hauptsächlich neue Nutzungsansprüche an die Strukturen vor Ort. Die Anfangs eingesetzten Zugtiere wurden von Landmaschinen abgelöst und diese wurden mit der Zeit durch größere ersetzt. Gleichzeitig nahm das Interesse von Instituten an der Versuchswirtschaft zu und neue Werkstätten und Labors wurden notwendig (vgl. Luger, 1979, S. 18ff.). Nicht zuletzt verändert sich auch die natürliche Vegetationsstruktur der Anlage; damit gemeint sind die Vegetation des Privatgartens sowie beispielsweise der Obstgarten nahe der Arbeiterwohnungen und die Allee des Eingangsbereichs.

Dieses Kapitel zeigt die räumliche Entwicklung der Versuchswirtschaft anhand der Auswertung von historischen Plänen und Luftbildern aus unterschiedlichen Perioden von der Gründung bis ins Jahr 2016.

Die Luftbilddauswertung eignet sich hier als gutes Instrument. Dabei lässt sich unterscheiden zwischen einer Auswertung „...durch eine vorwiegend inhaltlich orientierte Interpretation von Bildmaterial einerseits und andererseits einer zeichnerisch-metrischen Auswertung“ (Forner, 2002, S. 235; vgl. auch Albertz, 1991, S. 3). Die hier gewählte Methode ist die inhaltlich orientierte Interpretation ausgewählter historischer Pläne und Luftbilder. Die Aufnahmen von Befliegungen eignen sich besonders gut zur Aufklärung der Geschichte, da sie fotografischem Beweismaterial gleichgestellt werden können. Sie erfassen fotografisch den jeweils aktuellen Bestand eines Areals. Somit werden natürliche und gebaute Strukturen zu einem gewissen Zeitpunkt dokumentiert. Dazu gehören, neben den Gebäuden einer Anlage, vor allem auch die Vegetation und landschaftsarchitektonische beziehungsweise –bauliche Bauwerke wie beispielsweise Wege und Mauern (vgl. Maier, 1977, S. 77f.).

Historische Pläne hingegen können sowohl geplante als auch realisierte Entwürfe darstellen. Das bedeutet, dass diese Planunterlagen nicht zwingend mit den tatsächlich gebauten Strukturen übereinstimmen. Mittels Analyse des Bestands, in Kombination mit einer Luftbilddauswertung, können historische Dokumente also verifiziert werden, da gebaute historische Freiraumelemente sichtbar werden. Dies verdeutlicht vor allem das Kapitel 2.2.3. Historische Wegeführung in der Versuchswirtschaft.

Ein wesentlicher Vorteil der Befliegungen ist eine Aufnahme eines großen Gebiets in relativ kurzer Zeit und gleichzeitig hoher Qualität beziehungsweise hohem Detaillierungsgrad. Ein Nachteil dieser Methode ist allerdings der zu wählende Maßstab der Luftbilder. Um das „Ganze“ zu sehen, muss ein kleiner Maßstab gewählt werden, dabei können aber kleine Objekte übersehen werden. Dies wird im Zuge dieser Arbeit in Kauf genommen, Objekte können beispielsweise von Gehölzen überdeckt werden (vgl. Braasch, 1998, S. 26 und Rottländer, 1983, S. 362).

Die zusammengetragenen historischen Pläne sowie die Luftbilder decken die Entwicklung der Anlage seit ihrer Gründung größtenteils ab. Verwendet wurden dabei folgende Dokumente:

- Situationsplan 1902/1903, BERTELE,

- Situationsplan 1906/1907, Konzeptstudie,
- Situationsplan 1910, Unbekannt,
- Katasterplan 1938, Katastralmappenarchiv,
- Luftbild 1956, BEV,
- Luftbild 1970, BEV,
- Luftbild 2016, Google Maps.

Diese Dokumente wurden, gereiht nach Aufnahmedatum, nebeneinander platziert und auf Veränderungen in der räumlichen Struktur untersucht. So ergibt sich zwischen den jeweiligen Perioden eine Bilanz, die aufzeigt, welche Inhalte seit der letzten Periode hinzukamen und welche bis zur nächsten Periode verschwinden werden. Dabei sind Gebäude in roter Farbe markiert, Freiräume der Anlage sind grün gekennzeichnet. Eine Schraffur bedeutet, die Struktur wird auf der nächsten Abbildung nicht mehr zu sehen sein.



Abb. 25 Die Räumliche Entwicklung der Versuchswirtschaft (1902-1938).

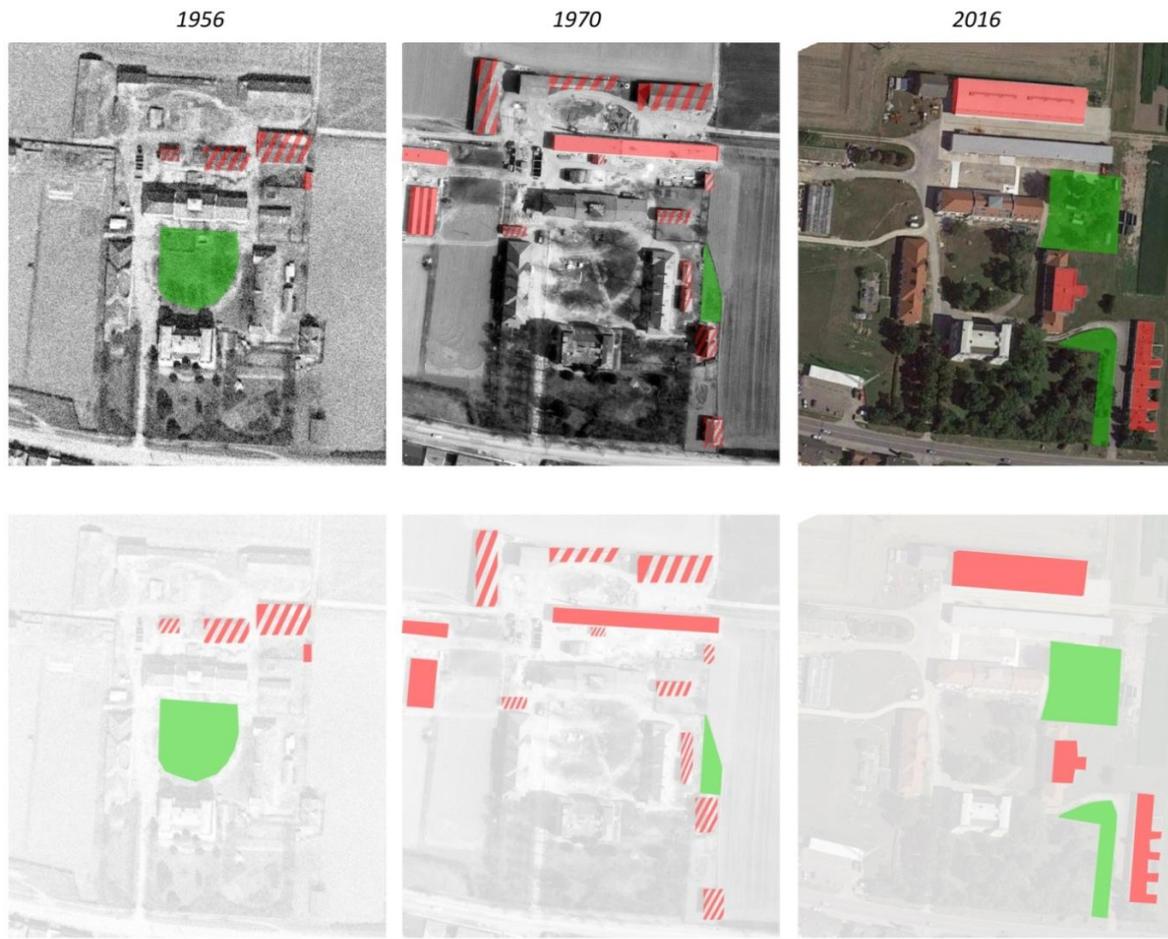


Abb. 26 Die Räumliche Entwicklung der Versuchswirtschaft (1956-2016).

Im historischen Plan des Architekten Karl von Bertele sind die vier Hauptgebäude (Verwaltungsgebäude, Maschinenprüfstation, Stallungsgebäude und Arbeiterwohnungen), begleitet von kleineren Gebäuden wie etwa einem Hühnerstall und einer Waschküche, zu sehen. Außerdem ist der Vorgarten südlich des Verwaltungsgebäudes samt seiner projektierten Strukturen zu erkennen. Über die nächsten Perioden kamen vor allem Gebäude hinzu, ein besonderer Sprung ist zum Jahr 1938 sichtbar. Dies liegt zum einen am größeren Zeitabstand, zum anderen am Wachstum der Versuchswirtschaft (vgl. Bertele, 1903, S. 5ff. und Luger, 1979, S. 17f.).

Den Freiraum betreffend sind keine Veränderungen festzustellen. Erst auf dem Luftbild von 1956 ist die geänderte Nutzung des Hofes zu sehen. Statt der ursprünglichen Verwendung zur Demonstration des Viehs mit einem Sand-Kies-Belag ist hier ein Rasen deutlich sichtbar. Verglichen mit den darauffolgenden Zeitabschnitten sind weitere, große Gebäude hinzugekommen und vor allem kleinere Strukturen mussten dafür weichen. Im Jahr 1968 wurde mit der Sanierung und dem Ausbau der Gebäude begonnen. Beispielsweise wurden Schuppen entfernt und stattdessen größere Werkstätten und Arbeiterunterkünfte gebaut. Außerdem wurden die Gewächshäuser errichtet (vgl. Wagenristl, 2003, S. 6).

Die vier zentralen Hauptgebäude sind die einzigen Gebäude des originalen Bestands, die auch heute noch zur Bausubstanz zählen. Die Strukturen des Freiraums betrachtend, ist zu erkennen, dass der

Garten in östlicher Richtung erweitert wurde. Überdies verfügt die Versuchswirtschaft nun über einen Freiraum, an dem einst der Hühnerstall stand.

Auf dem Luftbild von 2016 sind erste Spuren des Instituts für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau zu sehen. Hier wurde der Erschließungsweg in das Gelände des Versuchsgartens errichtet und einzelne Versuchsflächen wurden bereits angelegt.

2.2.3 Historische Wegführung in der Versuchswirtschaft

Bei genauer Betrachtung der historischen Pläne des Architekten Baurat Karl von Bertele von 1902/1903 (Abbildung 28) ist eine historische Wegführung im Bereich des Privat- und Denkmalgartens zu erkennen, die auch in späteren Situationsplänen (um etwa 1910) dokumentiert ist. Heute ist von dieser Wegführung im Bereich des Denkmalgartens nichts mehr zu sehen, im Gebiet des Privatgartens wurden wenige Strukturen nahe des Verwaltungsgebäudes adaptiert, sie sind in Form einer Pflasterung noch heute vorhanden. Die Luftbildanalyse der Versuchswirtschaft lässt aber die Nachvollziehung der Entwicklung der Vegetationsstrukturen entlang der ursprünglichen Wegführung des Privatgartens zu. So sind um das Jahr 1956 eindeutige Strukturen,

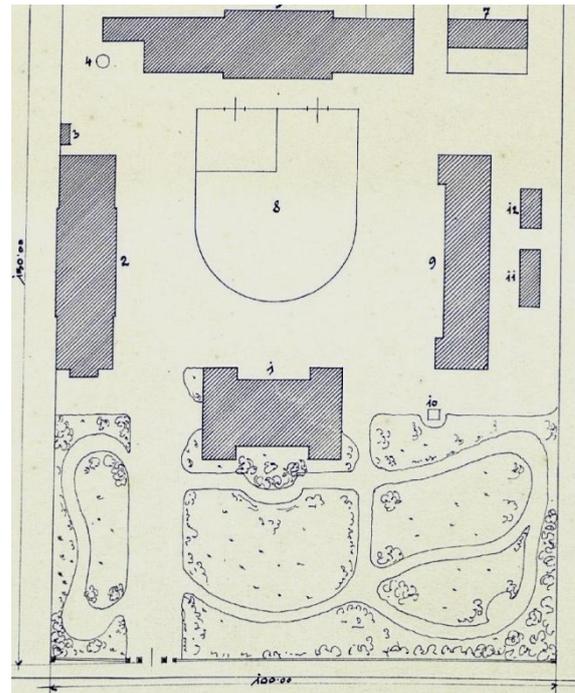


Abb. 28 Wegführung (Bertele, 1902, S. 6).

vor allem südseitig, zu sehen, die mit der Zeit immer undeutlicher werden, auf aktuellen Luftbildern aus dem Jahr 2016 aber immer noch erkennbar sind. Eine Begehung der Anlage lässt die ehemalige Wegführung ebenfalls erahnen. Die auf den Plänen und Fotografien dokumentierten Anschlüsse an den Hauptzugang der Versuchswirtschaft sind zum Teil noch erkennbar beziehungsweise nachvollziehbar, die Vegetationsstrukturen des Privatgartens ergeben eine spürbare Raumwirkung entlang der ursprünglichen Wege.



Abb. 27 Entwicklung des Vorgartens und Wirtschaftshofs (1956, 1970, 2016) (BEV, 2017 und Google Maps, 2017; verändert).

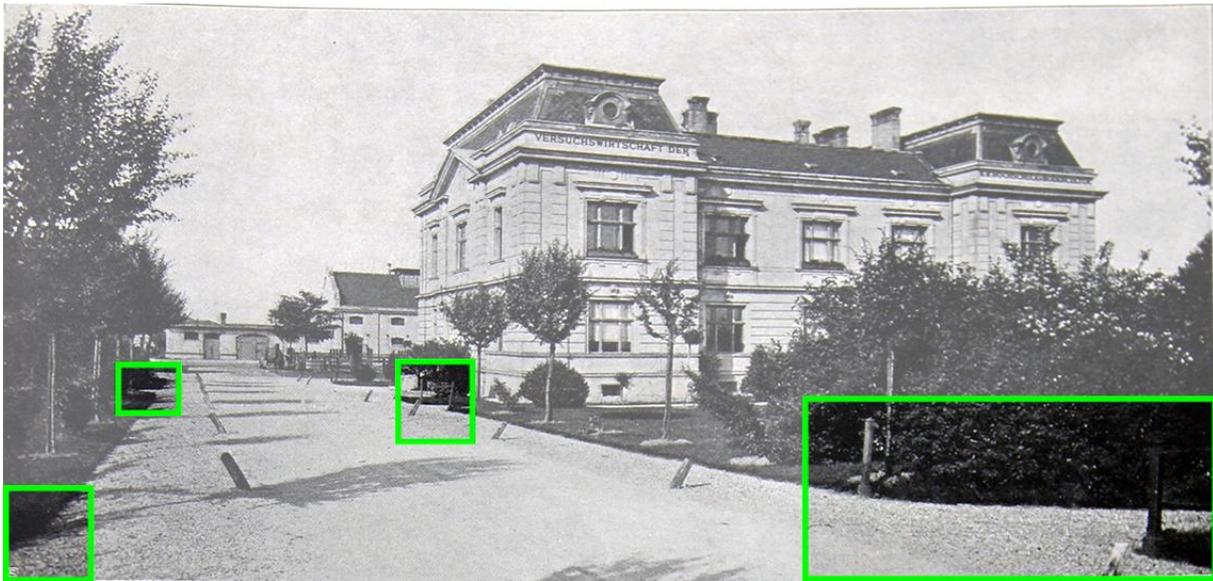


Abb. 29 Wegeföhrung vom Hauptzugang aus (Ministerium für Kultus und Unterricht Österreich, 1913, S. 59; verändert).

Auf der Fotografie von etwa 1910 (Abbildung 29) ist die historische Wegeföhrung vom Hauptzugang der Anlage aus zu sehen. Auch die Wegeoberfläche ist hier zu erkennen. Es zeigt sich ein Unterschied zwischen den Oberflächen des Hauptwegs und der Nebenwege, außerdem ist eine leichte Erhöhung der Hauptzufahrt sichtbar. Die seitlichen Bankette der Hauptzufahrt sind von dieser zusätzlich durch Radabweiser abgegrenzt. Die Bankette und die davon abzweigenden Gartenwege scheinen dieselben Oberflächen aufzuweisen. Entsprechend der geringeren Belastungen und Nutzungsintensitäten wurden hier vermutlich auch adäquate Bauweisen eingesetzt.

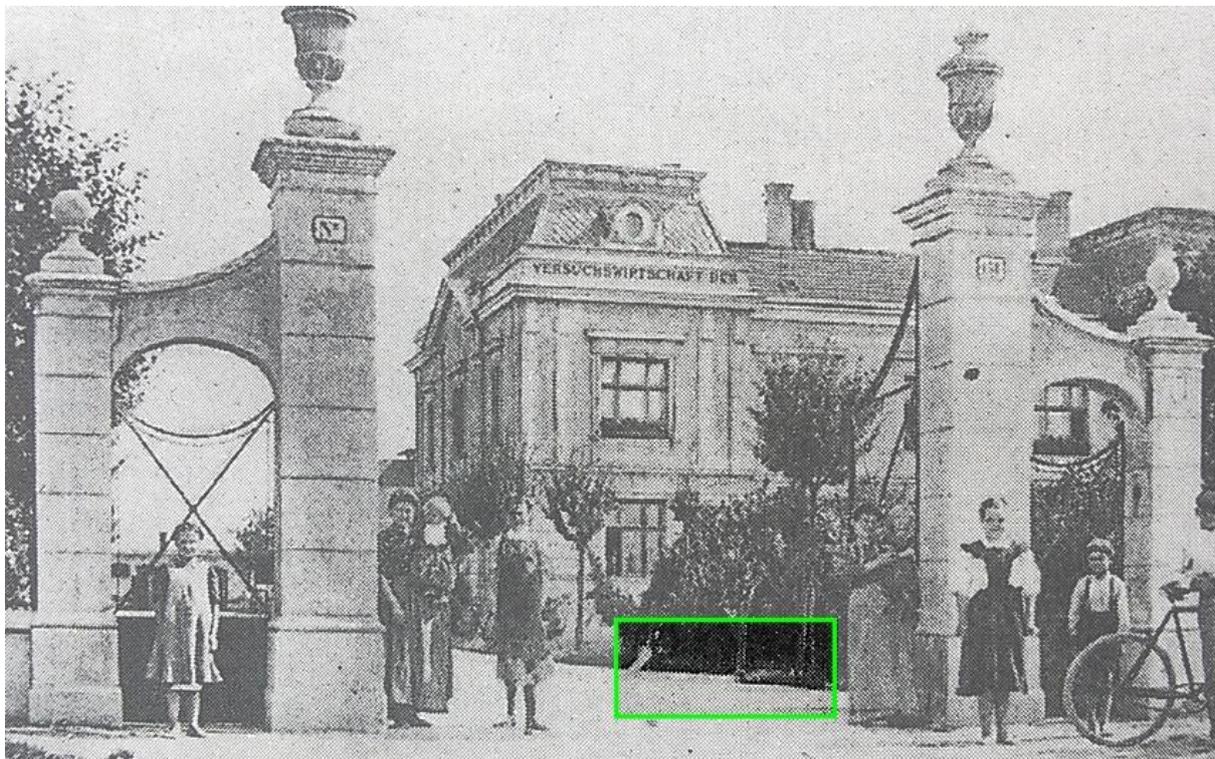


Abb. 30 Zugang zum Privatgarten um 1910 (Heller, 1996, S. 136; verändert).

Die Abbildung 30 zeigt ebenso einen Zugang zur Wegeführung des Privatgartens in der Nähe des Eingangstors. Hier ist ebenfalls ein Unterschied in der Oberfläche zwischen Hauptzufahrt und Bankett beziehungsweise Gartenweg erkennbar.

Die nachfolgende Abbildung 31 erläutert die Vorgehensweise zur Identifizierung geeigneter Bereiche für gartenarchäologische Grabungen. In einem Schräg-Luftbild aus dem Jahr 2016 sind die beiden Gartenteile zu sehen (vgl. Google Maps, 2017). Darüber wird in die Teilbereiche Vegetation (grün) sowie historische Wegeführung (gelb) differenziert. In der obersten Ebene wird der darübergelegte Raster sowie die ausgewählten Grabungstranssekte (rot – erfolglos, grün – erfolgreich) dargestellt.

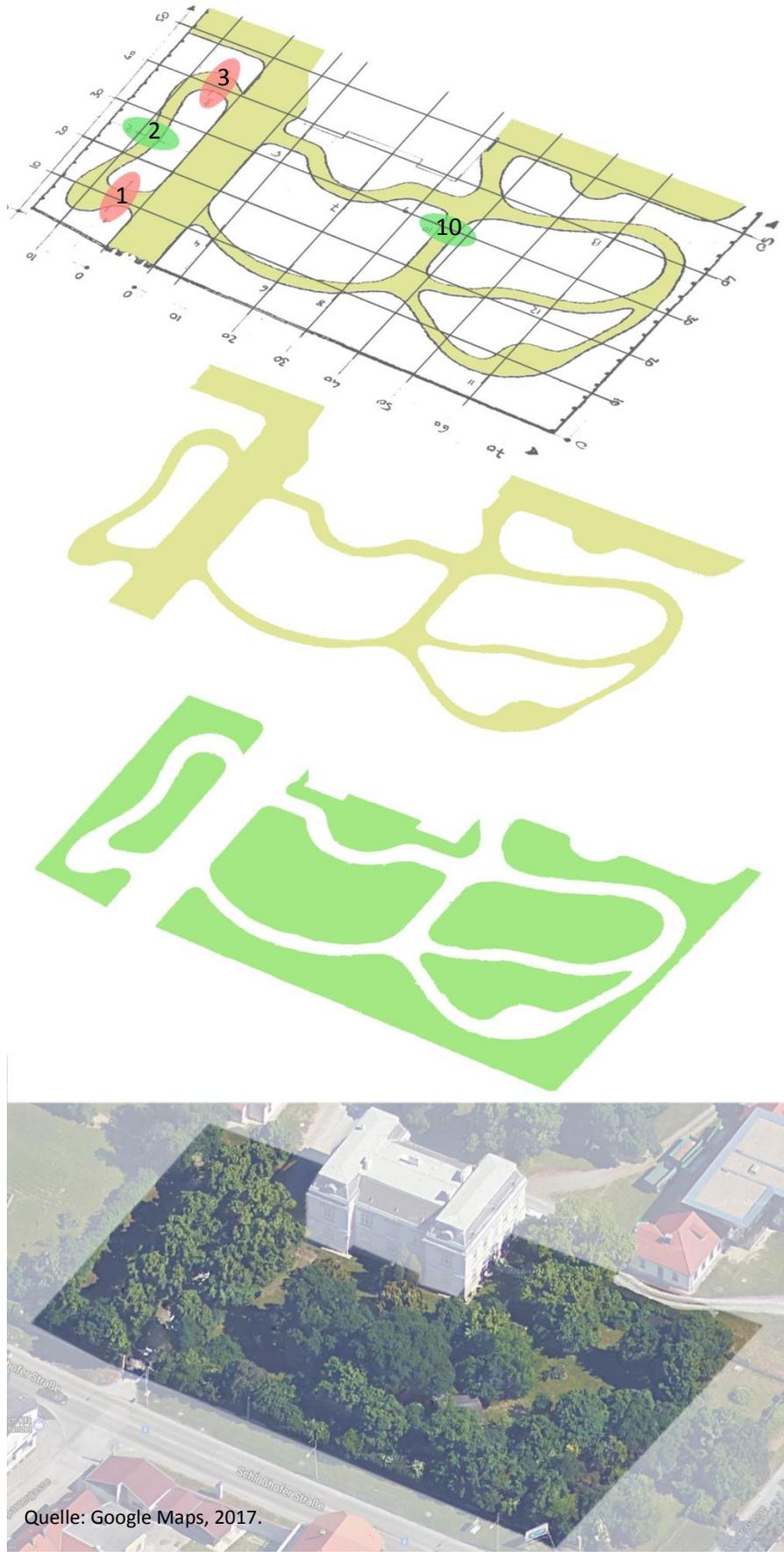


Abb. 31 Vorgehensweise zur Identifizierung geeigneter Grabungstranssekte.

Vorgehensweise

Zu Beginn der Vorbereitung der Grabungen wurde ein Raster von 10 x 10 m über die historischen Pläne der Anlage gelegt, um passende Transsekte identifizieren und verorten zu können. Dieses Raster wurde, wo notwendig, auf 5 x 5 m reduziert, um die gewünschten Transsekte eindeutig vor Ort lokalisieren zu können. Außerdem konnte ein Bereich des Privatgartens ausgeschlossen werden, in dem eine Suche nach den historischen Wegen aufgrund von vergangenen Bauarbeiten (Leitungen und Sickergruben) ohne historische Befunde gewesen wäre (vgl. Refenner, 2016). Dabei handelt es sich um den westlichsten Teil des Privatgartens.

Nach der Auswahl erfolgsversprechender Transsekte für die Grabungen wurden diese vor Ort lokalisiert und Sondierungsgrabungen durchgeführt. Dabei wurde mit einem Spaten ein Loch mit rund 25 cm x 25 cm und einer Tiefe von bis zu 40 cm ausgehoben. Dieser Vorgang wurde mehrmals wiederholt, bis entweder eine deutliche Veränderung im Bodengefüge festgestellt werden konnte oder die Sondierung als erfolglos dokumentiert und beendet wurde.



Abb. 32 Sondierungsgrabungen an Transsekt Nr. 3 (Gruber, 2017).

Die Transsekte Nr. 1 und Nr. 3 im Denkgarten, die aufgrund ihrer Nähe zur Allee ausgewählt wurden, brachten keine Befunde einer Wegeführung (siehe Abbildung 32). Dafür konnte im Transsekt Nr. 2, etwas abweichend von den historischen Plänen, ein Wegeaufbau gefunden werden. Im Bereich des Privatgartens konnte, im gewählten Transsekt Nr. 10, dann auf Anhieb ein Weg lokalisiert und ausgegraben werden. Die Punktsondierung wurde anfangs mittels eines Spatens durchgeführt. Später erfolgte der Wechsel des Werkzeugs zugunsten eines Bohrstocks und Hammers, mit dem sehr einfach Bohrkerne mit einer Tiefe von etwa 30 – 40 cm entnommen und analysiert werden konnten (Abbildung 33). So ließen sich Veränderungen im Bodengefüge und damit Schichtaufbauten von Wegen rasch feststellen. Transsekt Nr. 2 sowie Transsekt Nr. 10 konnten mittels Bohrstock geortet werden,



Abb. 33 Verwendete Werkzeuge (Gruber, 2017).

während die vorhergehenden Sondierungsgrabungen mit dem Spaten bei den Transsekten Nr. 1 und Nr. 3 keine eindeutigen Nachweise eines Wegeaufbaus erbrachten. Sobald der Fund des gesuchten Transsekts verzeichnet werden konnte, begann der Aushub desselben mit einem Spaten und schließlich einer kleineren Gartenschaufel sowie einem kleinen Laubbesen.

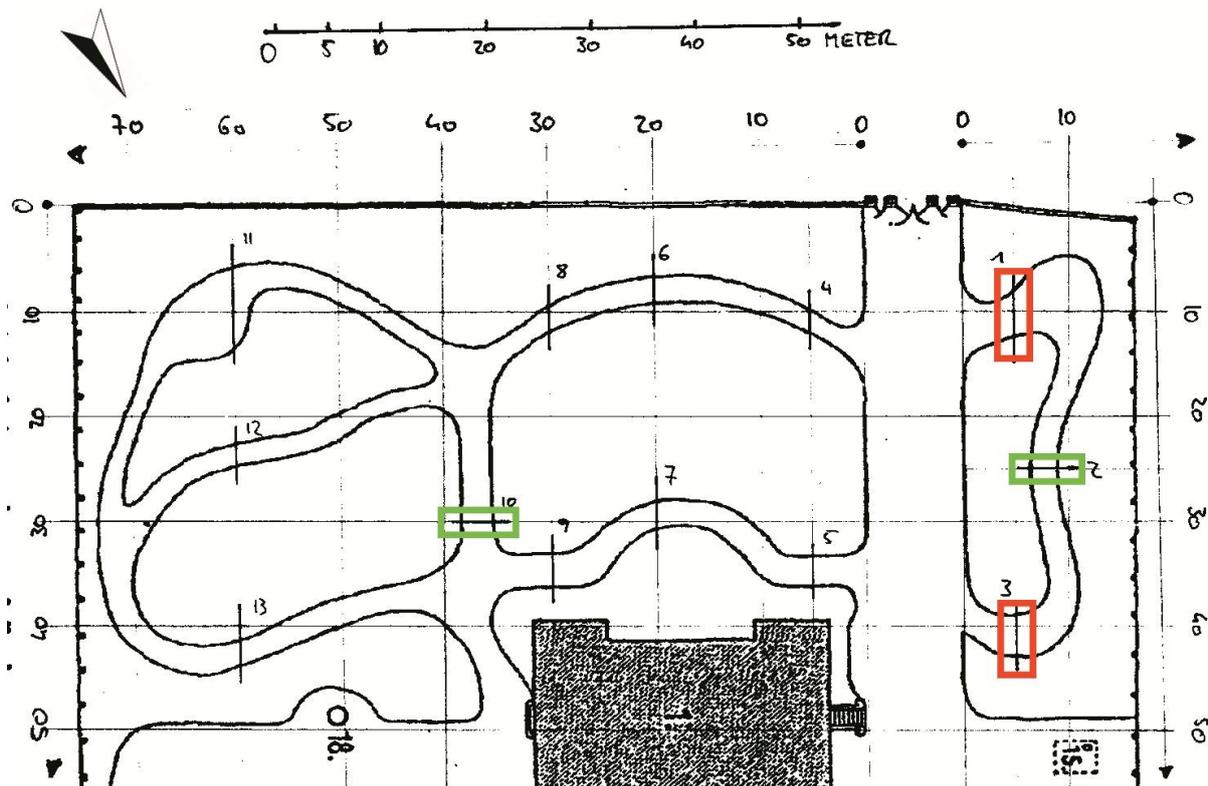


Abb. 34 Erfolgreiche (grün) und erfolglose (rot) Grabungen.

Die Dokumentation der gartenarchäologischen Grabungen nach Großmann erfolgte schriftlich, fotografisch sowie zeichnerisch in Form der nachstehend dargestellten Skizzen und als Eintrag in der bestehenden CAD-Grundlage (vgl. Großmann, 1993, S. 70ff.).

Weitere Untersuchungen werden an den Transekten Nr. 11, Nr. 12 und Nr. 13 empfohlen. Die Transekte Nr. 4 – Nr. 9 werden, aufgrund der Umbauarbeiten, wahrscheinlich keine Befunde liefern können (vgl. Refenner, 2016).

Transekt Nr. 2

Lage und Wegebefestigung

Der geschwungene Weg führt, laut historischen Plänen, parallel zur Eingangsallee in Form eines Bogens durch den Denkmalgarten und schließt an zwei Stellen an den Hauptweg der Eingangsallee an. Der Weg ist heute überwachsen und nicht mehr sichtbar. Wahrscheinlich wurde der Weg, ähnlich den übrigen Wegen der Anlage, als wassergebundene Decke ausgelegt. Dies lassen die Fotografien vermuten.

Schichtaufbau

Der Schichtaufbau des Weges konnte unter einer rund 10 cm mächtigen, mit Gras und Moos überwachsenen, Humusschicht festgestellt werden. Die oberste Schicht besteht aus 0/8 RK (Rundkörner von 0-8 mm) und ist etwa 5 cm stark. Darunter befindet sich eine circa 25 cm mächtige Tragschicht aus 0/30 RK über dem sich darunter befindlichen Untergrund. Somit hat der Schichtaufbau eine Gesamthöhe von etwa 30 cm. Die Gesamtbreite des gefundenen Weges wurde mit 210 cm gemessen.

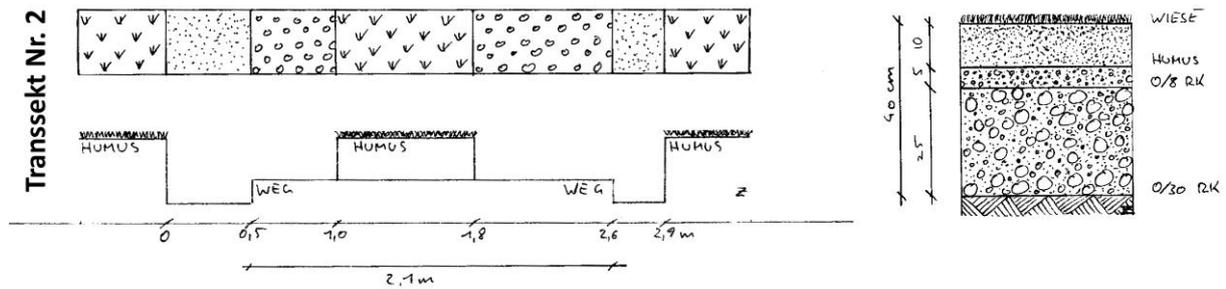


Abb. 35 Dokumentation Transsekt Nr.2.

Geschichte und Nutzung des Weges

Der Weg dürfte, wie auf den Plänen von Architekt Bertele projiziert und auf einem späteren Situationsplan von rund 1910 bestätigt, beim Bau der Versuchswirtschaft entstanden sein. Am 25. Juni 1927 wurde das für diesen Bereich namensgebende Denkmal zu Ehren des Begründers der Versuchswirtschaft, Adolf Ritter von Liebenberg, errichtet (vgl. Wiener Landwirtschaftliche Zeitung, 1927a, S. 5). Die heutige Position und Ausrichtung der Front des Gedenksteins entspricht in etwa den Informationen, die den historischen Plänen entnommen werden können, jedoch konnte hier mittels Punktsondierungen kein Wegeaufbau nachgewiesen werden.

Der geschwungene Charakter des Weges deutet hier auf einen landschaftlichen Stil, typisch für die Zeit zum Ende des 19. Jahrhunderts, hin. Auf dem Luftbild von 1956 ist im Denkmalgarten keine Wegführung mehr zu erkennen, die Vegetationsstrukturen im südöstlichen Bereich des Gartens lassen sie aber erahnen.

Transsekt Nr. 10

Lage und Wegebefestigung

Der gewählte Transsekt befindet sich inmitten eines Wegenetzes, das den gesamten Privatgarten erschließen sollte. Er liegt auf einem Teil des Wegs, der zwei Schleifen miteinander verbindet und wurde aufgrund der hohen Wahrscheinlichkeit, an diesem Transsekt auf einen Wegeaufbau zu stoßen, gewählt. Der Weg ist heute ebenfalls überwachsen und nicht mehr sichtbar. Wahrscheinlich wurde der Weg, ähnlich den übrigen Wegen der Anlage, als wassergebundene Decke ausgelegt. Dies lassen die Fotografien vermuten.

Schichtaufbau

Der Schichtaufbau des Weges konnte unter einer rund 8 cm mächtigen, von Gras und Moos überwachsenen, Humusschicht festgestellt werden. Die oberste Schicht besteht aus 0/8 RK und ist etwa 5 cm stark. Darunter befindet sich eine circa 22 cm mächtige Tragschicht aus 0/25 RK über dem sich darunter befindlichem Untergrund. Somit hat der Schichtaufbau eine Gesamthöhe von etwa 27 cm. Die Gesamtbreite des gefundenen Weges wurde mit 215 cm gemessen.

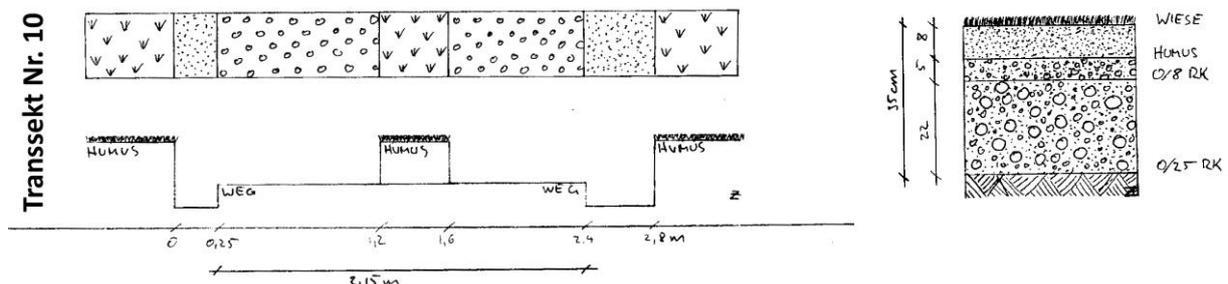


Abb. 36 Dokumentation Transsekt Nr.10.

Geschichte und Nutzung des Weges

Auch dieser Weg dürfte beim Bau der Anlage entstanden sein und der Erschließung innerhalb des Privatgartens gedient haben. Hier gibt es, neben den Situationsplänen von circa 1910, ebenfalls Fotografien, die die beiden Verbindungen zwischen dem Hauptzugang und den Wegen des Privatgartens durch eine noch junge Allee zeigen. Die gewählte, geschwungene Wegeführung dürfte auch hier, ähnlich des Wegs des Denkmalgartens, zur Ausstattung der Versuchswirtschaft mit einem repräsentativen Garten, im landschaftlichen Stil des angehenden 20. Jahrhunderts, gedient haben. Jedoch sind auf einem Luftbild von 1956 nur noch Teile der Wegeführung zu sehen. Bestehende Vegetationsstrukturen entlang der ehemaligen Wegeführung sind allerdings bis heute auf Luftbildern erkennbar.

2.3 FORMALE GRUNDLAGEN

2.3.1 CAD-Plangrundlage der Versuchswirtschaft

Als Grundlage dieser Arbeit diente ein Lage- und Höhenplan der Versuchswirtschaft der BOKU am Standort Groß-Enzersdorf, erstellt im Dezember 2002 von Dipl. Ing. Peter Stix, Ingenieurkonsulent für Vermessungswesen. Diese Plangrundlage wird für Projekte am Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau verwendet und wurde für diese Arbeit zur Verfügung gestellt, um die hier erhobenen Informationen und Daten in das CAD-File einzuarbeiten und die Plangrundlage somit zu aktualisieren beziehungsweise zu erweitern. Eine überarbeitete Version der Grundlage soll wieder zurück an das IBLB übermittelt werden, um als Basis für weitere Vorhaben im Versuchsgarten zur Verfügung zu stehen.

Zur Layerstruktur

Bereits vorhandene Layer wurden mit dem Präfix „GL_“ (*Grundlage*) versehen. Für bekannte BearbeiterInnen wurden als Präfix die Initialen gewählt. Diese sind „MM_“ (*Michael Müllner*), „EVG_“ (*Eva Valerie Gruber*) und „KPZ_“ (*Kilian Patrick Zinnecker*). So besteht die Möglichkeit, bestimmte Inhalte ihren Autorinnen und Autoren zuzuordnen. Außerdem wurde eine Versuchsfläche eingetragen, deren Urheber bis heute noch unklar ist. Sie ist mit dem Präfix „Versuch_“ gekennzeichnet.

Inhalte vor Ergänzungen

Vorhandene Inhalte der Plangrundlage können Anhand des Präfixes „GL_“ erkannt werden. Sie beinhalten vor allem Informationen zu Grundstücken, Grundstücksnummern, Vermessungspunkten sowie Höhenkoten, aber auch zur Bebauung, zur Erschließung und zu Hydranten.

Ergänzte Inhalte

Luftbild

Die Grundlage wurde um ein aktuelles Luftbild aus der Autodesk Datenbank als Hintergrund ergänzt. Hierfür wurde die AutoCAD-Datei georeferenziert. Das Luftbild ist mit keinem Aufnahmedatum versehen, nach genauerer Betrachtung der erkennbaren Strukturen dürfte das Orthofoto allerdings aus dem Jahr 2015 stammen.

Gehölzbestand

Die erhobenen Gehölze und Pflanzgruppen wurden dokumentiert. Als Referenz - jedoch nicht als Grundlage - für den Baumkataster diente hier das bereits erwähnte Sachverständigengutachten zum Baumbestand, erstellt im August 2013 von Dipl. Ing. Christian Rohr, welches eine Ersterfassung des Baumbestandes der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf behandelt. Die aufgenommenen Gehölze wurden nach Laub- und Nadelbäumen differenziert und, zur besseren Lesbarkeit, in drei unterschiedlichen Größen dargestellt. Außerdem wurden die dokumentierten Pflanzgruppen wie Strauchgruppen und Hecken in vereinfachter Form ergänzt. Dieser Layer ist für die Verwendung in Kombination mit der Excel-Tabelle vorgesehen. Die Aufnahme des Gehölzbestands wurde im Dezember 2016 durchgeführt. Spätere beziehungsweise geplante Pflanzungen wurden nicht mehr berücksichtigt. Diese werden von den zuständigen Personen des Instituts in den Gehölzbestand der Plangrundlage eingetragen werden, um die Aktualität des Katasters zu gewährleisten.

Historische Wegeführung

Die auf historischen Plänen dargestellte Wegeführung des Privat- beziehungsweise Denkmalgartens wurde in die Plangrundlage eingezeichnet. Ebenso wurde das Raster zur Bestimmung geeigneter Grabungs-Transsekte auf dem Gelände eingetragen sowie die Positionen der durchgeführten gartenarchäologischen Grabungen darin gekennzeichnet.

Flächenwidmung

Die Flächenwidmungsplanung der Gemeinde Groß-Enzersdorf, entnommen aus dem Portal Niederösterreich-Atlas, wurde grafisch in Form des Flächenwidmungsplans sowie mit Kennzeichnungen, in Form der einzelnen Widmungen, in die CAD-Grundlage übertragen.

Aktuelle Versuchsflächen

Aktuelle Projektflächen im Versuchsgarten des Instituts für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau wurden annähernd in der Plangrundlage verortet und benannt. Die Projektflächen befinden sich in einem ständigen Wechsel, die in der Plangrundlage dokumentierte Versuchsfläche entspricht dem Stand vom Mai 2017.

Bodenkarte

Die von der Versuchswirtschaft zur Verfügung gestellte Bodenkarte aus den 1990er Jahren wurde in der Grundlage hinterlegt und besondere Begrenzungen auf einer separaten Ebene in digitaler Form nachgezogen, um die Unterschiede im Bodengefüge deutlich ersichtlich zu machen.

Rückgabe der Plangrundlage

Bei der Rückgabe des DWG-Files an das IBLB wird der Datei außerdem ein begleitendes Textdokument angefügt werden, in dem sämtliche verzeichnete Daten, mit ihren Layern, zusätzlichen Informationen und Eigenschaften dokumentiert sind. Die beschriebenen Planunterlagen sind zusätzlich auf der CD zu finden, die dieser Arbeit beigelegt ist.

2.3.2 Flächenwidmung

Vorhandene Flächenwidmungen auf den Grundstücken sind hauptsächlich *Grünland Land- und Forstwirtschaft (Glf)* der großen Agrarflächen, einschließlich des Versuchsgartens des IBLB. Die

Gebäude befinden sich, mit Ausnahme der Glashäuser und der Dienstwohnungen, auf dem als *Bauland Agrargebiet (BA)* gewidmeten Grundstück Nr. 777. Das Verwaltungsgebäude ist, vermutlich stellvertretend für alle vier historischen Gebäude der Versuchswirtschaft, mit der Widmung *Bauwerk unter Denkmalschutz (D)* versehen (vgl. Bundesdenkmalamt, 2001).

2.3.3 Aufgaben der Versuchswirtschaft

Bei der Inbetriebnahme der Anlage wurden von Initiator Liebenberg und fachlich beteiligten Professoren die Aufgaben der Versuchswirtschaft formuliert. So sollte die Anlage:

„a) Im Rahmen der akademischen Lehre als praxisnahe Ausbildungsstätte für die Hörer der Studienrichtung Landwirtschaft fungieren.

b) Für die wissenschaftliche Forschung den einschlägigen Fachinstituten als Experimentaleinrichtung zur Verfügung stehen.

c) Als Demonstrationsbetrieb zu Vorführungen von Versuchen für praktische Landwirte und Förderungsorgane dienen“ (Steineck, 1979, S. 38).

Die Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf beschreibt eine erweiterte Zusammenfassung der Grundsätze und Aufgaben, die der Anlage inne liegen. Es handelt sich dabei vor allem um folgende grundlegende Prinzipien, die ein geregeltes Forschen, Lehren und Arbeiten in der Versuchswirtschaft gewährleisten sollen:

„Die Aufgaben dieser Dienstleistung sind insbesondere:

a) Durchführung von Forschungsaufgaben, vor allem solchen, die mit der landwirtschaftlichen Produktion im Zusammenhang stehen

Bei genehmigten Forschungsvorhaben werden Kapazitäten für Versuche, insbesondere in der Hauptnutzungsrichtung, bereitgestellt und die Versuchsdurchführung unterstützt. Kapazitäten sind hier Personal, Flächen, Gebäude, Einrichtungen (Labors), Maschinen und Geräte. Die Versuche werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Versuchswirtschaft unter Mitwirkung des Versuchsanstellers oder dessen Beauftragten durchgeführt. Bei Implementierung neuer Versuche und Arbeiten junger Wissenschaftler erfolgt auch eine eingehende Beratung hinsichtlich Machbarkeit und Durchführung.

b) Unterstützung der Lehre als Demonstrationsbetrieb für Studierende

Vor allem im Sommersemester finden regelmäßig Lehrveranstaltungen in Form von Übungen und Exkursionen für Studierende der Agrarwissenschaften statt und es werden Versuche, Kulturpflanzen und Bestände vorgestellt und diskutiert. Durch aktive Beteiligung bei Versuchsdurchführungen werden Studierende an das wissenschaftliche Arbeiten herangeführt.

c) Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Versuchswirtschaft wird jährlich von ca. 800 Gästen aus dem In- und Ausland besucht. Das Interesse auswärtiger Wissenschaftler, Berater, Studierender, Schüler und Landwirte für die

geleisteten Arbeiten ist groß. Ergebnisse von Arbeiten an der Versuchswirtschaft werden durch Vorträge und Veröffentlichungen der Versuchsansteller rasch zugänglich.

d) Zusammenarbeit mit anderen Universitätseinrichtungen

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit anderen Instituten versorgt die Versuchswirtschaft diese mit Dienstleistungen und Gütern.

e) Zusammenarbeit mit anderen Universitäten und agrarischen Forschungsanstalten

Seit einigen Jahren gibt es verstärkte Bemühungen, Kooperationen mit BOKU-externen, staatlichen als auch privaten Organisationen einzugehen. Besonders hervorzuheben ist die Zusammenarbeit mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Weitere Partner sind das IFA Tulln, Forschungszentrum Seibersdorf, Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, AGRANA-Tulln, TU Wien, Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft, Pflanzenzucht-Organisationen, chemische Industrie, Landmaschinen-Hersteller, agrarisch-technische Hard- und Software-Produzenten.

f) Wirtschaftsbetrieb

Der Wirtschaftsbetrieb bietet Serviceleistungen für die Versuchstätigkeit. Er sorgt für die Bereitstellung von Wechselforschungsflächen und die Rücknahme von ackerbaulich genutzten Versuchsflächen zur Ausgleichsnutzung. Die Saatgutproduktion bei Getreide und Ölsaaten bildet einen wichtigen Schwerpunkt bei der wirtschaftlichen Rentabilität des Betriebes.“ (Wagentristl, 2003, S. 10f.).

Dabei fällt auf, dass sich der Fokus der Aufgaben, der einst auf der „akademischen Lehre“ lag, verändert hat. An erster Stelle steht nun die „Durchführung von Forschungsaufgaben“, während die „Unterstützung der Lehre als Demonstrationsbetrieb für Studierende“ an die zweite Stelle gerückt ist.

Die in diesem Kapitel 2 Rahmenbedingungen und Bestand erarbeiteten Grundlagen sind die Basis für das folgende Kapitel 3 Leitfaden für die zukünftige Entwicklung. Anstelle einer Zusammenfassung wird am Beginn des nachstehenden Kapitels eine Kurzcharakteristik der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf stehen, die die Kernaussagen der Grundlagenkapitel beinhalten wird.

3 LEITFADEN FÜR DIE ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG



Abb. 37 Der Versuchsgarten des IBLB.

3.1 VORBEMERKUNG

Der vorliegende Leitfaden beschreibt, aufbauend auf die in Kapitel 2 erarbeiteten Grundlagen, die Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf in einer Kurzcharakteristik hinsichtlich ihrer Entstehung und Entwicklung, ihrer wertvollen Strukturen auf dem Gelände sowie deren Zustand und formuliert Empfehlungen für die zukünftige Entwicklung der Anlage.

3.2 KURZCHARAKTERISTIK DER ANLAGE

Entstehung und Entwicklung

Die nachfolgende Zeittafel zeigt die wichtigsten Entwicklungsphasen seit Errichtung der Anlage:

1872: Die Universität für Bodenkultur wird gegründet.

1902: Initiative Adolf v. Liebenbergs: am 2. April 1902 wird der Auftrag zur Errichtung einer „landwirtschaftlichen Versuchswirtschaft“ vom Ministerium für Kultus und Unterricht erteilt.

1903: Die Gebäude werden nach Plänen des kaiserlichen Baudirektors Karl von Bertele und errichtet und die Versuchswirtschaft eröffnet.

1907: Die erste Maschinenprüfstation Österreichs wird in der Versuchswirtschaft errichtet.

1938: Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich: es werden deutsche Panzertruppen in der Versuchswirtschaft stationiert. Später bezieht die Leitung der FLAK-Untergruppe „Lobau“ in der Versuchswirtschaft Stellung

Um 1968: Sanierungsarbeiten und Ausbau (Maschinenhalle, Werkstätten, zwei Glashäuser, Unterkünfte, Sozialräume) finden statt.

1977: Die Tierhaltung wird eingestellt und die Versuchswirtschaft um circa 80 ha in der Gemeinde Raasdorf (nun rund 140 ha) erweitert.

1986: Die Versuchsstation und Wirtschaftsbetrieb werden zusammengeführt. Ein wissenschaftlicher Leiter wird für den gesamten Betrieb bestellt. Die Versuchswirtschaft wird als „Besondere Universitätseinrichtung“ reorganisiert.

1999: Ein Nutzungskonzept für den stufenweisen Ausbau zu einem Lehr- und Forschungszentrum mit zusätzlicher Errichtung notwendiger Neubauten wird erstellt.

2001: Die gebäudeweise Sanierung des Altbestandes beginnt. Dabei gelten der bestehende Denkmalschutz und Nutzungsänderungen als Herausforderungen.

2003: Der Umbau des Stallgebäudes zu einem Zentrallabor und der Arbeiterwohnungen zu Büro- und Seminarräumen beginnt. Die Außenrenovierung wird 2003 abgeschlossen, der Innenausbau des Arbeiterwohnhauses ist bis heute unvollendet.

2016: Das IBLB übersiedelt in die Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf.

2017: Das neue Zentrallabor (ehemals Stallgebäude) wird im Juni 2017 eröffnet.

(vgl. Wagentristl, 2003, S. 5ff.; Steineck, 1979, S. 37ff.; Heller, 1996, S. 148f.; ergänzt).

Eine ausführliche Beschreibung der Entstehungsgeschichte und Entwicklung der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf befindet sich in Kapitel 2.2.1 Geschichte der Versuchswirtschaft.

Besitzverhältnisse

Die Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf ist heute im Besitz der BIG Bundesimmobiliengesellschaft (Wagentristl, 2003, S. 4).

Aufgaben

Die heutigen Aufgaben der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf werden wie folgt definiert:

- „a) Durchführung von Forschungsaufgaben, vor allem solchen, die mit der landwirtschaftlichen Produktion im Zusammenhang stehen,*
- b) Unterstützung der Lehre als Demonstrationsbetrieb für Studierende,*
- c) Informations- und Öffentlichkeitsarbeit,*
- d) Zusammenarbeit mit anderen Universitätseinrichtungen,*
- e) Zusammenarbeit mit anderen Universitäten und agrarischen Forschungsanstalten,*
- f) Wirtschaftsbetrieb“ (Wagentristl, 2003, S. 10f.).*

Nutzung

Die Anlage dient als wissenschaftliche und universitäre Einrichtung der Universität für Bodenkultur Wien. Neben der hauptsächlichen Nutzung zum Zwecke der Forschung und Bildung gibt es auch private Nutzung auf der Anlage (eine Wohnung im Verwaltungsgebäude mit dem dazugehörigen Privatgarten) (vgl. Bertele, 1903, S. 2).

Flächenwidmungen und Schutzbestimmungen

Vorhandene Flächenwidmungen auf den Grundstücken sind hauptsächlich *Grünland Land- und Forstwirtschaft (Glf)* der großen Agrarflächen, einschließlich des Versuchsgartens des IBLB. Die Gebäude befinden sich, mit Ausnahme der Glashäuser und der Dienstwohnungen, auf dem als *Bauland Agrargebiet (BA)* gewidmeten Grundstück Nr. 777. Das Verwaltungsgebäude ist mit der Widmung *Bauwerk unter Denkmalschutz (D)* versehen und im Denkmalverzeichnis des Bundesdenkmalamts gelistet (vgl. Bundesdenkmalamt, 2001).

Gelände

Die Anlage befindet sich im südwestlichen Teil des Marchfelds auf etwa 150-160 m Seehöhe. Die Fläche der Versuchswirtschaft am Standort Groß-Enzersdorf erstreckt sich über circa 60 ha, davon stehen dem IBLB rund 1,5 ha zur Verfügung.

Zugang und Umgrenzung

Das Gelände der Versuchswirtschaft wird von einem Zaun eingeschlossen, entlang der Schloßhofer Straße aufgesetzt auf einer Betonmauer. Der Hauptzugang erfolgt über die Schloßhofer Straße durch ein großes, zeitweise geschlossenes Eingangstor bei der Allee. Weitere Zugänge zur Versuchswirtschaft befinden sich im Norden, Osten, nochmals im Südosten und Westen. Der Zugang über die Franz Lehar-Gasse im Südosten ist jederzeit möglich.

Gestaltungsmittel und Erschließung

Vorgefundene Gestaltungsmittel der Anlage sind eine den Hauptzugang begleitende, einreihige Linden-Allee, ein Obstgarten mit rund 40 Jahre alten Gehölzen, ein für das Ende des 19. Jahrhunderts typischer Landschaftsgarten, eine historische, geschwungene Wegeführung im Bereich des Landschaftsgartens und zwei Baumreihen aus Linden. Die genannten Elemente werden unter Punkt 3.4 Dokumentation wertvoller Strukturen näher beschrieben.

Ökologische und kulturhistorische Bedeutung

Die ökologische Bedeutung der Anlage konzentriert sich besonders auf den ungestörten Bereich des Privatgartens, der Rest der Anlage befindet sich in stetiger Veränderung und Bewirtschaftung. Eine kulturhistorische Bedeutung findet die Versuchswirtschaft als erste ihrer Art in Österreich und damit in ihrer Vorbild- und Vorreiterfunktion sowie weiter durch ihr langjähriges Bestehen und die fortlaufende Entwicklung der Anlage.

Pflegezustand und -maßnahmen

Die Gehölzstrukturen werden in regelmäßigen Abständen professionellen Pflegemaßnahmen unterzogen (vgl. Refenner, 2016).

Mögliche Pflegemaßnahmen werden in Punkt 3.6 Maßnahmen und Empfehlungen aufgezeigt. Dabei handelt es sich vor allem um Ersatzpflanzungen und Entfernungen von Gehölzen sowie um Empfehlungen hinsichtlich der Entwicklung der Freiräume auf dem Gelände der Versuchswirtschaft.

3.3 BESCHREIBUNG DER TEILBEREICHE

Um die Verortung und die Kommunikation verschiedener Bereiche der Versuchswirtschaft zu erleichtern, wurden sie wie folgt nach Struktur, Zuständigkeit, Art der Nutzung und Ausstattung differenziert und wie folgt benannt:

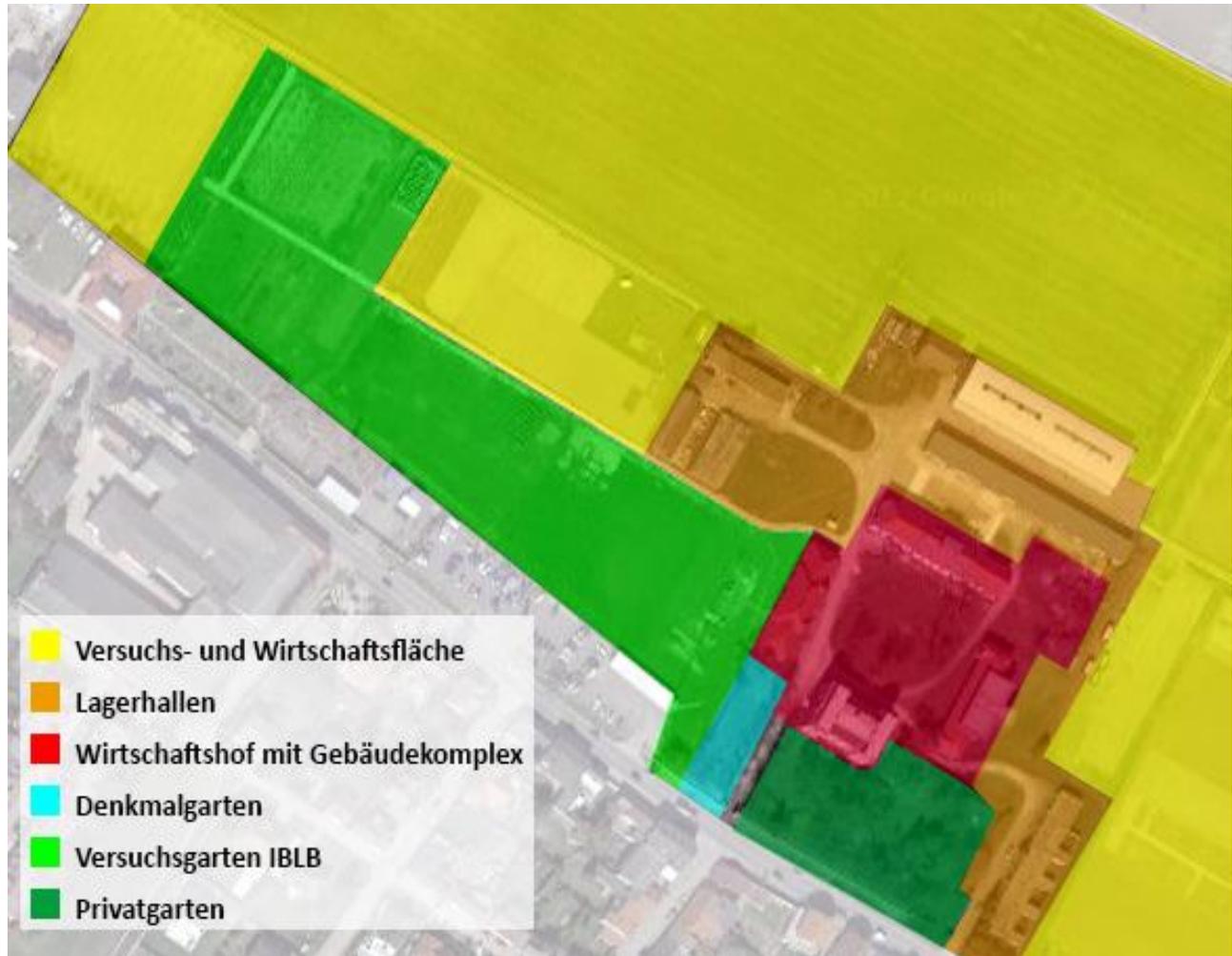


Abb. 38 Die Teilbereiche der Versuchswirtschaft.

Gesamte Versuchswirtschaft

Gesamte Versuchswirtschaft beschreibt das gesamte Areal der Versuchswirtschaft der Universität für Bodenkultur am Standort Groß-Enzersdorf.

Versuchs- und Wirtschaftsfläche Versuchswirtschaft

Die Versuchs- und Wirtschaftsfläche Versuchswirtschaft beinhaltet alle Flächen, die von der Versuchswirtschaft bewirtschaftet werden.

Wirtschaftshof mit Gebäudekomplex

Wirtschaftshof mit Gebäudekomplex bezeichnet die vier zentralen Gebäude aus der Zeit der Gründung sowie den Hof, den sie umschließen (Verwaltungsgebäude, Maschinenprüfstation, Zentrallabor und Arbeiterwohnhaus).

Versuchsgarten IBLB

Der Versuchsgarten des IBLB beinhaltet die Fläche von rund 1,5 ha, die dem Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau zur Verfügung gestellt wird.

Privatgarten

Der Privatgarten gehört zu der sich im Verwaltungsgebäude befindlichen Dienstwohnung. Der Garten wird privat genutzt und bewirtschaftet und ist durch Zäune deutlich abgegrenzt. Ursprünglich war der Privatgarten ein Teil des vom Architekten konzipierten „kleinen Vorgartens“ (vgl. Bertele, 1903, S. 2).

Denkmalgarten

Der Denkmalgarten befindet sich gegenüber des Privatgartens auf der westlichen Seite der Eingangsallee und wird durch die Allee und Hecken begrenzt. In ihm befindet sich das im Jahr 1927 errichtete Denkmal zu Ehren des Hauptinitiators und ersten Leiters der Anlage, Adolf Ritter von Liebenberg de Zsittin, aufgrund dessen auch die Bezeichnung Denkmalgarten gewählt wurde. Ursprünglich war auch der Denkmalgarten ein Teil des „kleinen Vorgartens“ (vgl. Bertele, 1903, S. 2).

Lagerhallen

Der Bereich Lagerhallen beschreibt den früheren Außenbereich nördlich des Stallungsgebäudes, auf dem sich ein offener und ein geschlossener Schopf sowie ein Geräteschuppen befanden. Später wurden dort die Werkstatt, das Heizungshaus, die Lagerhalle und weitere Wirtschaftsgebäude errichtet (vgl. Bertele, 1903, S. 3f. und Wagenristl, 2003, S. 6).

3.4 DOKUMENTATION WERTVOLLER STRUKTUREN

Gebäudestrukturen

Teilbereich: Wirtschaftshof mit Gebäudekomplex

Die vier ursprünglichen Gebäude – Verwaltungsgebäude, Maschinenprüfstation, Stallgebäude und Arbeiterwohnungen – wurden renoviert, jedoch nur teilweise fertiggestellt (Laborgebäude beziehungsweise Arbeiterwohnungen). Sie stehen nach § 2a Denkmalschutzgesetz unter Denkmalschutz und sind in der Verordnung für den Verwaltungsbezirk Gänserndorf des Bundesdenkmalamts gelistet (vgl. Bundesdenkmalamt, 2001). Die vier Hauptgebäude funktionieren durch ihre geometrische Anordnung raumgebend als Ensemble, daraus ergibt sich auch die eigentliche Hofwirkung des Wirtschaftshofs. Vermutlich bestimmte die Erschließung der Gebäude sowie die Entwicklung der Nutzung des Hofes die Form des heutigen Rasens im Wirtschaftshof.



Abb. 39 Die zentralen Gebäudestrukturen der Versuchswirtschaft.

Wirtschaftshof

Teilbereich: Wirtschaftshof mit Gebäudekomplex

Im Wirtschaftshof befand sich ursprünglich der Auslauf zu Demonstrationszwecken für Vieh aus den angrenzenden Stallgebäuden. Er bildet noch heute das Zentrum des Gebäude-Ensembles. Die ursprüngliche Oberflächenbefestigung ist nicht dokumentiert. Weder auf den Plänen Berteles aus den Jahren 1902 und 1903 noch auf historischen Fotografien ist eine Differenzierung zwischen der Erschließung der Gebäude und der Oberfläche im Wirtschaftshof zu sehen. Anzunehmen ist, dass es sich um eine Schotter-Sand-Mischung gehandelt hat. Heute befindet sich im Hof eine von Schotterwegen umgebene Wiese mit Gehölzen, deren Form wahrscheinlich durch das Befahren mit hauptsächlich landwirtschaftlichen Fahrzeugen entstand. Da die Fahrzeuge im Laufe der Zeit an Größe und Gewicht zunahm, werden diese Wege laufend ausgebessert und eventuell verstärkt worden sein. Die Luftbildanalyse zeigt eine stete Entwicklung des Wirtschaftshofs während der letzten 60 Jahre in der Art der Nutzung: Vieh (1902), Brache (1956), Baustelle (1970) und Grünfläche (2016). Die nachfolgende Tabelle der Gehölze im Wirtschaftshof schließt, aufgrund seines Alters, auch den Maulbeerbaum ein, die Fläche wird im Kapitel Maulbeerbaum *Morus* und Umfeld zusätzlich beschrieben.

Die Gehölze des Wirtschaftshofs

#	Standort	Art	Alter*	Gepflanzt**
118	231	<i>Morus sp.</i>	100-149	1865-1913
119	232	<i>Acer pseudoplatanus</i>	80-89	1925-1935
120	233	<i>Acer pseudoplatanus</i>	100-149	1865-1913
121	234	<i>Acer pseudoplatanus</i>	100-149	1865-1913
122	235	<i>Acer pseudoplatanus</i>	80-89	1925-1935
123	236	<i>Tilia sp.</i>	80-89	1925-1935
124	237	<i>Acer pseudoplatanus</i>	100-149	1865-1913
125	238	<i>Juglans regia</i>	20-29	1985-1995
126	239	<i>Juglans regia</i>	50-59	1955-1965

*Alter nach Sachverständigengutachten Rohr (2013)

** gerundete Periode rückgerechnet von Zeitpunkt der Ersterfassung Rohr (2013)

Tab. 7 Die Gehölze des Wirtschaftshofs.



Abb. 40 Die Gehölze des Wirtschaftshofs.

Einfriedung und Eingangstor

Teilbereich: zwischen Privatgarten und Denkmalgarten

Die Einfriedung (inklusive Eingangstor) entlang der Schloßhofer Straße wurde 2016/2017, ähnlich der ursprünglichen Begrenzung, rekonstruiert. Dabei wurde die Hecke, bestehend aus verschiedenen Gehölzen, hauptsächlich *Syringa*-Arten, stark beschädigt und schlussendlich sogar ganz entfernt. Zwischen den Gehölzstrukturen des Privatgartens beziehungsweise Denkmalgartens und der neu errichteten Einfriedung befindet sich nun ein circa 1 m breiter Streifen ohne jegliche Vegetation. Die nachfolgende Abbildung 41 zeigt einen in der Blüte stehenden Flieder im April 2016 sowie dieselbe Stelle nach Beendigung der Bauarbeiten und Rodung des *Syringa*-Bestands entlang der Einfriedung.



Abb. 41 *Syringa* Bestand vor und nach den Bauarbeiten (Rutzenholzer, 2016 und eigene Darstellung, 2017).

Die Abbildung 42 zeigt das Eingangstor um 1910 sowie vor und nach der Rekonstruktion im Jahr 2016. Dabei ist zu sehen, dass die originale Ausführung mit einer aufwendigen Ausschmückung auf den Säulen des Tors versehen war, die offenbar über die Jahre verloren ging. Bei der Erneuerung des Eingangs wurde auf diese Dekoration verzichtet. Die Einfriedung aus Metall wurde nach Dezember 2016 neu installiert. Dabei orientierte man sich ebenfalls sehr stark am Original.

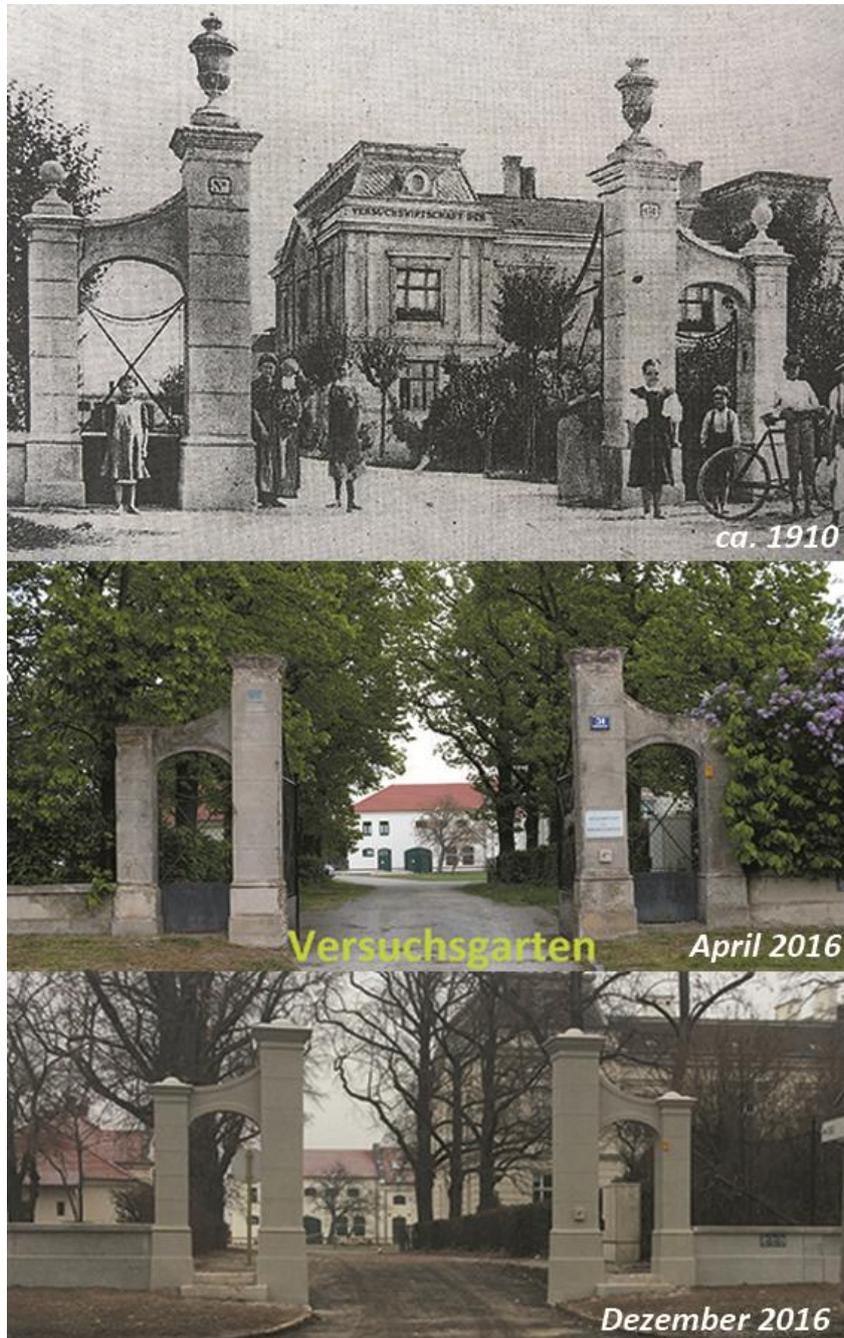


Abb. 42 Die Entwicklung des Eingangstors (Heller, 1996, S. 136; Rutzenholzer, 2016; eigene Darstellung, 2017).

Eingangsallee Tilia

Teilbereich: zwischen Privatgarten und Denkmalgarten

Die einreihige Allee begleitet den Hauptzugang zur Anlage von der Schloßhofer Straße. Dabei handelt es sich um eine Ersatzpflanzung, die, aufgrund des Alters der Gehölze auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg datiert werden kann. Das Alter der Gehölze wird auf rund 60 Jahre geschätzt, was einer Pflanzung im Jahr 1957 entsprechen würde. Die noch junge, erste Allee ist auf einem Foto von ca. 1910 zu sehen. Die Gehölzgruppe wurde, im Rahmen der vorliegenden Arbeit, aufgenommen und dokumentiert, inklusive der Beschädigung und dem Verlust von zwei Exemplaren im Zuge der Bauarbeiten der neuen Einfriedungen nahe der Schloßhofer Straße. Die genaue Absteckung der Pflanzgruppe wurde im CAD-Plan dokumentiert.

Die Gehölze der Eingangsallee Tilia

#	Standort	Art	Alter*	Gepflanzt**
X	1	<i>Tilia sp.</i>	20-29	1985-1995
2	3	<i>Tilia sp.</i>	50-59	1955-1965
3	4	<i>Tilia sp.</i>	50-59	1955-1965
4	5	<i>Tilia sp.</i>	50-59	1955-1965
5	6	<i>Tilia sp.</i>	50-59	1955-1965
X	7	<i>Tilia sp.</i>	50-59	1955-1965
6	8	<i>Tilia sp.</i>	50-59	1955-1965
7	9	<i>Tilia sp.</i>	50-59	1955-1965
8	10	<i>Tilia sp.</i>	50-59	1955-1965
9	11	<i>Tilia sp.</i>	50-59	1955-1965
10	12	<i>Tilia sp.</i>	50-59	1955-1965
11	13	<i>Tilia sp.</i>	50-59	1955-1965
12	14	<i>Tilia sp.</i>	50-59	1955-1965

*Alter nach Sachverständigengutachten Rohr (2013)

** gerundete Periode rückgerechnet von Zeitpunkt der Ersterfassung Rohr (2013)

Tab. 8 Die Gehölze der Eingangsallee Tilia.



Abb. 43 Die Gehölze der Eingangsallee *Tilia*.

Baumreihe *Tilia*

Teilbereich: Lagerhallen

Die Baumreihe *Tilia* besteht aus 4 *Tilia cordata*. Sie wurde als Gestaltungselement gepflanzt und befindet sich neben den Werkstätten im Nord-Westen der Anlage. Die Grünfläche um die Gehölze wird oft als Parkplatz und die Baumreihe als Schattenspender verwendet. Die genaue Absteckung der Pflanzgruppe wurde im CAD-Plan dokumentiert.

Die Gehölze der Baumreihe *Tilia*

#	Standort	Art	Alter*	Gepflanzt**
127	240	<i>Tilia cordata</i>	20-29	1985-1995
128	241	<i>Tilia cordata</i>	20-29	1985-1995
129	242	<i>Tilia cordata</i>	20-29	1985-1995
130	243	<i>Tilia cordata</i>	20-29	1985-1995

*Alter nach Sachverständigengutachten Rohr (2013)

** gerundete Periode rückgerechnet von Zeitpunkt der Ersterfassung Rohr (2013)

Tab. 9 Die Gehölze der Baumreihe *Tilia*.

Abb. 44 Die Gehölze der Baumreihe *Tilia*.

Jungbaumreihe *Tilia*

Teilbereich: Versuchsgarten IBLB

Die Jungbaumreihe *Tilia* besteht aus 5 *Tilia cordata* und ist als Neupflanzung im Rahmen einer studentischen Übung am IBLB im Jahr 2016 entstanden. Eine Fortsetzung der Baumreihe soll im Rahmen von weiteren Baupraktika in den nächsten Jahren erfolgen. Die genaue Absteckung der Pflanzgruppe wurde im CAD-Plan dokumentiert.

Die Gehölze der Jungbaumreihe *Tilia*

#	Standort	Art	Gepflanzt
145	259	<i>Tilia sp. (*cordata)</i>	2015
146	260	<i>Tilia sp. (*cordata)</i>	2015
147	261	<i>Tilia sp. (*cordata)</i>	2015
148	262	<i>Tilia sp. (*cordata)</i>	2015
149	263	<i>Tilia sp. (*cordata)</i>	2015

Tab. 10 Die Gehölze der Jungbaumreihe *Tilia*.Abb. 45 Die Gehölze der Jungbaumreihe *Tilia*.

Obstgarten *Prunus**Teilbereich: Lagerhallen*

Der Obstgarten *Prunus* besteht aus etwa 30-50 Jahre alten *Prunus*-Exemplaren und wurde annähernd in einem Raster angelegt. Der Hintergrund der Pflanzung konnte nicht lückenlos geklärt werden. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass dieser Obstgarten infolge einer Nutzungsänderung des Geländes entstanden ist und von den Arbeiterinnen und Arbeitern der Versuchswirtschaft zur privaten Nutzung angelegt wurde. Diesen Schluss lassen die geringe Zahl der Exemplare sowie die Nähe des Obstgartens zu den Arbeiterwohnungen zu. Die genaue Absteckung der Pflanzgruppe wurde im CAD-Plan dokumentiert.

Die Gehölze des Obstgartens *Prunus*

#	Standort	Art	Alter*	Gepflanzt**
105	218	<i>Prunus armeniaca</i>	40-49	1965-1975
106	219	<i>Prunus armeniaca</i>	30-39	1975-1985
107	220	<i>Prunus armeniaca</i>	30-39	1975-1985
108	221	<i>Prunus armeniaca</i>	30-39	1975-1985
109	222	<i>Prunus armeniaca</i>	30-39	1975-1985
110	223	<i>Prunus armeniaca</i>	30-39	1975-1985
111	224	<i>Prunus sp.</i>	10-19	1995-2005
112	225	<i>Prunus dulcis</i>	30-39	1975-1985

*Alter nach Sachverständigengutachten Rohr (2013)

** gerundete Periode rückgerechnet von Zeitpunkt der Ersterfassung Rohr (2013)

Tab. 11 Die Gehölze des Obstgartens *Prunus*.



Abb. 46 Die Gehölze des Obstgartens *Prunus*.

Die untenstehende Abbildung 47 zeigt wertvolle Gehölzstrukturen im Zentrum der Versuchswirtschaft.

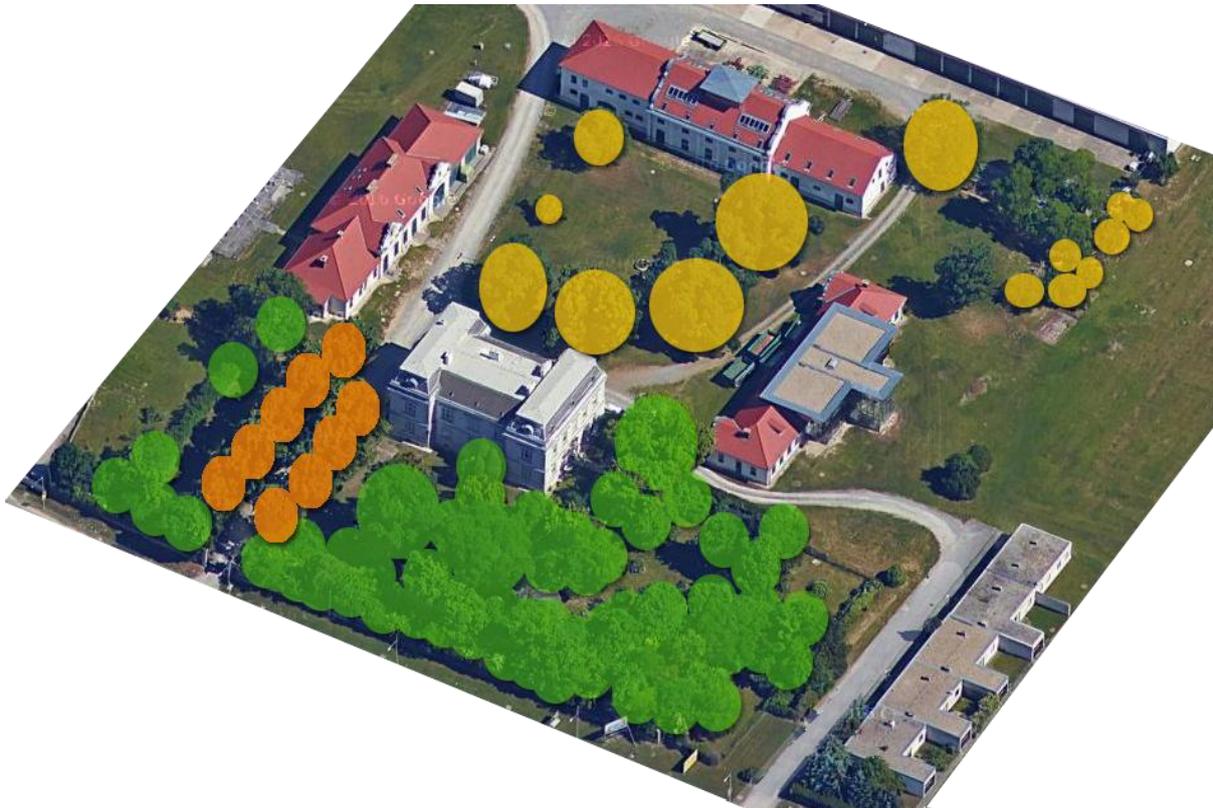


Abb. 47 Wertvolle Gehölzbestände im Zentrum der Versuchswirtschaft.

Grün: Gehölze des Privat- beziehungsweise Denkmalgartens

Orange: Bäume der Lindenallee

Gelb: Gehölze des Wirtschaftshofs, Obstgartens und der Maulbeerbaum.

Maulbeerbaum Morus und Umfeld

Teilbereich: Lagerhallen

Das Areal rund um den Maulbeerbaum, östlich des ehemaligen Stallungsgebäudes, wird als Lagerstelle der Versuchswirtschaft genutzt.

Das Potenzial der Fläche als Erholungsort ergibt sich durch den großen, alten Maulbeerbaum und durch ihre Nähe zum neuen Zentrallabor. Im Frühjahr 2017 wurde im Rahmen eines Baupraktikums ostseitig um das Gebäude eine neue, gepflasterte Fläche errichtet, die den Ausgangspunkt einer weiteren Freiraumgestaltung darstellen könnte.



Abb. 48 Maulbeerbaum *Morus* (Gruber, 2017).



Abb. 49 Der Maulbeerbaum Morus mit der angrenzenden Lagerstelle (Rutzenholzer, 2016).

Privatgarten

Teilbereich: Privatgarten

Der als „kleiner Vorgarten“ geplante Bereich südlich des Verwaltungsgebäudes wurde im Stil eines für die Zeit typischen, landschaftlichen Gartens angelegt. Bei genauerer Betrachtung des Luftbilds von 1956 sind die Strukturen der ursprünglichen Planung erkennbar. Die Strukturen haben sich im Laufe der Jahre weiterentwickelt und –verdichtet, die historische Wegführung konnte unter einer bis zu 8 cm starken Schicht Humus nachgewiesen werden. Teile der ehemaligen Wegführung, besonders um das Verwaltungsgebäude, wurden adaptiert und mit einer gepflasterten Oberfläche versehen. Im westlichen Bereich des Gartens ging sie aufgrund von Bauarbeiten (Sickergrube und Kanalisation) jedoch verloren. Der Privatgarten wurde außerdem ostseitig, nach Abbruch des sich dort befindlichen Schuppens, erweitert. Aufgrund der privaten Nutzung des Gartens wird dieser für die nächsten rund fünf Jahre von der Planung ausgeschlossen.



Abb. 50 Blick auf das Verwaltungsgebäude und den Privatgarten.

Denkmalgarten*Teilbereich: Denkmalgarten*

Der Teil des ursprünglichen Vorgartens, der sich westlich der Eingangsallee befindet, wird aktuell nicht genutzt. Die historische Wegeführung ist auch in diesem Bereich von einer rund 10 cm mächtigen Schicht Oberboden bedeckt und somit nicht mehr sichtbar. Aber auch hier konnte die Wegeführung an einer von drei Probesondierungen geortet und dokumentiert werden. Im südlichen Teil des Denkmalgartens befindet sich der namensgebende Gedenkstein zu Ehren des Gründers der Versuchswirtschaft, Adolf Ritter von Liebenberg de Zsittin, der vermutlich entlang des Weges platziert wurde. Heute stellt der Denkmalgarten, als ungenutzter Freiraum, eine gute Ausgangslage für eine Wieder- oder Umnutzung dar, beispielsweise als Ort der Erholung oder als Fläche für studentische Baupraktika.



Abb. 51 Blick auf den Denkmalgarten in Richtung Süden.

3.5 ZUSTAND UND BEWERTUNG DER STRUKTUREN

Gebäudestrukturen

Die vier zentralen Gebäude der Versuchswirtschaft stehen gemäß § 2a des Denkmalschutzgesetzes, BGBl. I Nr. 170/1999, unter Denkmalschutz und wurden seit 2003 etappenweise renoviert. Das Gebäude der ehemaligen Arbeiterwohnungen steht seit Einstellung der Renovierungsarbeiten leer. Die Eingänge des Zentrallabors, ehemals Stallgebäude, und der ehemaligen Arbeiterwohnungen sind zum Teil nicht ausreichend erschlossen.



Abb. 52 Ostseitiger Anbau an die ehemaligen Arbeiterwohnungen.

Wirtschaftshof

Der Wirtschaftshof inmitten der vier Hauptgebäude der Anlage wird, entgegen der ursprünglichen Nutzung zur Viehschau, heute als Ort der Erholung von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Forscherinnen und Forschern vor Ort (Rasenfläche, schattenspendende Gehölze, bewegliches Holzmobiliar, drei Betonringe mit extensiver Bepflanzung) vor allem während der Sommermonate genutzt. Die Eingriffe sind hier relativ gering und der Zustand des Rasens daher gut. Die vorhandene Gestaltung des Freiraums mittels Betonringen erscheint hier recht provisorisch und beeinträchtigt die Qualitäten des Wirtschaftshofs als Ort der Erholung und Repräsentanz. Eine Bewertung der Gehölze des Wirtschaftshofs ist in den Tabellen 12-14 im Anhang dokumentiert. Sie werden als Kategorie 2 (geschädigt) eingestuft.



Abb. 53 Aktuelle Nutzung des Wirtschaftshofs.

Einfriedung mit Hecke und Eingangstor

Die südseitige Einfriedung in Form einer Betonmauer mit aufgesetztem Metallzaun entstand 2016/2017, wobei man sich am Original orientiert hat. Auch das neue Eingangstor ist dem ursprünglichen Tor nachempfunden, jedoch in abstrahierter Form ausgeführt. Bei den Bauarbeiten entstanden erhebliche Schäden an den Vegetationsstrukturen entlang der Einfriedung. Vor allem der *Syringa* Bestand ging dabei verloren.

Eingangsallee Tilia

Die Vitalität und Sicherheit der Eingangsallee wurde geprüft und in den Tabellen 12-14 dokumentiert. Die Vitalität der Allee wird als Kategorie 2 (geschädigt) eingestuft. Durch die Baumaßnahmen an der Einfriedung wurden Exemplare beschädigt und entfernt.

Baumreihe Tilia

Die Vitalität und Sicherheit der Baumreihe wurde geprüft und in den Tabellen 12-14 festgehalten. Die Vitalität der Baumreihe *Tilia* wird als Kategorie 1 (leicht geschädigt) eingestuft. Die Nutzung der Grünfläche als Parkplatz sollte vermieden werden, um den Wurzelraum der Gehölze nicht zu schädigen.

Jungbaumreihe Tilia

Die Vitalität und Sicherheit der Jungbaumreihe wurde geprüft und in den Tabellen 12-14 festgehalten. Die Vitalität der Jungbaumreihe *Tilia* wird als Kategorie 0 (gesund) eingestuft. Es liegen keine besonderen Beeinträchtigungen der Gehölze vor.

Obstgarten Prunus

Die Vitalität und Sicherheit des Obstgartens *Prunus* wurde geprüft und in den Tabellen 12-14 festgehalten. Die Vitalität der Gehölze wird als Kategorie 2 (geschädigt) eingestuft. Es liegen keine sonstigen, besonderen Beeinträchtigungen der Gehölze vor.

Maulbeerbaum Morus und Umfeld

Die direkte Umgebung des alten Maulbeerbaums wird momentan als Lagerplatz genutzt und stellt einen entsprechenden Störfaktor für den Baum dar. Die Vitalität des Maulbeerbaums wird als Kategorie 2 (geschädigt) eingestuft. Der Sachverständige Rohr beschreibt das Exemplar im Sachverständigengutachten von 2013 als bedingt verkehrssicher. Die Überprüfung des Baumes hinsichtlich seiner aktuellen Verkehrssicherheit wird empfohlen.

Privatgarten

Die Entwicklung der Vegetationsstruktur lässt sich anhand der Luftbilder rekonstruieren. Dabei ist nachweisbar, dass der Freiraum entsprechend seiner ursprünglichen Planung angelegt wurde. Die Qualität des Ensembles ergibt sich auch durch die Hochwertigkeit der einzelnen Gehölze des Gartens. Beispiele sind etwa zwei *Taxus baccata* (Gehölzbestand #37 und #38) südlich des Verwaltungsgebäudes, die ein Alter von rund 70 Jahren aufweisen, sowie Zeitzeugen wie eine „Hitler-Eiche“ (#39), die im Zweiten Weltkrieg gepflanzt wurde. Die historischen Wege, die im Privatgarten unter einer Schicht Humus nachgewiesen werden konnten, befinden sich in einem guten Zustand. Sie wurden in hoher Qualität errichtet, dabei wurden hochwertige Materialien verwendet. Die geschwungene Führung ist sehr typisch für die landschaftlichen Gärten Ende des 19. Jahrhunderts (vgl. Seiler, 1985 S. 123ff. und Wimmer, 2016, S. 147). Daraus ergibt sich der insgesamt hohe Wert der Wegeanlage.

Denkmalgarten

Auch im Denkmalgarten konnten zumindest Reste der historischen Wegeführung nachgewiesen werden. Wie im Privatgarten wurde sie in hoher Qualität ausgeführt und weist an der ausgehobenen Stelle einen guten Zustand auf. In Kombination mit dem Denkmal zu Ehren des Gründers Liebenberg weist dieser Teil des Gartens ein hohes Potenzial zur Rekonstruktion der ehemaligen Planung und zur Wiederaufnahme der ursprünglichen Nutzung als Freiraum mit Möglichkeit zum Flanieren auf, aber auch andere Nutzungen der Fläche sind nicht auszuschließen.

3.6 MASSNAHMEN UND EMPFEHLUNGEN

Sorgfältiger Umgang im Bereich Wirtschaftshof

Die Nutzung im Hof soll offen und Störungen der Wiese gering gehalten werden, um einerseits die Wirkung des Ortes als Wirtschaftshofs zu verstärken und andererseits den repräsentativen Charakter des Raumes zu wahren. Die vorhandene Gestaltung wird dem Freiraum und dem bestehenden Wert der umgebenden Bebauung nicht gerecht und sollte durch eine ansprechendere ersetzt werden. Sollte eine Gestaltung des Wirtschaftshofes gewünscht werden, muss diese mit äußerster Sorgfalt und unter Miteinbeziehung aller in der Versuchswirtschaft angesiedelten Institutionen und des Nutzerrates erfolgen.

Rekonstruktion der Gartenstrukturen im Bereich Privatgarten

Die Vegetationsstrukturen des Privatgartens, die ursprünglich nach einem zum Zeitpunkt der Gründung der Versuchswirtschaft typischen Vorbild eines Landschaftsgartens angelegt wurden und noch heute die historische Wegeführung erahnen lassen, könnten durch gezielte Pflegemaßnahmen wieder rekonstruiert werden.

Außerdem ist dieser Bereich des Gartens, aufgrund der privaten Nutzung durch die Wohnung des Verwaltungsgebäudes, bis etwa 2022 von jeder Planung auszuschließen (vgl. Refenner, 2016).

Rekonstruktion der Gartenstrukturen im Bereich Denkmalgarten

Der Denkmalgarten stellt momentan einen ungenutzten Freiraum dar, in dem sich der Gedenkstein und eine verborgene Wegeführung befinden. Hier wäre die Rekonstruktion der ehemaligen Strukturen des Spazierwegs im Rahmen von Baupraktika beziehungsweise Vertiefungsprojekten der Studentinnen und Studenten möglich und wünschenswert. Eine solche Rekonstruktion würde, neben der Kombination von Wiedernutzung der Fläche und Verwendung zum Zweck der Lehre, auch den Zugang zum Denkmal wiederherstellen (Abbildung 54).



Abb. 54 Empfehlung zur Rekonstruktion der Wegeführung im Denkmalgarten.

Maulbeerbaum *Morus* und Umfeld

Der Maulbeerbaum *Morus* (#118, Standort 231) und die umliegende Fläche besitzen durch ihren Charakter und die Nähe zum ehemaligen Stallungsgebäude – heute Laborgebäude – das Potenzial, als Aufenthaltsraum genutzt zu werden. Auch hier wäre ein Entwurf im Rahmen von Baupraktika beziehungsweise Vertiefungsprojekten der Studentinnen und Studenten möglich und wünschenswert. Die Verkehrssicherheit des Maulbeerbaumes ist sicherzustellen.

Obstgarten *Prunus*

Der Obstgarten *Prunus* ist nicht nur ein Gestaltungselement mit Funktion, sondern stellt auch einen wichtigen Zeitzeugen dar, der die Nutzungsänderungen der Anlage verdeutlicht. Er soll daher auch erhalten bleiben und eventuelle Ausfälle sollen durch Neupflanzungen ersetzt werden.

Baumreihe Tilia

Die Nutzung der Fläche als Abstellplatz für PKW ist möglich, allerdings sollte der Schutz des Wurzelraums der Gehölze durch Beschilderung oder eine Kennzeichnung der dafür geeigneten Fläche gewährleistet werden.

Die Allee begleitende Sträucher und ihre Raumwirkung

Strauchgruppen und Hecken, die die Eingangsallee begleiten, unterstreichen die Raumwirkung der beiden Teilbereiche Denkmalgarten und Privatgarten. Sie sind durch die Allee deutlich voneinander getrennt und daher sollen auch die Strauchgruppen erhalten werden.

Ersatzpflanzungen Tilia Allee bei Eingangstor

Die Eingangsallee, in der heutigen Form eine Ersatzpflanzung für den originalen Bestand, ist zu erhalten und die beschädigten und entfernten Bäume (*Tilia*) sind zu ersetzen.

Ersatzpflanzungen Syringa entlang südostseitiger Einfriedung

Die bei den Bauarbeiten verloren gegangenen Flieder-Pflanzgruppen sind durch Ersatzpflanzungen wiederherzustellen.

Entfernung Gehölze mit geringer Vitalität nach Kataster

Bäume, die bei der Kartierung des Gehölzbestands mit der Bemerkung „Entfernung“ versehen wurden, sollen entfernt werden. Sie sind in den Tabellen 12-14 dokumentiert und mit roter Farbe gekennzeichnet.

Entfernung Robinien entlang Eingangsallee (Denkmal- und Privatgarten)

Robinien in den Bereichen Denkmalgarten und Privatgarten, die entlang der Eingangsallee wachsen und das Erscheinungsbild dieser stören, sind zu entfernen.

Tilia als identitätsstiftendes Gehölz

Die Linde ist ein wiederkehrendes Gestaltungselement in der Versuchswirtschaft. Sie kommt beispielsweise in der Eingangsallee, in der Baumreihe und in der Jungbaumreihe zum Einsatz. Bei weiteren Gestaltungen mit Gehölzen soll wieder auf den für die Anlage charakteristischen Baum, die Linde, Bezug genommen werden. Dies soll jedoch nicht die Pflanzung anderer Gehölzarten ausschließen, nicht zuletzt um die Pflanzung von Gehölzen zu Lehrzwecken nicht einzuschränken. Sollte es Argumente für andere Arten geben, die sich mit dem Denkmalschutz auseinandergesetzt haben, so sind auch diese bei Neupflanzungen zu berücksichtigen.

4 RESÜMEE UND AUSBLICK

4.1 ZUSAMMENFASSUNG

Naturräumliche Grundlagen:

Die Versuchswirtschaft der Universität für Bodenkultur liegt im Gemeindegebiet der Stadt Groß-Enzersdorf und hat eine Gesamtfläche von rund 143 ha, davon befinden sich etwa 83 ha in der Gemeinde Raasdorf. Die klimatischen Bedingungen sind für das Marchfeld typische trockene, heiße Sommer sowie kalte und schneearme Perioden während der Wintermonate. Die Auswertung der Klimadaten der ZAMG zeigen ein sehr hohes Windaufkommen, dabei sind die Hauptwindrichtungen Süd-Ost beziehungsweise Nord-West. Die mittlere Temperatur beträgt 11,1 °Celsius, der Niederschlag liegt bei 586,6 mm pro Jahr. Die Böden der Versuchswirtschaft sind Tschernoseme der Praterterrassen, es handelt sich dabei zumeist um schluffigen Lehm, wobei der Schluffanteil im Unterboden zunimmt. Der letzte gemessene, mittlere Grundwasserstand (2016) beträgt -7,47 m.

Auf dem Areal der Versuchswirtschaft wurden insgesamt 151 Gehölze hinsichtlich Spezies, Gesundheit, Alter und weiterer Attribute kartiert, dabei handelt es sich vor allem um Laubbäume. Außerdem wurden 11 Strauchgruppen beziehungsweise Hecken identifiziert, vermessen und dokumentiert. Als Gehölz für Gestaltungselemente wurde häufig *Tilia* verwendet.

Entstehung und räumliche Entwicklung:

Die Geschichte der Versuchswirtschaft wurde, von der Gründung der Universität für Bodenkultur, über die Entstehung der Anlage in Groß-Enzersdorf in den Jahren 1902/1903, bis ins Jahr 2017 aufgearbeitet. Neben der historischen Entwicklung liegt ein Fokus auf der räumlichen Entwicklung der Versuchswirtschaft. In einer grafischen Bilanz konnte abgelesen werden, welche Gebäudestrukturen zu welchem Zeitpunkt hinzukamen oder entfernt wurden. Auch den Freiraum betreffend konnten Veränderungen festgestellt werden. Ab dem Jahr 1956 fand im Wirtschaftshof eine sichtbare Neunutzung statt. Des Weiteren wurde ab dem Jahr 1968 die Sanierung des Altbestandes vorgenommen, die aber bald wieder eingestellt wurde. Die letzten großen Veränderungen fanden ab etwa 2000 statt. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Renovierung der vier zentralen Gebäude begonnen und neue Gebäude errichtet.

Eine auf historischen Plänen sichtbare Wegeführung im Bereich des ehemaligen Vorgartens konnte an zwei Stellen nachgewiesen und dokumentiert werden. Es handelt sich dabei um einen für die Periode Ende des 19. Jahrhunderts sehr typischen, zweischichtigen Wegeaufbau. Der Zustand der Wege ist unter einer bis zu 10 cm dicken Humusschicht sehr gut, dies lässt eine damals sorgfältige Herstellung, und damit verbunden, einen hohen Wert der Strukturen ableiten.

Formale Grundlagen:

Die vom Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau zur Verfügung gestellte CAD-Plangrundlage wurde um die Inhalte *Luftbild*, *Gehölzbestand*, *Historische Wegeführung*, *Flächenwidmung*, *Aktuelle Versuchsflächen* und *Bodenkarte* erweitert und mit Abschluss dieser Arbeit dem IBLB zurückübergeben.

Die Widmungsarten auf dem Areal der Versuchswirtschaft sind hauptsächlich *Grünland Land- und Forstwirtschaft* (Gfl) und *Bauland Agrargebiet* (BA), die vier historischen Hauptgebäude haben die Widmung *Bauwerk unter Denkmalschutz* ((D)).

Die Aufgaben der Versuchswirtschaft befassen sich heute neben der Durchführung von Forschungsaufgaben außerdem mit der Unterstützung der Lehre als Demonstrationsbetrieb für Studierende, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Zusammenarbeit mit anderen Universitätseinrichtungen und agrarischen Forschungsanstalten. Zusätzlich wird der seither bestehende Wirtschaftsbetrieb aufrechterhalten.

Wertvolle Strukturen

Ausgehend von den zuvor erarbeiteten Grundlagenkapiteln, konnten auf dem Areal der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf folgende Strukturen mit besonderem Wert identifiziert werden:

- Gebäudestrukturen,
- Wirtschaftshof,
- Einfriedung und Eingangstor,
- Eingangsallee *Tilia*,
- Baumreihe *Tilia*,
- Jungbaumreihe *Tilia*,
- Obstgarten *Prunus*,
- Maulbeerbaum *Morus* und Umfeld,
- Privatgarten,
- Denkmalgarten.

Beurteilung und Formulierung von Empfehlungen

Die Strukturen wurden anhand ihres Zustands beurteilt und aufgrund dieser Bewertung konnten Empfehlungen für die zukünftige Entwicklung der Anlage formuliert werden. Dabei handelt es sich, neben Vorschlägen zur Konservierung mancher Strukturen, auch um Empfehlungen zur Revitalisierung der ursprünglichen Gestaltung, etwa im Bereich der historischen Wegeführung. Auch im Bereich der Eingangsallee macht es Sinn, den Ursprungszustand anzustreben, damit das Gesamtbild dieser Struktur wieder als vollständig erscheint. Gezielte Ersatzpflanzungen an gekennzeichneten Stellen sollen den Bestand ergänzen und das Gestaltungselement in seiner Intention wieder komplettieren. Im Gegensatz zur Ergänzung im Bereich der Gartenstrukturen wird im Bereich Wirtschaftshof eine passende, zeitgemäße Neugestaltung des Freiraums vorgeschlagen welche den umliegenden Bauten gerecht werden soll. Ebenso kann das Umfeld des Maulbeerbaums durch eine Umgestaltung aufgewertet werden und somit das Potential des Freiraums ausgeschöpft werden.

4.2 KERNAUSSAGEN DER ARBEIT

Der Weiterentwicklung der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf als universitäre Lehr- und Forschungseinrichtung darf nichts im Wege stehen. Allerdings sollte diese unter besonderer Rücksichtnahme der erhaltenswerten Strukturen, wie etwa dem Gehölzbestand, den historischen Wegen, aber auch der baulichen Substanz, stattfinden. Dabei gilt es nicht, alle mit einem Wert gekennzeichneten Artefakte in ihre ursprüngliche Form zurückzuführen, sondern sie vielmehr als Zeitzeugen der Entwicklungsgeschichte der Anlage zu behandeln. Das heißt, der Originalzustand ist nicht immer das Ziel, sondern vielmehr soll der gewachsenen Substanz ein Wert als solche zugestanden werden. Hier gilt es jeweils zu differenzieren, ob eine Rekonstruktion, eine Konservierung oder eine Renovierung angebracht ist (vgl. Albert, 2008, S. 53; Karg, 2003, S. 252f. und Schmidt, 1985, S. 64ff.).

Die in dieser Arbeit entstandene Sammlung an Informationen zu Entwicklung und Bestand der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf zeigt, welche Teilbereiche der Anlage welche Eigenschaften und Qualitäten besitzen. Diese diversen Strukturen tragen, auf unterschiedlichste Art und Weise, zum Gesamtwert der Anlage bei und lassen sie als Ensemble zu eben jenem Juwel werden, das die Versuchswirtschaft heute darstellt. Aus diesem Grund ist die in dieser Arbeit vorgenommene Grundlagenforschung von so hoher Wichtigkeit. Fundierte Hintergrundinformationen zur Entwicklung der Anlage und ihre Verknüpfung beziehungsweise Analyse bilden die Grundlage, um weitere Empfehlungen definieren zu können. Diese müssen klar vom Bestand ableitbar und nachvollziehbar sein.

Unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes konnten die vier zentralen Hauptgebäude der Versuchswirtschaft saniert und an die aktuellen Anforderungen angepasst werden. Derselbe Ansatz lässt sich auch auf die aktuellen Strukturen der Freiräume übertragen. Auch hier soll der heutige Zustand und damit vor allem seine Genese geschätzt und gewürdigt werden.

Wo jedoch keine Nutzungskonflikte zwischen der historischen Substanz und den heutigen Ansprüchen stehen, ist natürlich eine Gestaltung nach dem originalen Entwurf möglich. Der Denkmalgarten, für den momentan keine Nutzung vorgesehen ist, stellt ein gutes Beispiel einer solchen Fläche dar. Durch die Rekonstruktion der dort nachgewiesenen historischen Wegführung könnte diesem Bereich wieder seine ursprüngliche Widmung als Garten zugewiesen werden. Stoffler (2008, S. 38) plädiert dabei nicht nur für die Erhaltung von Gartendenkmalen, sondern auch dafür, sie durch gezielte, minimale Eingriffe lesbar zu machen.

Persönliche Erkenntnis während der Abhandlung der vorliegenden Masterarbeit war die fortwährende Dynamik der Anlage seit ihrer Entstehung und die daraus abgeleitete, absolute Notwendigkeit eines Leitfadens für ihre zukünftige Entwicklung. Im Spannungsfeld zwischen Lehr- und Forschungseinrichtung sowie kulturhistorischer Bedeutung und Denkmalschutz gilt es adäquate Empfehlungen und angestrebte Zustände zu formulieren um die optimale Nutzung der Anlage gewährleisten zu können. Nur mithilfe eines fundierten Konzepts ist ein Mehrwert für alle Interessen zu erzielen.

4.3 AUSBLICK

Die in der vorliegenden Masterarbeit behandelten Grundlagen werden in einer weiteren Arbeit aufgegriffen und in die Entwicklung eines funktionalen Entwicklungskonzeptes einfließen. Besonders interessante Themen der vorliegenden Arbeit sind deshalb der historische Hintergrund der Anlage einerseits und die natürlichen Grundlagen andererseits. Kenntnisse zu den Bodenverhältnissen lassen in weiterer Folge beispielsweise eine effiziente Planung der Versuchsfläche des IBLB zu, die Notwendigkeit eines adäquaten Windschutzes ist durch die gesammelten und ausgewerteten Klimadaten nun wissenschaftlich belegt und dokumentiert. Die hier nachgewiesene und untersuchte historische Wegführung stellt einen guten Ausgangspunkt für landschaftsbauliche Maßnahmen in der Freiraumgestaltung dar und kann in studentischen Arbeiten aufgegriffen und weiterentwickelt werden.

Die aufbauende Masterarbeit wird von Eva Valerie Gruber verfasst und trägt den Titel „Planungsvorschlag für den Versuchsgarten des Instituts für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau (IBLB) in der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf unter Berücksichtigung des Windschutzes“, eingereicht am Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau an der Universität für Bodenkultur, Wien (vgl. Gruber, 2017).

QUELLENVERZEICHNIS**LITERATURQUELLEN****A**

Albert, Jost (2008): Der Hofgarten Veitshöchheim - Instandhalten, Konservieren, Reparieren, Sanieren, Rekonstruieren, Ergänzen, in: Rekonstruktion und Gartendenkmalpflege: Berichte zu Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland. Petersberg: Imhof Verlag.

Albertz, Jörg (1991): Grundlagen der Interpretation von Luft- und Satellitenbildern. Eine Einführung in die Fernerkundung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

B

Baumgarten, Heino et al. (2013): Kommunale Baumkontrolle zur Verkehrssicherheit. Der Leitfaden für den Baumkontrolleur auf Basis der Hamburger Baumkontrolle. Braunschweig: Haymarket Media.

Bertele, Karl von (1903): Bauten für die Versuchswirtschaft in Gross-Enzersdorf der Wiener k. k. Hochschule für Bodenkultur. Wien: Gruberner und Hierhammer.

Blum, Winfried E. H. (2007): Bodenkunde in Stichworten. Stuttgart: Borntraeger Verlagsbuchhandlung Berlin.

Blume, Hans-Peter et al. (1989): Lehrbuch der Bodenkunde. Stuttgart: Enke Verlag.

Braasch, Otto (1998): Archäologische Prospektion. Archäologische Flugprospektion, in: Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern 1998: Handbuch der Grabungstechnik. Stuttgart: Eigenverlag.

F

Forner, Jörg-Ulrich (2002): Erfassung historischer Freiräume. Dokumentationssystematik bei der Bestandserhebung und Bauaufnahme von gebauten Elementen in historischen Gärten, Parks und Kulturlandschaften. Berlin: Dissertation an der Technischen Universität Berlin.

G

Großmann, Georg Ulrich (1993): Einführung in die historische Bauforschung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Gruber, Eva Valerie (2017): Planung des Versuchsgarten des Instituts für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau in der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf. Funktionales Entwicklungskonzept und Entwurf unter Berücksichtigung des Windschutzes mit Geländemodellierung und Kombination mit anderen Elementen. Masterarbeit an der Universität für Bodenkultur.

H

Heller, Friedrich (1996): Groß-Enzersdorf. Die Geschichte unserer Stadt. Groß-Enzersdorf: Stadtgemeinde Groß-Enzersdorf.

K

Karg, Detlef (2003): Pro memoria - vom Umgang mit Gartendenkmalen, in: Historische Gärten heute. Leipzig: Edition Leipzig.

Koppe, Wolfgang (2014): Infoblatt Schwarzerde. Leipzig: Ernst Klett Verlag.

L

Lehner, Hans (1979): Bindeglied zwischen Wissenschaft und Praxis, in: Festschrift zum 75Jährigen Bestandesjubiläum der Versuchswirtschaft Grossenzersdorf der Universität für Bodenkultur Wien 1903-1978. Wien: Österreichischer Agrarverlag.

Luger, Franz (1979): Die Entwicklung der Versuchswirtschaft 1903 bis 1978, in: Festschrift zum 75Jährigen Bestandesjubiläum der Versuchswirtschaft Grossenzersdorf der Universität für Bodenkultur Wien 1903-1978. Wien: Österreichischer Agrarverlag.

M

Maier, Franz Georg (1977): Neue Wege in die alte Welt – Methoden der modernen Archäologie. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag.

Ministerium für Kultus und Unterricht Österreich (1913): Neubauten zum Zwecke des naturwissenschaftlichen, medizinischen, technischen und landwirtschaftlichen Unterrichts an den Hochschulen in Wien. Wien: k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

P

Philipp, Manfred (2000): Untersuchung der räumlichen Varianz von Bodenkennwerten in Großenzersdorf. Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur Wien.

R

Reith, Wolf Jürgen et al. (1982): Institut für Raumplanung und Agrarische Operationen der Universität für Bodenkultur Wien: Konzeptstudie für ein Bildungs- und Forschungszentrum Großenzersdorf/ Niederösterreich der Universität für Bodenkultur Wien. Wien: ohne Verlag.

Rottländer, Rolf (1983): Bestandsaufnahme & Dokumentation in der Denkmalpflege. Anleitung zur Bestandsaufnahme und Dokumentation bei handwerklichen Arbeiten in der Denkmalpflege. Bremerhaven: Wirtschaftsverlag NW, Verlag für neue Wissenschaft.

S

Schmidt, Erika (1985): Gartendenkmalpflegerische Maßnahmen. Übersicht und Begriffserläuterungen, in: Gartendenkmalpflege, Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen. Stuttgart: Ulmer Verlag.

Seiler, Michael (1985): Auswertung historischer Pläne der Landschaftsgärten, in: Gartendenkmalpflege, Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen. Stuttgart: Ulmer Verlag.

Semmel, Arno (1993): Grundzüge der Bodengeographie. Stuttgart: Teubner Verlag.

Steineck, Otto (1979): Aufgaben und Leistungen der Versuchswirtschaft in den 75 Jahren ihres Bestandes 1903 bis 1978, in: Festschrift zum 75jährigen Bestandesjubiläum der Versuchswirtschaft Grossenzersdorf der Universität für Bodenkultur Wien 1903-1978. Wien: Österreichischer Agrarverlag.

Stoffler, Johannes (2008): Geschichte vergegenwärtigen - vom Gestalten in historischen Gärten, in: Rekonstruktion und Gartendenkmalpflege: Berichte zu Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland. Petersberg: Imhof Verlag.

Storchschnabel, Georg (1979): 10 Jahre Versuchsstation Groß-enzersdorf 1968-1978, in Festschrift zum 75jährigen Bestandsjubiläum der Versuchswirtschaft Grossenzersdorf der Universität für Bodenkultur Wien 1903-1978. Wien: Österreichischer Agrarverlag.

W

Wagentristl, Helmut (2003): 100 Jahre Forschung und Lehre an der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf. Groß-Enzersdorf: Versuchswirtschaft der Universität für Bodenkultur.

Wimmer, Clemens-Alexander (2016): Der Gartenkünstler Peter Joseph Lenné: Eine Karriere am preußischen Hof. Darmstadt: Lambert Schneider Verlag.

INTERNETQUELLEN

Bundesdenkmalamt (2001): Verordnung des Bundesdenkmalamtes vom 21. Februar 2001 gemäß § 2a des Denkmalschutzgesetzes, BGBl. I Nr. 170/1999. Online unter: https://bda.gv.at/fileadmin/Dokumente/bda.gv.at/Publikationen/Verordnungen/Niederosterreich/Verordnung_Gaenserndorf.pdf, zuletzt abgerufen am 30.6.2017.

DNW (Department für Nutzpflanzenwissenschaften) (2017): Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf (VWG). Online unter: <http://www.dnw.boku.ac.at/vwg/>, zuletzt abgerufen am 2.7.2017.

Google Maps (2017): Routenplaner: Mit dem Auto. Online unter: <https://www.google.at/maps/dir/>, zuletzt abgerufen am 3.7.2017.

Groß-Enzersdorf (2017): Katastralgemeinden. Online unter: <http://www.gross-enzersdorf.gv.at/de/Leben-in-Gross-Enzersdorf-Buergerservice/Gross-Enzersdorf-auf-einen-Blick/Katastralgemeinden>, zuletzt abgerufen am 5.7.2017.

Statistik Austria (2017): Einwohnerzahl 1.1.2017 nach Gemeinden mit Status, Gebietsstand 1.1.2017. Online unter: https://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/gemeinden/index.html, zuletzt abgerufen am 5.7.2017.

Universität für Bodenkultur (2011): Rahmenrichtlinie „Vierter Standort“. Online unter: http://www.boku.ac.at/fileadmin/data/H01000/mitteilungsblatt/MB_2010_11/MB20/RILI_4.pdf, zuletzt abgerufen am 20.9.2017.

Universität für Bodenkultur (2012): Geschäftsordnung für den Nutzerrat Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf. Online unter: https://www.dnw.boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H95000/H95500/pdf/1_geschaeftsordnung.pdf, zuletzt abgerufen am 20.9.2017.

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (1903): Begutachtung der Versuchswirtschaft durch Unterrichtsminister Dr. Ritter von Hartel. 3. Oktober, S. 5. Online unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wzl&datum=19031003&zoom=30>, zuletzt abgerufen am 20.9.2017.

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (1911): Zum 60. Geburtstage des Hofrates Dr. Adolf Ritter v. Liebenberg. 2. September, S. 1. Online unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wzl&datum=19110902&zoom=33>, zuletzt abgerufen am 20.9.2017.

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (1921): Zum 70. Geburtstag des Gründers Prof. Dr. Adolf Ritter von Liebenberg de Zsittin. 27. August, S. 4. Online unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wzl&datum=19210827&zoom=33>, zuletzt abgerufen am 20.9.2017.

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (1926): Begutachtung der Versuchswirtschaft durch Bundespräsident Hainisch. 10. Juli, S.4. Online unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wzl&datum=19260710&zoom=33>, zuletzt abgerufen am 20.9.2017.

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (1927a): Enthüllung des Liebenberg-Gedenksteins in der Versuchswirtschaft. 2. Juli, S. 5. Online unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wzl&datum=19270702&zoom=10>, zuletzt abgerufen am 20.9.2017.

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (1927b): 25 Jahre Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf. Rückblick und Ausblick. 6. August, S. 3. Online unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wlz&datum=19270806&zoom=33>, zuletzt abgerufen am 20.9.2017.

Wiener Linien (2017): Fahrgastinfo: Routenplaner. Online unter: <https://www.wienerlinien.at/eportal3/ep/channelView.do/pageTypeId/66526/channelId/-46649>, zuletzt abgerufen am 3.7.2017

ZAMG (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik) (2017): Jahrbücher der ZAMG. Online unter: www.zamg.ac.at/cms/de/klima/klimauebersichten/jahrbuch, zuletzt abgerufen am 21.5.2017.

Zeitung für Land- und Forstwirtschaft (1902): **Gründung der Versuchswirtschaft am Standort Groß-Enzersdorf. 1. Juli, S. 3.** Online unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=zw&datum=19020701&zoom=71>, zuletzt abgerufen am 20.9.2017.

SONSTIGE QUELLEN

Gerzabek, Martin (2013): Festrede 110 Jahre Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf vom 8. Mai 2013. Rektor Universität für Bodenkultur Wien.

Refenner, Karl (2016): Mündliche Mitteilung vom 25. Oktober 2016. Wissenschaftlicher Dienst Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf.

Universitäts-Organisationsgesetz 1975 (UOG) in. BGBl. Nr. 258/1975.

Universitäts-Organisationsgesetz 1993 (UOG) in. BGBl. Nr. 805/1993.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Alle nicht kenntlich gemachten Abbildungen stammen vom Autor (2017).

Abb. 1 Blick auf die Hauptgebäude der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf. 1

Abb. 2 Arbeitsschritte und bearbeitete Grundlagenkapitel der vorliegenden Masterarbeit. 2

Abb. 3 Lage der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf. 3

Abb. 4 Erfassung nach Fruchtarten (eigene Darstellung nach Wagenristl, 2003, S. 14 und DNW, 2017)..... 5

Abb. 5 Fußweg: Busbahnhof bis Versuchswirtschaft. 6

Abb. 6 Das Gelände der Versuchswirtschaft am Standort Groß-Enzersdorf..... 7

Abb. 7 Lage der Messstation Groß-Enzersdorf. 8

Abb. 8 Die Messstation der Versuchswirtschaft. 8

Abb. 9 Langjähriges Mittel Lufttemperatur [°C]..... 9

Abb. 10 Langjähriges Mittel Niederschlag [mm]. 9

Abb. 11 Langjähriges Mittel Tagesschneehöhe [cm]. 10

Abb. 12 Langjähriges Mittel Windgeschwindigkeit [m/s]. 10

Abb. 13 Jahresmittel Lufttemperatur [°C]. 11

Abb. 14 Jahresmittel Niederschlag [mm]. 12

Abb. 15 Jahresmittel relative Luftfeuchtigkeit [%]. 12

Abb. 16 Langjähriges Mittel: Termine und Hauptwindrichtungen..... 13

Abb. 17 Typischer Tschernosem (Quelle: Blum, 2007, Einband). 13

Abb. 18 Bodenkarte des Versuchsgartens in Groß-Enzersdorf (Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf, o.J.). 14

Abb. 19 Mittlere Grundwasserstände 1980 – 2016 (eigene Darstellung nach MA 45, 2016). 15

Abb. 20 Ausschnitt: Bäume und Strauchgruppen der CAD-Plangrundlage..... 18

Abb. 21 Auszug: Dokumentation der Strauchgruppen in MS Excel. 18

Abb. 22 Ausschnitt: Dokumentation Obstgarten in CAD-Plangrundlage. 19

Abb. 23 Kupfertafel im Foyer des Verwaltungsgebäudes (Gruber, 2016). 20

Abb. 24 Gründer Prof. Dr. Adolf Ritter von Liebenberg de Zsittin (Steineck, 1979, S. 37)..... 20

Abb. 25 Die Räumliche Entwicklung der Versuchswirtschaft (1902-1938). 26

Abb. 26 Die Räumliche Entwicklung der Versuchswirtschaft (1956-2016). 27

Abb. 27 Entwicklung des Vorgartens und Wirtschaftshofs (1956, 1970, 2016) (BEV, 2017 und Google Maps, 2017; verändert)..... 28

Abb. 28 Wegeföhrung (Bertele, 1902, S. 6)..... 28

Abb. 29 Wegeföhrung vom Hauptzugang aus (Ministerium für Kultus und Unterricht Österreich, 1913, S. 59; verändert). 29

Abb. 30 Zugang zum Privatgarten um 1910 (Heller, 1996, S. 136; verändert). 29

Abb. 31 Vorgehensweise zur Identifizierung geeigneter Grabungstranssekte..... 31

Abb. 32 Sondierungsgrabungen an Transsekt Nr. 3 (Gruber, 2017). 32

Abb. 33 Verwendete Werkzeuge (Gruber, 2017)..... 32

Abb. 34 Erfolgreiche (grün) und erfolglose (rot) Grabungen. 33

Abb. 35 Dokumentation Transsekt Nr.2..... 34

Abb. 36 Dokumentation Transsekt Nr.10..... 34

Abb. 37 Der Versuchsgarten des IBLB. 39

Abb. 38 Die Teilbereiche der Versuchswirtschaft. 42

Abb. 39 Die zentralen Gebäudestrukturen der Versuchswirtschaft. 44

Abb. 40 Die Gehölze des Wirtschaftshofs. 45

Abb. 41 Syringa Bestand vor und nach den Bauarbeiten (Rutzenholzer, 2016 und eigene Darstellung, 2017)..... 46

Abb. 42 Die Entwicklung des Eingangstors (Heller, 1996, S. 136; Rutzenholzer, 2016; eigene Darstellung, 2017). 47

Abb. 43 Die Gehölze der Eingangsallee *Tilia*. 49

Abb. 44 Die Gehölze der Baumreihe *Tilia*. 50

Abb. 45 Die Gehölze der Jungbaumreihe *Tilia*. 50

Abb. 46 Die Gehölze des Obstgartens *Prunus*..... 51

Abb. 47 Wertvolle Gehölzbestände im Zentrum der Versuchswirtschaft. 52

Abb. 48 Maulbeerbaum *Morus* (Gruber, 2017). 52

Abb. 49 Der Maulbeerbaum *Morus* mit der angrenzenden Lagerstelle (Rutzenholzer, 2016). 53

Abb. 50 Blick auf das Verwaltungsgebäude und den Privatgarten. 53

Abb. 51 Blick auf den Denkmalgarten in Richtung Süden. 54

Abb. 52 Ostseitiger Anbau an die ehemaligen Arbeiterwohnungen. 55

Abb. 53 Aktuelle Nutzung des Wirtschaftshofs..... 56

Abb. 54 Empfehlung zur Rekonstruktion der Wegeführung im Denkmalgarten. 58

TABELLENVERZEICHNIS

Alle nicht kenntlich gemachten Tabellen stammen vom Autor (2017).

Tab. 1 Betriebsspiegel der Versuchswirtschaft (Eigene Darstellung nach DNW, 2017).	3
Tab. 2 Erfassung nach Nutzung (eigene Darstellung nach DNW, 2017).....	5
Tab. 3 Erfassung nach Fruchtarten (eigene Darstellung nach Wagenristl, 2003, S. 14 und DNW, 2017).....	5
Tab. 4 Langjährige Hauptwindrichtungen nach Datengrundlage ZAMG.	11
Tab. 5 Ausschnitt: Erfasste Attribute im Baumkataster.	16
Tab. 6 Schadenskatalog nach Baumgarten et al.(2004).	17
Tab. 7 Die Gehölze des Wirtschaftshos.	45
Tab. 8 Die Gehölze der Eingangsallee <i>Tilia</i>	48
Tab. 9 Die Gehölze der Baumreihe <i>Tilia</i>	49
Tab. 10 Die Gehölze der Jungbaumreihe <i>Tilia</i>	50
Tab. 11 Die Gehölze des Obstgartens <i>Prunus</i>	51
Tab. 12 Dokumentation Gehölze, Teil 1.	73
Tab. 13 Dokumentation Gehölze, Teil 2.	73
Tab. 14 Dokumentation Gehölze, Teil 3.	73
Tab. 15 Dokumentation der Pflanzgruppen Sträucher.	73

ANHANG**„Rahmenrichtlinie ,Vierter Standort“**

(Stand 20.9.2011)

1. Der Vierte Standort dient der Universität für Bodenkultur Wien zur Ermöglichung und Förderung von angewandten und speziellen, grundlagenorientierten Arbeiten in Forschung und Lehre sowie zum Wissenstransfer in die Praxis.

2. Zum Vierten Standort gehören folgende Versuchseinrichtungen:

- Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf (kurz VWG) (Versuchswirtschaft Groß- Enzersdorf mit Außenstellen Jedlersdorf, Essling, Forschungsglashaus Türkenschanze sowie Glashäuser und Versuchsflächen des UFT mit Glashaus, Kalthaus und Freiflächen),
- Lehrforst Rosalia und Forstlicher Versuchsgarten Knödelhütte,
- Wassercluster Lunz -Biologische Station GmbH.

3. Der jeweilige Versuchsstandort wird organisatorisch einem Department zugeordnet. Dieses übernimmt der Universität für Bodenkultur gegenüber eine Verantwortung im Sinne von Punkt 1.

4. Für den Versuchsstandort VWG ist zur Unterstützung der Standortleitung und der Nutzer ein Nutzerrat durch das Rektorat einzurichten. Für Lehrforst Rosalia und Versuchsgarten Knödelhütte sind vom verantwortlichen Department entsprechende Regelungen zu treffen, welche die Einbeziehung der Nutzer sicherstellt. Für den Versuchsstandort Wassercluster Lunz -Biologische Station GmbH erfüllt der gemäß Gesellschaftsvertrag eingerichtete wissenschaftliche Beirat diese Funktion.

5. Der Nutzerrat des VWG hat folgende Aufgaben:

- Die Leitung des Standortes zu beraten und insbesondere in der bestmöglichen Auslastung der Kapazitäten des Standortes in Forschung und Lehre durch Förderung von Kooperationen zu unterstützen.
- Den Informationsfluss von der Standortleitung an die aktuellen und potenziellen Nutzer und umgekehrt sicherzustellen,
- Anträge von VersuchsanstellerInnen gemäß der Geschäftsordnung des Nutzerrates des Versuchstandortes zu prüfen und im Einvernehmen mit der Standortleitung die Durchführung zu empfehlen,
- Für die allenfalls erforderliche Priorisierung der Projekte des jeweiligen Standortes ist die Stellungnahme des Nutzerrates einzuholen. Wird die Empfehlung des Nutzerrates nicht befolgt, ist dies zu begründen,
- Den Jahresbericht der Standortleitung zu kommentieren.

6. Der Nutzerrat des VWG besteht aus mindestens vier Personen, welche aufgrund ihrer Forschungs- und Lehraktivitäten ein besonderes Naheverhältnis zum Versuchsstandort haben. Jedes am Standort agierende Department schlägt zwei MitarbeiterInnen als Mitglieder des Nutzerrates vor, die vom Rektorat zu bestätigen sind. Weitere Personen können vom Rektorat entsandt werden. Die Personen der Standortleitung sind keine stimmberechtigten Mitglieder des 2 Nutzerrates.

7. Jeder Nutzerrat des VWG erstellt eine den jeweiligen Aufgaben des Versuchsstandortes angepasste Geschäftsordnung des Nutzerrates, welche vom Rektorat zu genehmigen ist.

8. Die Funktionsperiode des Nutzerrates des VWG beträgt 3 Jahre. Die Wiederbestellung ist möglich. Der Nutzerrat wählt unter sich eine/n Vorsitzende/n und legt deren/dessen Aufgaben in der Geschäftsordnung fest. Eine Abberufung des Vorsitzenden des Nutzerrates aus in der Geschäftsordnung genannten Gründen durch das Rektorat ist möglich. In diesem Fall hat der Nutzerrat für eine sofortige Nachbesetzung zu sorgen. Beschlüsse des Nutzerrates können in dringenden Fällen im Umlaufweg gefasst werden. Weiters ist in der Geschäftsordnung das Prozedere bei Entscheidungen (Wahlen, Empfehlung und Priorisierung von Projektanträgen, etc.) festzulegen.

9. Die Standortleitung des Versuchsstandortes (eine oder mehrere Personen) VWG wird vom Rektorat nach Anhörung des Nutzerrates und auf Vorschlag der Departmentleitung bestellt. Sie wird vom Rektor/der Rektorin gem. § 28 UG bevollmächtigt.

10. Die Standortleitung des Versuchsstandortes VWG hat dem Rektorat jährlich einen Bericht über die abgeschlossenen, laufenden und geplanten Forschungsprojekte, Lehraktivitäten und den Wissenstransfer in die Praxis vorzulegen. Die Standortleitung hat mindestens zweimal jährlich in einer Sitzung des Nutzerrates über die laufenden Aktivitäten am Standort zu berichten.

11. Jedem Versuchsstandort werden vom Rektorat im Rahmen der Zielvereinbarungen mit dem zuständigen Department die notwendigen Ressourcen zugewiesen. Die Verwaltung der Ressourcen obliegt der Standortleitung des jeweiligen Standortes.

Beschluss im Rektorat vom 20.9.2011“ (Universität für Bodenkultur, 2011).

„Geschäftsordnung für den Nutzerrat Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf

(Stand 22.05.2012)

Präambel

Rechtgrundlage dieser Geschäftsordnung ist die Rahmenrichtlinie 4. Standort (Rektoratsbeschluss 2011, MB 20.Stk. 2011). Der Nutzerrat der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf (VWG) versteht sich als Vertretungsgremium aller BOKU-Angehörigen, welche die Einrichtungen der Versuchsstandorte Groß-Enzersdorf, Jedlersdorf, Essling, Tulln sowie die Glashäuser der Türkenschanze in Forschung und Lehre nutzen oder zu nutzen vorhaben – unabhängig von ihrer Departmentzugehörigkeit. Die Förderung und Unterstützung aller Nutzer unter Beachtung der vorhandenen Rahmenbedingungen wird vom Nutzerrat als oberstes Ziel gesehen. Dabei ist die effiziente Nutzung dieser Einrichtungen für Forschung, Lehre und Wissenstransfer zu beachten. Die Vertreter/innen im Nutzerrat sorgen für eine entsprechende Kommunikation mit Kollegen/innen in den Departments.

Organisation

Von jedem am Standort agierenden Department werden zwei MitarbeiterInnen in den Nutzerrat entsandt, welche vom Rektorat zu bestätigen sind. Weitere Personen können vom Rektorat entsandt werden.

Die Mitglieder des Nutzerrates wählen mit einfacher Mehrheit der Anwesenden aus ihren Reihen eine/n Vorsitzende/n (und wenn erforderlich eine/n Stellvertreter/in) jeweils für die Dauer von 3 Jahren. Eine Wiederwahl ist möglich. Eine Abwahl erfordert eine 2/3 Mehrheit.

Der/die Vorsitzende vertritt den Nutzerrat gegenüber der Standortleitung. In wichtigen Entscheidungen, wie Budget, Ankauf/Verkauf von Gerätschaften, Personalveränderungen, Kooperationen, etc., ist das Einvernehmen zwischen Standortleitung und Vorsitzendem/Vorsitzender des Nutzerrates herzustellen. Die Standortleitung informiert den/die Vorsitzende/n des Nutzerrates über alle wichtigen Anliegen des Standortes und stimmt sich mit ihm/ihr ab.

Der/die Vorsitzende des Nutzerrates hat die Mitglieder im Rahmen der Sitzung über alle ihm/ihr bekannt gewordenen Sachverhalte in Zusammenhang mit der Versuchswirtschaft und über alle Absprachen mit der Standortleitung zu informieren.

Der/die Vorsitzende hat den Nutzerrat zu regelmäßigen Sitzungen mindestens einmal je Semester oder wenn dies ein Viertel der Mitglieder verlangt einzuberufen.

Die Einberufung erfolgt schriftlich. Sie hat wenigstens zwei Wochen vor der Sitzung zu erfolgen und hat Ort und Zeitpunkt sowie einen Termin, bis zu welchem Vorschläge zur Tagesordnung von jedem Mitglied bei der/dem Vorsitzenden eingebracht werden können, zu enthalten. Der Einberufung ist eine vorläufige Tagesordnung anzuschließen. Der Termin einer Sitzung kann auch in der vorhergehenden Sitzung festgelegt werden.

Zu den Sitzungen können Auskunftspersonen, insbesondere betroffene Nutzer, eingeladen werden. Als ständige Auskunftsperson ist der Leiter der Versuchswirtschaft anwesend.

Der/die Vorsitzende eröffnet, leitet und schließt die Sitzung. Er/sie achtet auf die Einhaltung der Geschäftsordnung, auf die Beschlussfähigkeit und auf die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung.

Der Vorsitzende eröffnet über jeden Tagesordnungspunkt die Verhandlung. Er/sie erteilt das Wort, bringt Anträge zur Abstimmung und spricht deren Ergebnis aus. Er/sie hat für die Dokumentation des Willensbildungsprozesses in den Sitzungen zu sorgen.

Bei einem Beschluss ist die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Stimmberechtigten und die einfache Mehrheit der für den Antrag abgegebenen Stimmen erforderlich. Bei Verhinderung können Mitglieder des Nutzerrates durch Information des/der Vorsitzenden ihre Stimme einem anderen Mitglied für die Dauer einer Sitzung übertragen. Das vertretende Mitglied besitzt für die betreffende Sitzung zwei Stimmen. Niemand darf mehr als zwei Stimmen führen. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Der Vorsitzende kann eine Abstimmung im Postweg oder per Email über Angelegenheiten verfügen, die entweder voraussichtlich keiner Beratung bedürfen oder bei denen infolge der Dringlichkeit noch vor der nächstfolgenden Sitzung eine Beschlussfassung geboten erscheint. Er hat eine angemessene Frist zur Stimmabgabe festzusetzen.

Über jede Sitzung ist ein Protokoll zu führen, das von der/dem Vorsitzenden und von der Schriftführung zu unterfertigen ist. Das Protokoll wird spätestens 14 Tage vor der nächsten Sitzung an die Mitglieder versendet. Die Schriftführung ist bei jeder Sitzung zu wählen (z.B. Rotationsprinzip).

Für Verfahrensabläufe im Rahmen der Nutzerratssitzungen, die hier nicht geregelt sind, ist im Bedarf auf die Geschäftsordnung des Senates zurückzugreifen“ (Universität für Bodenkultur, 2012).

Baumbestand Versuchsgarten Großenszersdorf		ZINNECKER (Kilian) Patrick		Jun.17											
Namenl	Nadelbaum	Anmerkungen	Baumart	Standort	Baumhöhe [m]	Konanzmaß [m]	Konanzmaß [m]	Konardurchmesser [m]	Stammdurchmesser BH [cm]	Stammumfang BH [cm]	Aker [1-3]*	Wahlzeit [0-1]*	Schlags**	Anmerkungen	
		1	Robinia pseudoacacia	2	10-15	7	4	21,37	86	86	2	2			
		2	Tilia sp.	3	10-15	3	9	42,34	133	133	3	2	11.21.25.31		
		3	Tilia sp.	4	10-15	2,5	8,5	45,20	142	142	3	2	11.31		
		4	Tilia sp.	5	10-15	3,5	9,5	42,65	134	134	3	2	21.31		
		5	Tilia sp.	6	15-20	3,5	12	65,25	205	205	3	2	31		
		6	Tilia sp.	8	10-15	3,5	9	43,29	136	136	3	2	21.31		
		7	Tilia sp.	9	15-20	4	11	47,75	150	150	3	2	21.31		
		8	Tilia sp.	10	15-20	4	11,5	50,93	160	160	3	2	21.31		
		9	Tilia sp.	11	15-20	4	10,5	54,11	170	170	3	2	31		
		10	Tilia sp.	12	15-20	4	9,5	52,52	165	165	3	2	11.31		
		11	Tilia sp.	13	15-20	4	11	57,16	167	167	3	2	31		
		12	Tilia sp.	14	15-20	4,5	10	44,56	140	140	3	2	11.21.31	>Aufasten	
		13	Quercus sp.	15	10-15	3	12	82,76	260	260	3	2	12		
		14	Acer platanoides	16	5-10	2	4,5	11,14	35	35	1	0			
		15	Sambucus nigra	17	5-10	1	4	25,46	80	80	2	2	11.15.17.22	Fremdbewuchs Efeu	
		16	Populus sp.	18	15-20	-	-	37,24	117	117	2	-	-	Austrieb nach Fällung, ENTERNUNG	
		17	Sophora japonica	19	5-10	-	-	33,74	106	106	2	-	-	Austrieb nach Fällung, ENTERNUNG	
		18	Robinia pseudoacacia	21	5-10	2	5	6,6,7	19/21	19/21	1	1	32.15		
		19	Robinia pseudoacacia	22	5-10	-	-	-	mehrst.	mehrst.	1	1	12.16.17.23.32.38	Starke Schäden durch Baustelle, ENTERNUNG	
		20	Tilia sp.	24	10-15	4,5	7	36,92	116	116	2	3	15.31.38	Fremdbewuchs Efeu	
		21	Robinia pseudoacacia	25	5-10	2	4	8,28	26	26	1	0	15.38	Fremdbewuchs Efeu	
		22	Robinia pseudoacacia	26	5-10	2	6	13,17/7,6	43/24	43/24	1	1	15.38	Fremdbewuchs Efeu	
		23	Robinia pseudoacacia	27	5-10	2,5	3	7,96	25	25	1	1	15.38	Fremdbewuchs Efeu	
		24	Prunus cerasifera	30	0-5	1,5	1,5	5,73	18	18	1	1	22		
		25	Prunus cerasifera	31	0-5	0,5	2	8,59	27	27	1	1	23.38		
		26	Prunus cerasifera	32	0-5	1,5	2,5	6,68	21	21	1	1	38		
		27	Acer campestre	33	5-10	2	4,5	14,96	47	47	2	1	15.17		
		28	Acer campestre	34	5-10	1	4	11,78	37	37	2	1	12.15		
		29	Prunus cerasifera	35	5-10	0	7	-	mehrst.	mehrst.	2	1	-		
		30	Tilia sp.	36	10-15	2	6	25,78	81	81	2	1	15	Fremdbewuchs Efeu	
		31	Tilia sp.	37	5-10	2,5	6	-	mehrst.	mehrst.	2	0	17		
		32	Ulmus sp.	38	10-15	6	6	23,87	75	75	2	1	11.12.38		
		33	Ulmus sp.	40	5-10	5	6	19,42	61	61	2	1	11.12		
		34	Pinus sp.	41	10-15	4	5	28,33	89	89	2	2	12		
		35	Malus sp.	42	0-5	-	3,5	4,8/11,1	15/35	15/35	2	3	11.12	ENTERNUNG	
		36	Tilia sp.	43	5-10	1,5	3,5	13,05	41	41	2	2	31		
		37	Toxus baccata	44	5-10	0	8	-	mehrst.	mehrst.	3	2	-		
		38	Toxus baccata	47	5-10	0	9	-	mehrst.	mehrst.	3	2	-		
		39	Quercus sp.	48	15-20	3,5	12	64,94	204	204	3	2	-	"Hittlereiche"	
		40	Robinia pseudoacacia	49	5-10	4,5	7	-	mehrst.	mehrst.	2	1	-		
		41	Juniperus sp.	50	10-15	1,5	9	37,2/25,1	117/79	117/79	3	2	-		
		42	Acer campestre	51	5-10	2,5	5	14,32	45	45	2	1	-		
		43	Robinia pseudoacacia	52	5-10	3	4	15,28	48	48	2	3	-	Starke Schäden durch Baustelle	
		44	Acer campestre	53	10-15	2,5	10	31,2/27,7	98/87	98/87	2	1	-		
		45	Sophora japonica	54	10-15	4,5	8	26,42	83	83	2	1	-	Schrägwuchs	
		46	Acer platanoides	55	5-10	2	5	8,91	28	28	2	1	-		
		47	Buxus sp.	56	5-10	0	6	-	mehrst.	mehrst.	3	2	15	Befall durch Buchsbaumzünsler?	
		48	Acer campestre	57	10-15	2	9,5	17,51	55	55	2	1	-		
		49	Sophora japonica	58	20-25	6	15	77,35	243	243	3	2	-		
		50	Acer campestre	59	10-15	2	8,5	35,97	113	113	2	2	15	Zwiesel	
		51	Juglans regia	60	10-15	2,5	4	27,06	85	85	2	2	-		
		52	Acer campestre	61	5-10	6	10	34,06	107	107	2	2	15	Zwiesel	
		53	Acer campestre	62	5-10	4,5	7	26,74	84	84	2	2	-		
		54	Acer campestre	63	5-10	2,5	7	32,79	103	103	2	2	-		
		55	Acer platanoides	64	5-10	2,5	8	36,29	114	114	2	3	-		
		56	Acer platanoides	65	5-10	0	7,5	14,3/11,8	45/37	45/37	2	2	-		
		57	Allanthus altissima	66	5-10	4,5	6	12,10	38	38	1	0	-		
		58	Acer sp.	67	5-10	4	7,5	-	mehrst.	mehrst.	2	2	-	kein prunus	
		59	Juglans regia	68	5-10	1,5	5	25,78	81	81	2	1	-		
		60	Acer campestre	69	5-10	2,5	8	26,42	83	83	2	1	-		

Tab. 12 Dokumentation Gehölze, Teil 1.

Baumbestand Versuchsgarten Großenzersdorf

ZINNECKER Kilian Patrick

Jun.17

Name!	Nadelbaum	Armarkung	#	Baumart	Standort	Baumhöhe [m]	Kronenansatz [m]	Kronendurchmesser [m]	Stammdurchmesser BH [cm]	Stammumfang BH [cm]	Alter [Jahre]	Vitalität [0-4]**	Schäden***	Anmerkungen
			61	Prunus sp.	70	5-10	2	9	25,1/17,8	79/56	2	2		
			62	Malus sp.	71	0-5	1	2	9,87	31	2	1		
			63	Robinia pseudoacacia	72	5-10	3	6	11,5/11,1	36/35	2	1		
			64	Acer pseudoplatanus	73	5-10	3,5	8	16,55	52	2	1		
			65	Robinia pseudoacacia	74	10-15	5	7	22,28	70	2	1		Schaden durch Einschnürung
			66	Allanithus altissima	76	10-15	3,5	8	26,74	84	2	1		
			67	Prunus domestica	77	0-5	2	4	35,65	112	2	2		
			68	Acer campestre	78	5-10	2	6	18,14	57	2	2		
			69	Acer platanoides	79	10-15	2,5	7	27,06	85	2	1	15	Zwiesel, einer davon abgebrochen
			70	Sophora japonica	80	10-15	3,5	16	55,70	175	3	2		
			71	Acer campestre	81	5-10	3	6	19,74	62	2	1		
			72	Acer campestre	82	5-10	2,5	5,5	1,59	5	2	1		
			73	Acer campestre	86	10-15	3,5	11	47,11	148	3	2		Austrieb 7m hoch
			74	Aesculus hippocastaneum	87	10-15	4	10	51,88	163	3	2		
			75	Acer campestre	88	5-10	2	4	22,28	70	2	1		
			76	Malus sp.	89	0-5	1,5	2,5	9,23	29	2	1		
			77	Prunus sp.	90	10-15	2	13	29,60	93	2	2		
			78	Acer negundo	91	10-15	4,5	15,5	48,06	151	2	2		
			79	Acer campestre	92	5-10	2	5	10,50	33	2	0		
			80	Prunus sp.	93	5-10	2	6	16,55	52	2	2		Zwiesel
			81	Acer negundo	94	5-10	2	16	68,12	214	3	2		
			82	Picea pungens 'Glauca'	95	5-10	1	5	26,42	83	2	1		
			83	Prunus armenitca	96	5-10	1,5	6,5	24,83	78	2	1	11	
			84	Picea pungens 'Glauca'	97	5-10	0,5	5	21,33	67	2	2		
			85	Picea pungens 'Glauca'	98	5-10	1	5	20,37	64	2	2		
			86	Picea pungens 'Glauca'	99	5-10	1	5	20,05	63	2	2		
			87	Picea pungens 'Glauca'	100	5-10	1,5	5	19,42	61	2	2		
			88	Picea pungens 'Glauca'	201	5-10	0,5	5	24,19	76	2	2		
			89	Picea pungens 'Glauca'	202	5-10	2	6	19,74	62	2	2		
			90	Picea pungens	203	5-10	1,5	5	24,51	77	2	2		
			91	Picea pungens	204	5-10	1,5	5	24,83	78	2	2		
			92	Picea pungens	205	5-10	0,5	5	24,83	78	2	2		
			93	Picea pungens	206	5-10	0,5	4,5	28,01	88	2	2		
			94	Juglans regia	207	5-10	2	8,5	30,24	95	2	1	15	Efeu Feldahorn
			95	Prunus armenitca	208	5-10	1,5	8,5	46,79	147	2	1	24	Efeu Feldahorn
			96	Thuja orientalis	209	5-10	0	2	26,1/18,2	47/57	2	1	15	
			97	Acer campestre	210	5-10	0,5	4,5	9,8/6	31/19	2	0		
			98	Thuja occidentalis	211	5-10	0	5	-	mehrst.	2	1		
			99	Prunus sp.	212	5-10	0	-	75,1/28,6	118/90	3	2		
			100	Prunus sp.	213	5-10	n.r.	n.r.	44,88	141	3	2		Noch da, Empfehlung Entfernung
			101	Prunus sp.	214	5-10	n.r.	n.r.	36,3/32,5	114/102	3	2		Noch da, Empfehlung Entfernung
			102	Prunus sp.	215	5-10	n.r.	n.r.	35,3/34,4	111/108	3	2		Noch da, Empfehlung Entfernung
			103	Prunus sp.	216	5-10	n.r.	n.r.	-	mehrst.	3	2		Noch da, Empfehlung Entfernung
			104	Juglans regia	217	0-5	n.r.	n.r.	8,91	28	2	1		Noch da, Empfehlung Entfernung
			105	Prunus armenitca	218	5-10	0	5	31,83	100	2	2	28	Drehwuchs
			106	Prunus armenitca	219	0	0	4	15,3/15,9	48/50	2	2		
			107	Prunus armenitca	220	5-10	0	6	-	mehrst.	2	2		
			108	Prunus armenitca	221	0-5	0	2	14,64	46	2	2	24	
			109	Prunus armenitca	222	5-10	0	6	16,9/16,9	53/53	2	2		
			110	Prunus armenitca	223	5-10	0	7,5	18,8/21,3	59/67	2	2	15 28	Drehwuchs
			111	Prunus sp.	224	5-10	0	5	-	mehrst.	2	1		
			112	Prunus dulcis	225	5-10	0	3,5	18,8/21,3	59/67	2	2		
			113	Robinia pseudoacacia	226	10-15	0	-	52,52	165	2	1	15	Zwiesel Efeu
			114	Robinia pseudoacacia	227	10-15	3,5	6	28,33	89	2	1		
			115	Robinia pseudoacacia	228	10-15	4,5	5	31,83	100	2	1		
			116	Robinia pseudoacacia	229	10-15	4,5	4,5	26,74	84	2	1	15	Fremdbewuchs Efeu
			117	Acer pseudoplatanus	230	10-15	2	6	30,88	97	2	1	15 17 38	Fremdbewuchs Efeu
			118	Morus sp.	231	15-20	3	17	110,45	347	3	2	24 27 38	
			119	Acer pseudoplatanus	232	15-20	3	7	54,75	172	3	2	32	
			120	Acer pseudoplatanus	233	15-20	2,5	16	80,53	253	3	2		

Tab. 13 Dokumentation Gehölze, Teil 2.

Baumbestand Versuchsgarten Großenzersdorf														
Jun.17														
ZINNECKER Kilian Patrick														
Kamel	Nadelbaum	Ammerkung	#	Baumart	Standort	Baumhöhe [m]	Konemast [m]	Konendurchmesser [m]	Stammdurchmesser BH [cm]	Stammhöhe BH [cm]	Alter [1-3]*	Vitalität [0-4]**	Schaden***	Ammerkungen
			121	<i>Acer pseudoplatanus</i>	234	10-15	2,5	2,5	90,08	283	3	2		
			122	<i>Acer pseudoplatanus</i>	235	15-20	3	7	56,34	177	3	2	15	Fremdbewuchs Efeu
			123	<i>Tilia sp.</i>	236	20-25	6	11,5	65,25	205	3	1	31	
			124	<i>Acer pseudoplatanus</i>	237	15-20	2,5	12	74,80	235	3	2	15, 24	Fremdbewuchs Efeu
			125	<i>Juglans regia</i>	238	0-5	0,5	5	17,51	55	2	2	24	
			126	<i>Juglans regia</i>	239	10-15	2,5	10	44,88	141	3	2	24	
			127	<i>Tilia cordata</i>	240	5-10	3,5	6	30,56	96	2	1	29,34	Insekten Süd
			128	<i>Tilia cordata</i>	241	5-10	2,5	6	24,83	78	2	1	29,34	Insekten Süd
			129	<i>Tilia cordata</i>	242	5-10	2,5	5	18,78	59	2	1	29,34	Insekten Süd
			130	<i>Tilia cordata</i>	243	5-10	2,5	8	27,06	85	2	1	29,34	Insekten Süd
			131	<i>Thuja sp.</i>	245	5-10	0	2,5	-	mehrst.	2	1		
			132	<i>Thuja sp.</i>	246	5-10	0	2,5	-	mehrst.	2	1		Baum 253???
			133	<i>Thuja sp.</i>	247	5-10	0	2,5	-	mehrst.	2	1		
			134	<i>Chamaecyparis sp.</i>	248	5-10	0	2,5	-	mehrst.	2	1		
			135	<i>Thuja sp.</i>	249	5-10	0	2,5	-	mehrst.	2	1		
			136	<i>Thuja sp.</i>	250	5-10	0	2,5	-	mehrst.	2	1		
			137	<i>Thuja sp.</i>	251	5-10	0	2,5	-	mehrst.	2	1		
			138	<i>Thuja sp.</i>	252	5-10	0	2,5	-	mehrst.	2	1		
			139	<i>Juglans regia</i>	246	5-10	1,8	5	15,92	50	2	1		ist 253
			140	<i>Allanthus altissima</i>	254	0-5	1	2	12,73	40	1	3	17	ENTFERNUNG
			141	<i>Prunus sp.?</i>	255	0-5	1	1	7,00	22	2	-		
			142	<i>Prunus sp.?</i>	256	0-5	0	0,5	-	-	2	-		
			143	<i>Syringa vulgaris</i>	257	0-5	0	5	-	mehrst.	2	2		
			144	<i>Hedera helix</i>	258	0-5	0	3,5	-	mehrst.	2	1		
			145	<i>Tilia sp.</i>	259	0-5	2	1	4,77	15	1	0		
			146	<i>Tilia sp.</i>	260	0-5	2	1	4,77	15	1	0		
			147	<i>Tilia sp.</i>	261	0-5	2	1	4,77	15	1	0		
			148	<i>Tilia sp.</i>	262	0-5	2	1	4,77	15	1	0		
			149	<i>Tilia sp.</i>	265	0-5	2	1	4,77	15	1	0		
			150	<i>Acer sp.</i>	263	0-5	2,5	2	11,46	36	1	0		
			151	<i>Acer sp.</i>	264	0-5	2	3,5	9,5/8,3	30/26	1	0		

Tab. 14 Dokumentation Gehölze, Teil 3.

* Alter [1-3]: 1...Jugendphase (<10 Jahre), 2...Reifephase (11-50 Jahre), 3...Altbäum (>50 Jahre)
 ** Vitalität [0-4]: 0...gesund, 1...leicht geschädigt, 2...geschädigt, 3...stark geschädigt, 4...abgestorben
 *** Schäden nach "Checkliste zur Verkehrssicherheit nach Leitfraden Baumkontrolleure (Baumgarten et al; 2004)"

Pflanzgruppen Sträucher Jun.17 ZINNECKER Kilian Patrick

#	Typ	Arten	Maße [m]	Anmerkungen
1	Strauchgruppe	<i>Acer campestre</i> , <i>Prunus cerasifera</i> , <i>Sambucus nigra</i>	1x1,6x2	
2	Strauchgruppe	<i>Acer campestre</i> , <i>Acer platanoides</i> , <i>Ligustrum sp.</i> , <i>Prunus cerasifera</i> <i>Rosa sp.</i> , <i>Sambucus nigra</i> , <i>Syringa vulgaris</i>	8,5x2,5x2,5	
3	Strauchgruppe	<i>Juniperus sp.</i> , <i>Syringa vulgaris</i>	4-8-2-9	<i>Hedera helix</i> Bewuchs
4	Hecke	<i>Cornus sp.</i> <i>Syringa vulgaris</i>	1,3x27,8x1,1	
5	Hecke	<i>Acer campestre</i> , <i>Cornus sp.</i> , <i>Crataegus sp.</i> , <i>Ligustrum sp.</i> , <i>Prunus cerasifera</i>	3,2x1,1x1,1	
6	Hecke	<i>Philadelphus coronarius</i> , <i>Syringa vulgaris</i>	5x1,2x1,1	
7	Hecke	<i>Acer campestre</i> , <i>Cornus sp.</i> , <i>Crataegus sp.</i> <i>Prunus cerasifera</i> , <i>Rosa sp.</i> , <i>Syringa sp.</i>	1x26,1x1,1 bzw. 1x11x1,1	<i>Tilia sp.</i> Auswüchse
8	Hecke	<i>Acer campestre</i> , <i>Cornus sp.</i> , <i>Crataegus sp.</i> <i>Prunus cerasifera</i> , <i>Rosa sp.</i> , <i>Syringa sp.</i> <i>Taxus baccata</i>	33x1,4x1,1	
9	Hecke	<i>Thuja orientalis</i>	9,9x1,6x2,3	
10	Hecke	<i>Thuja occidentalis</i>	2,7x1,3x2,3	
11	Hecke	<i>Thuja sp.</i>	XXX	abgestorben

Tab. 15 Dokumentation der Pflanzgruppen Sträucher.

Relevante Zeitungsartikel zur Entstehung und Entwicklung der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf aus den Jahren 1900 – 1945:

1. Zeitung für Land- und Forstwirtschaft (Dienstag, 1. Juli 1902, Seite 3)

„Gründung der Versuchswirtschaft am Standort Groß-Enzersdorf.“

2. Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (Samstag, 3. Oktober 1903, Seite 5)

„Begutachtung der Versuchswirtschaft durch Unterrichtsminister Dr. Ritter von Hartel.“

3. Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (Samstag, 2. September 1911, Seite 1)

„Zum 60. Geburtstag des Gründers Prof. Dr. Adolf Ritter von Liebenberg de Zsittin.“

4. Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (Samstag, 27. August 1921, Seite 4)

„Zum 70. Geburtstag des Gründers Prof. Dr. Adolf Ritter von Liebenberg de Zsittin.“

5. Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (Samstag, 10. Juli 1926, Seite 4)

„Begutachtung der Versuchswirtschaft durch Bundespräsident Hainisch.“

6. Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (Samstag, 2. Juli 1927, Seite 5)

„Enthüllung des Liebenberg-Gedenksteins in der Versuchswirtschaft.“

7. Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (Samstag, 6. August 1927, Seite 3)

„25 Jahre Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf. Rückblick und Ausblick.“

1 Zeitung für Land- und Forstwirtschaft (Dienstag, 1. Juli 1902, Seite 3):

„Eine Versuchswirtschaft für die k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien bei Groß-Enzersdorf.

Bisher entbehrte diese Hochschule zum Zweck der praktischen Ausbildung ihrer Hörer einer Versuchswirtschaft, wie solche namentlich in Deutschland bereits seit längeren bestehen und sich glänzend bewährt haben. Diesem Mangel wurde nun-mehr, wie wir erfahren, dank dem Entgegenkommen des Unterrichtsministers Dr. Ritter v. Hartel, des Sektionschefs in diesem Ministerium Dr. v. Stadler-Wolffersgrün und des geheimen Rats Sektionschefs Freiherrn v. Chertek, der bekanntlich Generaldirektor des allerhöchsten Privat- und Familienfonds ist, in wahrhaft munifizenter Weise abgeholfen. Die Angelegenheit war vor beiläufig vier Jahren vom damaligen Rektor der Hochschule Hofrat Professor Dr. Ritter v. Liebenberg, der zugleich die Stelle eines Generalinspektors der bezeichneten Fonds bekleidet, am kompetenten Ort mit allem Eifer angeregt, betrieben und unter dem derzeitigen Rektor Professor Dr. Adametz der Lösung zugeführt worden.

Nachdem zum Zweck der Errichtung einer Versuchswirtschaft, beziehungsweise einer ausschließlich landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Probieranstalt für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Tierzucht, Getreidebau und Kulturtechnik aus den Gründen der allerhöchsten Privat- und Familienfonds bei Groß-Enzersdorf in Niederösterreich (Marchfeldgebiet) der Hochschule eine Area von 90 Joch überlassen worden war, stellte der Unterrichtsminister in sein Budget für dieses Jahr den Betrag von 80,000 K für die Versuchswirtschaft ein, die zu Beginn des kommenden Wintersemesters eröffnet werden wird. Mit der Herstellung der Bauten (Oekonomiegebäude, Haus für den Verwalter, drei Gastzimmern für die Professoren v. Liebenberg, Adametz und Rezek, die dort leitende Stellungen einnehmen werden, landwirtschaftliche Maschinenhalle, der auch Private ihre Maschinen- und Geräte zur Erprobung übergeben können, sowie Stallungen für Pferde, Ochsen, Kühe und Schafe) wurde bereits begonnen, und es ist zu hoffen, daß, da die dort gewonnenen Produkte konsequent verkauft werden, die Versuchswirtschaft sich mit der Zeit rentieren dürfte. In der letzten Sitzung des Professorenkollegiums der Hochschule wurde den erwähnten drei Staatsdignitären der Dank votiert und beschlossen, diesen durch eine Deputation denselben zu übermitteln“ (Zeitung für Land- und Forstwirtschaft, 1902, S. 3).

2 Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (Samstag, 3. Oktober 1903, Seite 5):

„Die Versuchswirtschaft der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Großenzersdorf wurde vor kurzem vom Unterrichtsminister Dr. Ritter v. Hartel in Begleitung des Sektionschefs v. Stadler besichtigt. Der Minister nahm die Versuchswirtschaft unter Führung des Hofrates Dr. Ritter v. Liebenberg in allen Teilen in Augenschein und gab seiner Befriedigung über die praktische Anlage und die vorzüglichen Einrichtungen wiederholt Ausdruck“ (Wiener Landwirtschaftliche Zeitung, 1903, S. 5).

3 Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (Samstag, 2. September 1911, Seite 1):

„Zum 60. Geburtstage des Hofrates Dr. Adolf Ritter v. Liebenberg.

(Mit Bildnis und Namenszug.)

Am 5. September begeht der Senior des Professorenkollegiums der Hochschule für Bodenkultur, Hofrat Prof. Dr. A. Ritter v. Liebenberg, seinen 60. Geburtstag. Wer die Vorlesungen des heute noch recht jugendfrischen und unermüdlich tätigen Jubilars schon Ende der siebziger Jahre an der Hochschule für Bodenkultur- in der Laudongasse gehört, wird unwillkürlich fragen: Erst 60? So geht es allen Gelehrten, die sich schon frühzeitig einen Namen geschaffen und eine rasche Karriere gemacht haben: sie werden immer für älter eingeschätzt. Liebenberg wurde am 5. September 1851 in Como geboren. Nach Absolvierung des Schottengymnasiums in Wien studierte er in den Jahren 1868—1871 Chemie an der technischen Hochschule in' Wien, 1871—1873 hörte er in Halle a. S. bei Julius Kühn die landwirtschaftlichen Vorlesungen, promovierte daselbst und wurde 1876 bei Kühn Assistent. In demselben Jahre habilitierte er sich als Dozent für Landwirtschaftslehre in Halle und



Liebenberg

wurde schon 1878 als außerordentlicher Professor für Landwirtschaft nach Königsberg berufen. Bereits ein Jahr darauf finden wir ihn als Nachfolger des frühzeitig verstorbenen hervorragenden Professors für landwirtschaftliche Pflanzenproduktionslehre G. Haberlandt an der Hochschule für Bodenkultur in Wien ernannt. Seit 1884 ist v. Liebenberg ordentlicher Professor; im Jahre 1890 wurde er mit dem Hofrattitel, 1900 durch die Verleihung des Komturkreuzes des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet. In den 33 Jahren seiner Wiener Tätigkeit hat v. Liebenberg für die Wissenschaft, für die österreichische landwirtschaftliche Praxis und die Hochschule für Bodenkultur außerordentlich viel geleistet. Seine ersten Arbeiten beschäftigten sich mit den bodenphysikalischen Fragen. Durch eine eingehende Untersuchung des Samenhandels am Wiener Platze von Seiten v. Liebenbergs sah sich die k. k.

Landwirtschaftsgesellschaft in Wien veranlaßt, die Errichtung einer Samenkontrollstation in Erwägung zu ziehen; dieselbe wurde dann auf Grund der Gewährung einer Subvention des k. k. Ackerbauministeriums im Jahre 1881 gegründet. Als Leiter dieser Station hat sich v. Liebenberg mit verschiedenen Fragen der Samenkunde sowie mit phytopathologischen Studien beschäftigt, die in den Berichten der Samenkontrollstation der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien sowie in der „Wiener landwirtschaftlichen Zeitung“ und im „Oesterreichischen landwirtschaftlichen Wochenblatt“ niedergelegt sind. Eine wichtige Arbeit „Untersuchungen über die Rolle des Kalkes bei der Keimung der Samen“ wurde im Jahre 1881 in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften publiziert. In jene Zeit fallen auch die interessanten Arbeiten über den begünstigenden Einfluß intermittierender Erwärmung auf den Keimprozeß der Samen sowie einige Untersuchungen, welche die Möglichkeit der Selbst- und Fremdbestäubung bei den Getreidearten betrafen. Seine volle Leistungsfähigkeit entwickelte v. Liebenberg. mit der Gründung des leider nur elf Jahre lang florierenden Vereines zur Förderung des landwirtschaftlichen Versuchswesens in Oesterreich im Jahre 1886, um den er sich im Vereine mit seinem Freunde Dr. Emanuel Ritter v. Proskowetz ein dauerndes Verdienst erworben hat. Die Mitteilungen dieses Vereines, die vom Jahre 1886 bis 1897 herausgegeben wurden, zeigen, daß fast die ganze, äußerst rege publizistische Tätigkeit durch v.

Liebenberg und v. Proskowetz besorgt wurde. In diesen Jahren wurde von ihm über zahlreiche mannigfaltige Düngungsversuche an Getreidearten und Kartoffeln berichtet sowie über Sortenanbauversuche in großem Maßstabe mit verschiedenen Roggen-, Weizen-, Hafer-, Klee-, Gerste- und Maissorten zu Gründüngungszwecken sehr lehrreich waren die Versuche über die entsprechende Reihenweite der Kultur von Gerste und Hafer mit Berücksichtigung und des Einflusses derselben auf die Qualität der Produkte. Die jahrelang fortgesetzten Untersuchungen v. Liebenbergs über die Abänderung der Hannagerste an verschiedenen Orten lenkte in hohem Grade die Aufmerksamkeit auf diese bewährte, in ihren Eigenschaften sehr gefestigte Landraffe. Eine gleichfalls mehrere Jahre fortgesetzte, besonders wertvolle Arbeit „Studien über den Weizen“, welche v. Liebenberg auf seinem Gute Kimmelbach anstellte, das einige Jahre dem Vereine als Versuchsgut diente, deckte eine Reihe interessanter Korrelationserscheinungen zwischen verschiedenen morphologischen Merkmalen sowie Beziehungen zwischen morphologischen Merkmalen und physiologischer Leistung bei verschiedenen Weizenrassen auf. Die rege Tätigkeit, die v. Liebenberg besonders in diesen Jahren entfaltete, sowie seine praktische Betätigung auf seinem Gute in Kimmelbach, das er später verkaufte, brachten ihn vielfach in Berührung mit der Praxis, die seinen Rat wiederholt in Anspruch nahm. v. Liebenberg war auch mehrere Jahre Zentralgüterinspektor der k. u. k. Generaldirektion der Allerhöchsten Fonds, in welcher Eigenschaft er eine außerordentlich rege organisatorische Tätigkeit entfaltete, die heute noch bei der Beamenschaft in bester Erinnerung steht. Nach jahrelangen Unterhandlungen mit den Unterrichts- und Finanzbehörden wurde endlich im Jahre 1902 der Hochschule für Bodenkultur die dringend notwendige Stätte für wissenschaftliche Forschungen auf dem Gebiete der Landwirtschaftswissenschaft und für demonstrative Belehrung der Studentenschaft durch die Gründung der Versuchswirtschaft der Hochschule für Bodenkultur in Großenzersdorf gewährt. Ihre Gründung und Ausgestaltung ist in erster Linie das Verdienst v. Liebenbergs, eine Leistung, die bei den für die Ausgestaltung unserer Lehranstalten bekanntlich sehr kärglich fließenden Mitteln eine außerordentliche Energie verlangte, ein zähes Festhalten an den äußerst schwer erreichbaren, wenn auch noch so bescheidenen Forderungen in endlosen, oft recht unerquicklichen Debatten! Nun bot sich für v. Liebenberg wieder die Gelegenheit, seine Versuche fortzusetzen und neue anzubahnen; freilich bedurfte es dazu — was Laien sehr häufig übersehen — einer Reihe von Vorversuchen, die Jahre kosteten, bis die Versuchswirtschaft „in Gang“ kam. Eine wichtige Versuchsanstellung v. Liebenbergs, die heute noch fortgesetzt wird, ergab auf der Versuchswirtschaft in Großenzersdorf bereits 1906 das Resultat, daß sich eine häufige Verwendung kleiner Stallmistmengen weit rationeller für die Pflanzenproduktion erweist als die seltene Anwendung großer Wengen und daß bei Verwendung größerer Wengen auf einmal bald jene Grenze erreicht wird, bei welcher ein weiteres Plus keinen Mehrertrag erzeugt, weshalb diese Menge zweckmäßiger anderen Früchten in der Rotation zuzuteilen ist. Im Jahre 1907 wurden die Düngungsversuche mit Kalkstickstoff veröffentlicht, 1908 Erfahrungen über die Kultur der Braugerste, in denen besonders die Frage des Einflusses der Vorfrucht auf die Menge und Güte der Gerste erörtert wurde. Ueber die Ergebnisse der seit dem Jahre 1902 angelegten Fruchtwechselfersuche, die einen wichtigen Beitrag zur Frage der Brachewirkung, der Gründüngung u. a. zu liefern versprechen, wird v. Liebenberg demnächst ausführlicher berichten. Ein besonders für das Marchfeld bedeutsamer Versuch betrifft die von v. Liebenberg in Gemeinschaft mit Prof. Fischer seit Jahren in Angriff genommene Ackerbewässerung. Auch eine Reihe von Doktorarbeiten, die auf Grund des auf der Versuchswirtschaft gewonnenen Materials gemacht wurden, ist in den letzten Jahren erschienen. So sehen wir unseren Jubilar mitten in voller Schaffenskraft! Damit ist jedoch nur in ganz kurzen Zügen die wissenschaftliche und praktische Tätigkeit v. Liebenbergs gekennzeichnet. Aber auch als Mitglied des Kollegiums und als Lehrer an der Hochschule für Bodenkultur hat v. Liebenberg besondere Verdienste in Anspruch zu nehmen. So hat er

an dem selbst für Deutschland sehr zu beherzigenden und— wir dürfen es schon selbst sagen — mustergiltigen Ausbau und an der absolut notwendigen Spezialisierung des landwirtschaftlichen Unterrichts- und Forschungswesens an unserer Hochschule in besonderem Maße Anteil genommen. Das Professorenkollegium hat dem Jubilar wiederholt und in diesem Jahre zum dritten Male sein Vertrauen durch die Wahl zum Rektor zum Ausdruck gebracht, v. Liebenberg verstand es auch, eine ganze Reihe von Schülern und Assistenten heranzuziehen, die heute in hervorragenden Stellungen tätig sind. Eine Eigenschaft, die v. Liebenberg in ganz besonderem Maße speziell seine jüngeren Kollegen zu anhänglichen Freunden und Verehrern gemacht hat, ist seine durchweg vornehme Denkungsweise und seine wohlwollende Gesinnung, die auch den jüngeren Kollegen neidlos die Achtung und Anerkennung niemals versagt. Möge unser Jubilar der Hochschule für Bodenkultur und der österreichischen Landwirtschaft zum Nutzen und Segen noch lange erhalten bleiben — ad multos annos!

E. v. Tschermak“ (Wiener Landwirtschaftliche Zeitung, 1911, S. 1).

4 Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (Samstag, 27. August 1921, Seite 4):

„Hofrat Prof. Dr. Adolf Liebenberg — 70 Jahre! (Mit Bildnis und Namenszug.) Am 6. September feiert der allverehrte Senior des Professorenkollegiums der Hochschule für Bodenkultur Hofrat Prof. Dr. Adolf Liebenberg seinen 70. Geburtstag. Die vielfältigen und großen Verdienste, die er sich um die Landwirtschaft im allgemeinen, um die Hochschule für Bodenkultur und die gesamte österreichische Landwirtschaft im besonderen erworben hat, rechtfertigen es vollauf, des Jubilars eingehender zu gedenken. Geboren 1861 zu Como in Italien als Sohn eines österreichischen Offiziers, Ritter Liebenberg de Zsittin, absolvierte er das Gymnasium zu den Schotten in Wien, bezog dann die technische Hochschule in Wien (chemische Abteilung) und ging 1871 nach Halle, um bei Julius Kühn Landwirtschaft zu studieren. Nach der Promotion im Jahre 1873 ging Liebenberg für einige Jahre als Beamter der Zuckerfabriksökonomie Dux in die landwirtschaftliche Praxis, kehrte aber bald als Asststent nach Halle zu rück, um sich 1876 für Landwirtschaftslehre zu habilitieren. Nach kurzer Zeit wurde er als Professor für Landwirtschaft an die Universität Königsberg berufen, doch blieb er dort nicht lange, denn nach dem Tode G. Haberlandts wurde er als a. ö. Professor für allgemeinen und speziellen Pflanzenbau an die Hochschule für Bodenkultur nach Wien berufen, wo er 1884 zum Ordinarius aufrückte. 1898 erhielt er Titel und Charakter eines Hofrates. 1900 wurde er durch die Verleihung des Komturkreuzes des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet, welcher Auszeichnung einige Jahre später der Stern zum Komturkreuz angefügt wurde. In den Studienjahren 1888/89, 1897/98 und 1911/12 fungierte er als Rector magnificus der Hochschule. Ja den 43 Jahren seiner akademischen Tätigkeit in Wien hat Liebenberg für die Landwirtschaft in Theorie und Praxis Außerordentliches geleistet. Neben bodenphysikalischen Arbeiten und anderen theoretischen Untersuchungen, wie über die Rolle des Kalkes bei der Keimung der Samen, über den Einfluß intermittierender Erwärmung a s den Keimprozeß der Grassamen u. beschäftigte sich Liebenberg auch in hohem Grade mit Fragen, welche die Landwirtschaft unmittelbar förderten. So gründete er als Zentralausschußrat der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien die Samenkontrollstation und leitete dieselbe bis 1886. 1885 gründete er mit v. Proskowetz zusammen den Verein zur Förderung des landwirtschaftlichen Versuchswesens in Oesterreich, dessen Geschäftsleiter er bis zu dessen Auflösung 1899 blieb. Zahlreiche Düngungsversuche, Sortenanbauversuche in großem Maßstabe mit vielerlei Kulturpflanzen, Versuche über die Standweite bei Gerste und Hafer und über das Behacken des Getreides wurden unter Liebenbergs Leitung durch die Vereinsmitglieder durchgeführt; diese Versuche find bis in die heutige Zeit für viele Fragen des landwirtschaftlichen Pflanzenbaues in

Oesterreich grundlegend geblieben. In jene Zeit fallen auch die Untersuchungen von Liebenberg und Proskowetz über die Hannagerste, welche als die begründenden Versuche über die Gerstenzüchtung in Oesterreich bezeichnet werden können. Eine durch mehrere Jahre fortgesetzte Arbeit „Studien über den Weizen“, deren Versuche in Kemmelbach durchgeführt wurden, muß als eine grundlegende Untersuchung über die Frage der Korrelationen beim Weizen angesehen werden. Sehr viele Versuche führte Hofrat Liebenberg auf seinem eigenen Gute Kemmelbach an der Westbahn durch. Dieser Eigenbesitz und die Tätigkeit als Zentralgutsinspektor der k. u. k. Generaldirektion des a. h. Fonds verschafften Liebenberg jenen unmittelbaren Kontakt mit der Praxis, dessen ein Lehrer eines landwirtschaftlichen Faches wohl dringend bedarf, für den aber in jener Zeit von Seite der Hochschule nicht vorgesorgt war. Liebenberg erkannte schon früh diesen Mangel und feinen rastlosen Bemühungen gelang es 1902, die Versuchswirtschaft der Hochschule in Groß-Enzersdorf zu erlangen. Der nunmehrige Reg.-Rat Ludwig Richter unterstützte als Verwalter den Jubilar bei der Einrichtung der Versuchswirtschaft. Erst durch die Angliederung der Versuchswirtschaft wurde es möglich, mit eigenen Behelfen der Hochschule Versuche und praktische wissenschaftliche Arbeiten durchzuführen. Daß sich freilich mit einer Versuchswirtschaft nicht alle Fragen lösen lassen, war Liebenberg seit jeher ebenso klar wie all denen, welche in Deutschland viele Hochschulinstiute mit zwei bis drei Versuchsfeldern auf verschiedenen Böden, in verschiedenen Klimaten u. ausstatteten. In Oesterreich war schon die Errichtung einer einzigen Versuchswirtschaft für die Hochschule für Bodenkultur nur dadurch möglich, daß der Familienfonds die Baukosten vorstreckte und die Einrichtung der Versuchswirtschaft nach und nach erst angeschafft wurde. Trotzdem zeigen die zahlreichen Veröffentlichungen, welche der Jubilar schon wenige Jahre nach der Gründung der Versuchswirtschaft ergehen ließ, daß auch in Groß-Enzersdorf fleißig gearbeitet wurde. Schon 1906 referierte Liebenberg über Düngungsversuche mit Stallmist, die ergeben hatten, daß eine häufige Verwendung kleiner Stallmismengen vom Standpunkte des Pflanzenbaues weit rationeller ist als die seltene Anwendung großer Mengen und daß besonders bei Verwendung großer Mengen bald jene Grenze erreicht wird, über der weiter zugegebener Stallmist einen Mehrertrag überhaupt nicht mehr hervorbringt, - vorbringt, hervorbringt, daher diese Menge zweckmäßig anderen Früchten in der Fruchtfolge zugeteilt wird. Eine volle Erklärung dieser Erscheinung konnte damals und auch in einer 1916 erschienenen weiteren Bearbeitung desselben Versuches nicht gegeben werden; sie wurde aber vom Jubilar selbst gelegentlich der Winterversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für Oesterreich 1921 gegeben, indem Liebenberg in einer Debatte über das Kohlensäureproblem darauf hinwies, daß die häufige Zufuhr kleiner Stallmismengen in den Boden eine bessere Versorgung der Pflanze mit Kohlensäure herbeiführe als seltene und starke Düngung. Ueber einen groß angelegten Fruchtfolgeversuch aus der Versuchswirtschaft berichtete Liebenberg 1910, ein zweiter Bericht über diesen im wesentlichen unverändert weiter geführten Versuch ist in Vorbereitung. 1909 erschien ein Bericht über die Ackerbewässerung im Marchfelde, welche Versuche mit Prof. Dr. R. Fischer gemeinsam durchgeführt wurden, leider aber durch den Krieg eine jähe Unterbrechung erlitten. Dasselbe Schicksal ereilte umfangreiche Düngungs- und Fruchtfolgeversuche, welche Liebenberg zusammen mit dem Schreiber dieser Zeilen auf einigen mährischen und niederösterreichischen Großbetrieben, vor allem in Dürnkrot, Göding, Hohenau, Steinitz und Ung.-Hradisch, eingeleitet und mit privater Beihilfe schon mehrere Jahre fortgeführt hatte. 1907 erstattete Liebenberg auf dem internationalen landwirtschaftlichen Kongreß in Wien ein ausführliches Referat über die Stickstofffrage (gemeinsam mit Skutetzky und Kaserer), 1908 aus dem Mittelstandskongreß ein Referat über die fachliche Ausbildung der mittleren landwirtschaftlichen Produzenten. Auch sonst hat Liebenberg in älterer und neuerer Zeit zahlreiche Artikel in Fachblättern und größere wie kleinere Arbeiten veröffentlicht und insbesondere in de» letzten Jahren wären die reichen

Erfahrungen des Jubilars wohl noch mehr der Mitwelt zugänglich gemacht worden, wenn nicht die durch den Krieg eingetretene Störung zahlreicher Versuchsreihen hemmend gewirkt hätte und wenn nicht die starke Beanspruchung durch Vorlesungen und Prüfungen wie auch die materiellen Schwierigkeiten, welche vor der Versuchswirtschaft und der Lehrkanzel für Pflanzenbau nicht Halt machten, ein mächtiges Hindernis für die Aufarbeitung vieler Versuche darstellten. Gleichwohl berichtete Liebenberg in den letzten Jahren über Versuche über Bodenbearbeitung (gelegentlich der Winterversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für Oesterreich 1917) und über den Wiederaufbau der Landwirtschaft mit den vorhandenen Geldmitteln (gelegentlich der - Winterversammlung derselben Gesellschaft 1919.) An der Gründung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für Oesterreich nahm Liebenberg werktätigen Anteil; er leitet derzeit als stellvertretender Vorsitzender das Direktorium der Gesellschaft. Aus das landwirtschaftliche Unterrichtswesen in Oesterreich hat Liebenberg seit vielen Jahren maßgebenden Einfluß genommen, so ist er Präses der landwirtschaftlichen Lehramtsprüfungskommission. Die Ausgestaltung der Hochschule hinsichtlich der landwirtschaftlichen Studienrichtung ist zum größten Teile Liebenbergs Werk und es muß besonders erwähnt werden, daß die Erkenntnis, daß ein landwirtschaftlicher Hochschullehrer ein Spezialist in seinem Fache sein muß und daher nichtgleichzeitig Tierzucht, Pflanzenbau und Betriebslehre vortragen könne, in Oesterreich schon zu einer Zeit in die Tat umgesetzt war, als in Deutschland diese Frage noch in Diskussion stand. Dem Einflusse Liebenbergs und seiner werktätigen Förderung jüngerer Kräfte ist es zu danken, daß einzelne wichtige Spezialgebiete der Landwirtschaftswissenschaft an der Hochschule schon frühzeitig durch eigene Institute vertreten waren. Der gute akademische Lehrer wirkt aber, namentlich im reiferen Lebensalter, nicht bloß durch die Arbeiten, die er selbst durchführt, sondern auch durch die Anregungen, die er jüngeren Forschern gewährt, und durch die Unterstützung, die er fähigen Köpfen an gedeihen läßt, die dann in seinem Sinne und ihn ergänzend selbständig weiterwirken; so finden wir denn auch unter den Assistenten Liebenbergs zahlreiche Namen von gutem Klang: Schindler, Hecke, Tschermak, Kaserer sowie Olschowy und Greisenegger wirken als akademische Lehrer, (†) Vanha und (†) v. Weinzierl waren Direktoren von Versuchsstationen. Außer diesen haben aber noch zahlreiche junge Leute, welche heute über die ganze Welt zerstreut sind, in den letzten Jahrzehnten in Liebenbergs Laboratorium ihren Doktorhut erworben, so: S. Bach, C. Faack, P. Felber, L. Felstnger, O. Fuchs, I. Gerstmann, H. Hanisch, O. Heinisch, F. Hengl, O. Herbst, A. JanSki, V. Kattinger, H. Kreutz, F. May, A. Moskovic. L. Pickholz. J. Roller, M. Rosendaum, D. Todorovic, H. Weinert und I. Zinn. Aber nicht bloß allen denen, die ihm als Assistenten und Schüler nahestanden, hat Liebenberg stets eine hilfreiche Hand bewiesen, viele andere ehemalige Hörer der Hochschule für Bodenkultur in der Praxis, bei Behörden, Schulen und Anstalten verdanken ihr Fortkommen und ihre Stellung in der Praxis dem Einflusse des Jubilars, welcher stets bestrebt ist, den richtigen Mann an die richtige Stelle zu setzen. In vornehmer Denkungsart pflegt Liebenberg neidlos die Erfolge jüngerer Kräfte zu fördern und hat sich dadurch an der Hochschule und in der gesamten Landwirtschaft Oesterreichs nur Freunde erworben. Sie alle wie überhaupt alle Schüler Liebenbergs haben nur den einen Wunsch: der Jubilar möge seine Rüstigkeit bis in das späteste Alter bewahren und seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse der österreichischen Landwirtschaft auch fürderhin in ebenso freigebigem Maße zukommen lassen, wie er dies bisher stets getan hat.

H. Kaserer“ (Wiener Landwirtschaftliche Zeitung, 1921, S. 4).

5 Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (Samstag, 10. Juli 1926, Seite 4):

„Die Versuchseinrichtungen der Hochschule für Bodenkultur in Groß-Enzersdorf. Am 22. Juni l. J. besichtigte, wie bereits mitgeteilt, Bundespräsident Hainisch die Versuchseinrichtungen der Hochschule für Bodenkultur in Groß-Enzersdorf. Nach dem offiziellen Empfang erörterte der Leiter der Versuchswirtschaft Prof. Dr. Kaserer kurz die Geschichte und die gegenwärtige Organisation der Versuchswirtschaft. Die Versuchswirtschaft habe nunmehr im wesentlichen die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit überwunden und könne sich wieder mehr der wissenschaftlichen Arbeit zuwenden, müsse allerdings in ihrem größten Teile als Ertragswirtschaft geführt werden, da ein sehr großer Teil der Regieauslagen aus den Einnahmen zu decken ist, denn der Staat leistet außer den Gehältern der Bundesangestellten, der Gebäudeerhaltung und Beheizung u. dgl. nur einen Dotationszuschuß von S 10.000, von welchem überdies $\frac{1}{4}$, nämlich S 7500 für den Zuchtgarten verwendet werden müssen. Prof. Kaserer betonte außerdem noch, daß sich die Versuchswirtschaft nunmehr mit Rücksicht auf die geänderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse weniger mit rein wissenschaftlichen Problemen als vielmehr vorwiegend mit Problemen der praktischen, vor allem bäuerlichen Landwirtschaft beschäftigen müsse und daß insbesondere die von der Landes-Landwirtschaftskammer eingeleiteten Gruppenprüfungen der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte für die Versuchswirtschaft im Zusammenhang mit der Maschinenprüfungsstation ein wichtiges Arbeitsgebiet darstellen. An graphischen Darstellungen wurden die derzeitigen Fruchtfolgenerörterter und sodann der Betrieb der Versuchswirtschaft selbst in Augenschein genommen, wobei der seit Anfang dieses Jahres als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Reg.-Rates Richter neubestellte Verwalter Dr. Friedrich Thoma die nötigen Aufklärungen gab. Besichtigt wurden der lediglich der Nutzung wegen gehaltene Rindviehstand, ein kleiner, neu aufgestellter Schweinebestand und auch der Platz, auf welchem in nächster Zeit die durch Bereitstellung von Mitteln seitens des Ackerbauministeriums zu erbauende Versuchsgärstatt erstehen soll. Pros. Dr. Zederbauer zeigte die älteren und die neuerstandenen Obstanlagen, die Gemüseflächen und die zu Unterrichtszwecken neuingerichtete kleine Baumschule. Gezeigt wurden auch einige Dauerversuche, welche schon seit der Gründung der Versuchswirtschaft unter weiland Hofrat Liebenberg laufen und die Frage der Brachewirkung und der Bodenerschöpfung klären sollen. Eine Rundfahrt führte sodann über die Felder, wo besonders ein Versuch über Getreidedünnsaat und -behackung und ein anderer über die Wirkung verschiedener - Phosphorsäuredüngemittel näher besichtigt wurde. Im Zuchtgarten zeigte Hofrat Prof. Dr. Tschermak-Seysenegg eine Anzahl von Neuzüchtungen von Getreide, Erbsen und anderen Feldfrüchten. Dem Besuch der neuerbauten Arbeitsräume der Pflanzenzuchtstation folgte die Besichtigung der aus Mitteln des Ackerbauministeriums neu angeschafften Bodenfräse und der Maschinenprüfungsstation, unter Führung des supplierenden Leiters Priv.-Doz. Dr. Grögor. Vorgeführt wurde die Durchführung einer Sämaschinenprüfung sowie einige der zahlreichen Behelfe, welche als Hilfsapparate für Maschinenprüfungen an der Station selbst nach Angaben von weiland Hofrat Rezek angefertigt wurden. Zum Schlusse wurden die von der Landes-Landwirtschaftskammer im Vorjahre angeschafften Untergrundpflüge und Wühlgeräte, deren offizielle Prüfung vor kurzer Zeit erst abgeschlossen wurde, gezeigt“ (Wiener Landwirtschaftliche Zeitung, 1926, S. 4).

6 Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (Samstag, 2. Juli 1927, Seite 5):

„Enthüllung eines Liebenberg-Gedenksteines in Groß-Enzersdorf. Im Garten der Versuchswirtschaft der Hochschule für Bodenkultur in Groß-Enzersdorf fand am 25. Juni die feierliche Enthüllung des Gedenksteines statt, der dem Andenken des Gründers Liebenberg gewidmet wurde. Zur Feier waren erschienen: Vertreter der Bundesministerien für Landwirtschaft und für Unterricht, das Professorenkollegium der Hochschule, der Bezirkshauptmann, Abordnungen der Bundesversuchsanstalten, zahlreicher land- und forstwirtschaftlicher Schulen sowie dies Vereines deutscher Landwirte an der Hochschule für Bodenkultur, des Klubs der Land- und Forstwirte, der Oesterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft u. die Witwe und Familienangehörigen des Verstorbenen sowie viele Freunde und Schüler von weil. Prof. Dr. Ad. Ritter v. Liebenberg-Zsittin. Der Leiter der Versuchsanstalt Prof. Dr. Kaserer hielt die Gedenkrede, in der er die Entwicklung und die Geschichte der Versuchsanstalt, die diese seit ihrer vor 25 Jahren erfolgten Gründung unter ihrem Gründer genommen, darlegte und die Verdienste Liebenbergs würdigte. (Wir werden auch darauf noch eingehender zurückkommen). Liebenberg war kein Freund persönlicher Ehrungen und dementsprechend wurde auch die Form eines unbehauenen Felsblockes, der nur den Namenszug und die Geburts- und Sterbedaten trägt, als Denkmal gewählt. Als zweiter Redner sprach Rektor Hofrat Prof. Bauer, der ihn als Mitglied des Professorenkollegiums, sodann Hofrat Prof. Dr. Tschermak, der ihn als Pflanzenbaulehrer würdigte. Zum Schlusse sprach Oberst Friedrich v. Liebenberg im Namen der Familie den Dank für diese Ehrung Liebenbergs aus“ (Wiener Landwirtschaftliche Zeitung, 1927a, S. 5).

7 Wiener Landwirtschaftliche Zeitung (Samstag, 6. August 1927, Seite 3):

„25 Jahre Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf.

Rückblick und Ausblick anlässlich der feierlichen Enthüllung des Liebenberg-Gedenksteines. Die Versuchswirtschaft der Hochschule für Bodenkultur in Groß-Enzersdorf blickt heuer auf einen 25jährigen Bestand zurück und es ist wohl Anlaß, einen kurzen Rückblick über die Arbeiten zu werfen, welche in diesen 25 Jahren geleistet wurden. Die Versuchswirtschaft hatte sich dem Statute nach ursprünglich mit Versuchen auf dem Gebiete des Pflanzenbaues und der Tierzucht zu beschäftigen. Auch für die Pflanzenzüchtung war durch den Zuchtgarten vorgesorgt. Ueber die Versuchstätigkeit auf dem Gebiete des Pflanzenbaues, die nach Lage der Dinge vorwiegen mußte, mögen im kurzen folgende Hauptsachen berichtet werden. Schon bei der Grün Gründung wurde ein Teil der Grundfläche für einen lang dauernden Düngungs- und Fruchtfolgeversuch ausgeschieden. Dieser Versuch bildete durch viele Jahre gewissermaßen das Rückgrat der Versuchstätigkeit auf Pflanzenbaulichem Gebiete. Hofrat Prof. Dr. Liebenberg, der Begründer der Versuchsanstalt, selbst hat darüber in eigenen Arbeiten berichtet, spätere Arbeiten des Verfassers sowie jüngerer Kräfte folgten. Die Wirkung der einzelnen Nährstoffe auf die Pflanzen wurde durch einen ebenfalls schon bald nach der Gründung angelegten permanenten Düngungsversuch in Spatenkultur erforscht. Eine dritte dauernde Versuchsreihe hatte Liebenberg 1904 in einem Stallmist-Fruchtfolgeversuch begründet, sie war schon in ihren ersten Resultaten wissenschaftlich sehr fruchtbar und wurde es in der Zukunft dadurch noch mehr, daß zur Erörterung von Einzelfragen ergänzende Sonderversuche über die Stallmistwirkung durch viele Jahre hindurch angelegt wurden.

Die klimatischen Verhältnisse des Marchfeldes führten dazu, auch die Ackerbewässerung in den Kreis der Versuche einzubeziehen. Die Resultate sind heute noch bemerkenswert, gerne hätten wir diese

Versuche auch in der Nachkriegszeit und mit modernen Behelfen wieder aufgenommen. Ich hoffe, daß die Mittel zur Anschaffung neuzeitlicher Regenapparate uns in Bälde zur Verfügung stehen werden. Die Versuche über Ackerbewässerung wurden durch bodenphysikalische Untersuchungen ergänzt, welche mancherlei bemerkenswerte Resultate zutage förderten. Neben diesen großen und wichtigen Versuchsreihen liefen stets auch kleinere Versuche über die Wirkung verschiedener künstlicher Düngemittel, so namentlich des Kalkstickstoffes, verschiedener

Phosphate u. auch die Frage der zweckmäßigsten Bodenbearbeitung (Wühlversuch, Teilbrache) wurde studiert. Vor dem Krieg wurden auch Sortenversuche auf den Feldern der Versuchswirtschaft durchgeführt. Die Notwendigkeit, diese Versuche mit einer früher nicht bekannten Exaktheit und zahlreichen Kontrollen durch durchzuführen, hat in letzter Zeit Anlaß dazu gegeben, diese Reihen in den Zuchtgarten Hereinzunehmen. Auf dem Gebiete der Tierzucht war die Versuchswirtschaft vor dem Kriege durch die Arbeiten von Hofrat Prof. Adametz über Versuche mit Karakulschafen weithin bekannt geworden. Auch mancherlei andere Probleme der Tierzucht und Fütterungslehre wurden seitens der Lehrkanzel für Tierzucht bearbeitet. Während der Kriegszeit hat die Versuchswirtschaft vielerlei Erprobungen im öffentlichen Interesse durchgeführt. Freilich machten sich Schwierigkeiten in immer stärkerem Maße bemerkbar; die Nachkriegszeit brachte nicht bloß. die Versuchstätigkeit fast voll vollständig zum Stillstande, sondern spielte auch dem Betrieb selbst in übelster Weise mit. Nicht zuletzt deshalb, weil derselbe als staatliches Institut die Schläge der Inflation und der staatlichen Bewirtschaftung in einer unglückseligen Koppelung über sich ergehen lassen mußte. Es handelte sich zunächst darum, die Frage von Sein oder Nichtsein der Versuchswirtschaft einer günstigen Entscheidung zuzuführen. Erhebliche staatliche Zuschüsse mußten in der letzten Zeit der Inflation und in der Uebergangsperiode wenigstens die Aufrechterhaltung des Wirtschaftsbetriebes ermöglichen. Aber schon bald wurde es klar, daß nur eine durchgreifende Aenderung der Organisation eine dauernde Erhaltung der Versuchswirtschaft gewährleisten könne. Die Wirtschaft mußte auf sich selbst gestellt und die Leitung so vereinfacht werden, daß sie jederzeit schlagfertig eine kaufmännische Betriebsführung ermöglichte. In diesem Sinne blieb nichts anderes übrig, als sich auf eine möglichst bodenständige Wirtschaftsweise, wie sie dem Marchfeld angemessen ist, umzustellen. Schweren Herzens hat Hofrat Prof. Adametz der Auflassung des Versuchsstalles zugestimmt. Die Hochschule konnte dieses Opfer nur annehmen in der Hoff Hoffnung, daß dereinst, aber schon möglichst bald, an günstigerer Stelle dem Tierzuchtlehrer die Möglichkeit praktischer Betätigung geboten wird.

Die Verkleinerung des Tätigkeitsfeldes der Versuchswirtschaft nach dieser Richtung wurde durch die Neuaufnahme von Versuchen auf dem Gebiete des Obst- und Gartenbaues aus ausgeglichen. Der Zuchtgarten wurde an Fläche und an Aufgaben erweitert. Die Gesamtwirtschaft wurde, die Versuche natürlich ausgenommen, lediglich nach ökonomischen Grundsätzen orientiert: Die Weiden auf die natürlich gegebenen Plätze begrenzt, der Zuckerrübenbau trat vielfach an Stelle des Futterbaues. Anstelle von Rinderzucht und Schafzucht trat die Haltung von Milchvieh und die Heranzucht von Ferkeln für den Verkauf. Einige günstige Erntejahre erleichterten die Umstellung und ermöglichten die Anhäufung kleiner Vorräte, so daß die Wirtschaft hinsichtlich des Betriebes heute beruhigt in die Zukunft blicken kann. Nach Durchführung dieser wichtigen organisatorischen Aenderungen konnte darangegangen werden, auch die wissenschaftliche Tätigkeit wieder neu aufzunehmen. Den geänderten Verhältnissen des Staates und der Wirtschaft Rechnung tragend, wurden solche Versuchsreihen bevorzugt, welche von besonders praktischer Bedeutung sind und insbesondere für die mittleren und kleinen Wirtschaften Oesterreichs zielweisend zu werden versprechen. In einem Bauernstaate muß auch die Landwirtschaftswissenschaft in erster Linie auf das Wohl der bäuerlichen

Wirtschaften bedacht sein. Mehrere aus Mitteln des Ackerbauministeriums vor etwa Jahresfrist neu erbaute Versuchsdüngerstätten sind, soweit unsere Kenntnisse reichen, bis jetzt in der Welt einzigartige Werkzeuge, mit denen das wichtige Problem der Behandlung des Stallmistes auf der Düngerstätte einer Klärung zugeführt werden soll. Die Bodenbearbeitung, insbesondere mit Gespanngeräten, wurde in erhöhtem Maße dem Studium unterworfen. Die Dünnsaat, die Getreidehackkultur und alle die Probleme, die mit einer Intensivierung des Getreidebaues überhaupt zusammenhängen, wurden neu in Angriff genommen. Die schon seit Gründung der Versuchswirtschaft in Uebung gewesene ständige Zusammenarbeit mit der Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wurde auch nach dem Ableben des Gründers dieser Station, Hofrat Prof. Rezek, fortgesetzt und es wird wohl notwendig sein, die Landarbeitslehre mehr und mehr in den Arbeitskreis einzubeziehen.

Prof. Dr. H. Kaserer“ (Wiener Landwirtschaftliche Zeitung, 1927b, S. 3).

Gartenarchäologische Grabungen zur historischen Wegeführung am 18. November 2016
Fotografische Dokumentation der Grabungen – Transsekt Nr.2, Teilbereich Denkmalgarten.



Alle Fotografien wurden am 18. November 2016 aufgenommen

Fotografische Dokumentation der Grabungen – Transsekt Nr.10 Teil 1, Teilbereich Privatgarten.



Alle Fotografien wurden am 18. November 2016 aufgenommen

Fotografische Dokumentation der archäologischen Grabungen – Transsekt Nr.10 Teil 2 Teilbereich Privatgarten.



Alle Fotografien wurden am 18. November 2016 aufgenommen

Relevante Paragraphen des Universitäts-Organisationsgesetzes 1975 und 1993:

Auszüge aus dem Universitäts-Organisationsgesetz der Fassungen 1975 und 1993, betreffend die Organisation der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf als „Besondere Universitätseinrichtung“ (1986) und als „Dienstleistungseinrichtung der Universität für Bodenkultur Wien“ (1993).

„Universitäts-Organisationsgesetz 1975 (UOG). In: BGBl. Nr. 258/1975

258. Bundesgesetz vom 11. April 1975 über die Organisation der Universitäten (Universitäts-Organisationsgesetz- UOG).

XI. ABSCHNITT BESONDERE UNIVERSITÄTSEINRICHTUNGEN**Allgemeine Bestimmungen**

§ 83. (1) *Besondere Universitätseinrichtungen haben außerhalb des Verbandes der Fakultäten*

- a) *besondere Aufgaben im Lehr- und Forschungsbetrieb;*
- b) **besondere Aufgaben zur Unterstützung des Lehr- und Forschungsbetriebes;**
- c) *besondere Verwaltungsaufgaben;*
- d) *besondere Aufgaben auf dem Gebiete der kulturellen, sozialen, gesundheitlichen und sportlichen Interessen der Angehörigen der Universität*

zu erfüllen.

(2) *Insbesondere können auf Antrag oder nach Anhörung der obersten Kollegialorgane nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Bundesgesetzes vom Bundesminister für Wissenschaft und Forschung eingerichtet werden:*

- a) *Universitätsbibliotheken;*
- b) *EDV-Zentren;*
- c) *Abteilungen für Hochschuldidaktik;*
- d) *Groß-Geräteabteilungen;*
- e) **Forschungsinstitute;**
- f) *Universitäts-Sportinstitute.*

(3) *Die besonderen Universitätseinrichtungen unterstehen unbeschadet der Bestimmungen der §§ 84 Abs. 3 und 90 Abs. 6 direkt dem obersten Kollegialorgan. Dieses hat, sofern dieses Bundesgesetz nichts anderes bestimmt, einen fachlich zuständigen Universitätslehrer oder mangels eines solchen einen sonstigen Mitarbeiter im wissenschaftlichen Betrieb dem Bundesminister für Wissenschaft und Forschung als Leiter der Einrichtung vorzuschlagen. Der Leiter besonderer Universitätseinrichtungen hat im obersten Kollegialorgan Sitz und Stimme, wenn Angelegenheiten der von ihm geleiteten Einrichtung behandelt werden (§§ 72 Abs. 1 Z. 1 lit. e und f und 76 Abs. 1 lit. j und k).*

(4) *Erforderlichenfalls können auf Beschluss des obersten Kollegialorgans weitere besondere Universitätseinrichtungen vorgesehen werden, insbesondere für Hochschulkurse und Hochschullehrgänge. Wenn es die rasche, einfache und sparsame Besorgung besonderer Aufgaben geboten erscheinen lässt, können an kleinen Universitäten durch Beschluss des obersten Kollegialorgans Abteilungen oder Referate mit der Vollziehung der im Abs. 1 lit. b und d erwähnten Aufgaben betraut werden.*

Forschungsinstitute

§ 93. (1) *Forschungsinstitute können im Rahmen einer Universität zur Durchführung wissenschaftlicher Forschung auf einem bestimmten Gebiete der Wissenschaften auf unbestimmte Zeit oder zur Durchführung bestimmter Forschungsprojekte für die Dauer der diesbezüglichen Arbeiten errichtet werden. Insbesondere kommt der Betrieb von Forschungsinstituten gemeinsam mit anderen Rechtsträgern in Betracht. Die Rechte und Pflichten des Bundes und des anderen Rechtsträgers sind in einem Vertrag festzulegen, der der Genehmigung des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung bedarf.*

(2) *Die Errichtung besonderer Forschungsinstitute ist nur zulässig, wenn die dem neuen Institut zu übertragenden Aufgaben von einem bestehenden Institut nicht oder nur unter Beeinträchtigung des Lehrbetriebes und der damit nach dem Grundsatz der Verbindung von Forschung und Lehre verbundenen Forschungstätigkeit durchgeführt werden könnten und die Errichtung eines besonderen Forschungsinstitutes zweckmäßiger erscheint als die Angliederung einer neuen Abteilung an ein bestehendes Institut.*

(3) *Forschungsinstitute werden von Universitätslehrern oder Beamten oder Vertragsbediensteten des wissenschaftlichen Dienstes geleitet. Bei der Bestellung eines Universitätsprofessors zum Leiter ist darauf zu achten, dass durch die Übernahme der Funktion die Erfüllung der Dienstpflichten, insbesondere aber der Lehrverpflichtung, nicht beeinträchtigt wird. Die Bestellung zum Leiter erfolgt durch den Bundesminister für Wissenschaft und Forschung auf Antrag oder nach Anhörung des obersten Kollegialorgans.*

(4) *Die Bestimmungen des § 50 Abs. 1 und 3 lit. a, b und d, Abs. 4, 6 bis 8 sowie der §§ 51 und 52 gelten sinngemäß.*

(5) *Bis zur Erlassung näherer gesetzlicher Bestimmungen gelten für die Durchführung von Forschungsprojekten im Auftrag Dritter die Bestimmungen des § 49 Abs. 4 sinngemäß.*

(6) *Aus den Entgelten gemäß Abs. 5 sind zunächst dem Bund die bei der Durchführung der Arbeit entstandenen Aufwendungen zu ersetzen. Der Rest ist für die angemessene zusätzliche Honorierung der an den Arbeiten Beteiligten sowie als Zuschuss zu den Sacherfordernissen zu verwenden.*

(7) *Für jedes Forschungsinstitut ist auf Antrag des Leiters vom obersten Kollegialorgan eine Institutsordnung zu erlassen. Die Bestimmungen des § 53 gelten sinngemäß. Die Institutsordnung bedarf der Genehmigung des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung“ (Universitäts-Organisationsgesetz, 1975).*

„Universitäts-Organisationsgesetz 1993 (UOG). In: BGBl. Nr. 805/1993

805. Bundesgesetz vom 26. November 1993 über die Organisation der Universitäten (UOG 1993).

XI. ABSCHNITT DIENSTLEISTUNGSEINRICHTUNGEN

Einteilung und gemeinsame Bestimmungen

§ 75. (1) *An jeder Universität bestehen jedenfalls die folgenden Dienstleistungseinrichtungen:*

1. zentrale Verwaltung;

2. zentraler Informatikdienst;
3. Universitätsbibliothek.

(2) Die Satzung kann im Hinblick auf die Größe oder das spezielle Aufgabenspektrum der Universität im Interesse einer bestmöglichen Aufgabenerfüllung die im Abs. 1 Z 1 und 2 genannten Dienstleistungseinrichtungen organisatorisch zusammenfassen.

(3) Darüber hinaus kann die Satzung zusätzliche Dienstleistungseinrichtungen errichten, und zwar

1. zur Unterstützung der Erfüllung der im § 1 Abs. 3 genannten Aufgaben;
2. auf dem Gebiet der kulturellen, sozialen, gesundheitlichen und sportlichen Interessen der Angehörigen der Universität unter Koordination des Bedarfs am jeweiligen Universitätsstandort.

(4) Der Leiter einer Dienstleistungseinrichtung ist vom Rektor nach Anhörung des Senats zu bestellen und untersteht dem Rektor.

(5) Das Personal der Dienstleistungseinrichtungen wird vom Rektor auf Vorschlag des jeweiligen Leiters eingestellt.

(6) Der Bundesminister für Wissenschaft und Forschung kann zwecks Gewinnung vergleichbarer, insbesondere statistischer Informationen durch Verordnung Verwaltungsabläufe und Erhebungsmerkmale festlegen“ (Universitäts-Organisationsgesetz, 1993).